

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

123 (6.5.1934)

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
auswärtig 30 Pf. Trägersgeld. Vollständig  
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich  
RM 1,90 zuzüglich Postzuschlag oder  
Trägersgeld. Für Erwerbslose RM 1,50 zu-  
sätzlich. Vollständig zum Er-  
werbslosengeld. Erscheint  
12 mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestel-  
lung bis 1. d. M. d. d. Monat erfolgt.  
Drei Bezirksausgaben:  
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk  
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,  
Ettlingen, Wörzheim, Bretten, Bruchsal,  
Ludwigshafen, Sinsheim, — „West-  
Rheinland“: für die Amtsbezirke Rastatt-  
Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Or-  
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder Wiederherstellung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Wiedergabe unter der  
„Eigene Verleumdung“ oder „Sonderverleumdung“  
gesetzlich vorgeschrieben Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unentgeltliche Übernahme Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 3:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22  
mm) im Einzelentwurf 11 Pfg. Kleine ein-  
spaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Zeitl. die 4sp. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Mengenabschlüsse  
Stapel C. Anzeigenabdruck: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagsaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V.,  
Rastatt, 28. Fernstr. Nr. 7930/31, Post-  
fach 288, Karlsruhe 288. Grafente:  
Ettlingen, Postfach Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133, Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsführer von Verlag und Expedition:  
5-19 Uhr. Verlagsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anspr. Karlsruhe i. V., Rastatt, 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschicht 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinun-  
gen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ver-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf  
A 7 Donpoll 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Sonntag, den 6. Mai 1934

Folge 123

## Rückblick und Ausschau:

# Wir erzwingen den deutschen Aufstiege

Große Rede des Reichsfinanzministers Graf Schwerin-Krosigk in Karlsruhe

Im großen Saal des „Germania“ in Karls-  
ruhe sprach vor einem Kreis geladener Gäste  
am Samstagabend der Reichsfinanzminister  
Graf Schwerin-Krosigk über das Thema  
„Wirtschaft und öffentliche Finanzen“.  
Der Reichsminister gab in über 1 1/2 stündigen  
Ausführungen einen Rückblick über Deutsch-  
lands Wirtschaftsentwicklung seit den Zeiten  
der Inflation und über die finanzielle und  
wirtschaftspolitische Situation der Gegenwart.

Vertreter aller staatlichen und städtischen Ver-  
fahren aus ganz Baden, Wirtschaftsführer aus  
dem ganzen Lande hatten sich eingefunden, als  
wenige Minuten nach 7 Uhr der Reichsfinanz-  
minister und der Reichsstatthalter, begleitet  
von den Mitgliedern der badischen Regierung  
den Saal betraten. In seinen kurzen Begrü-  
ßungsworten wies der badische

### Ministerpräsident Köhler

auf die Probleme der Reichsreform hin, die ge-  
rade in Baden fremde Mitarbeiter finde, die  
aber auch in Baden verantwortungsbewusste  
Männer am Werke finde, die durch peinlichste  
und gewissenhafteste Arbeit im eigenen Lande  
praktisch wertvolle Mitarbeiter am Ganzen lei-  
steten. Dann ergriff

### Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk

das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst  
seiner Freunde Ausdruck verlieh, daß er Gele-  
genheit habe, mit den Behörden und mit der  
Wirtschaft eines Landes Fühlung nehmen zu  
können, das als Grenzland besonders schwer  
unter der Nachkriegszeit und der Krise gelitten  
habe. Der Minister begann mit einem

### Rückblick auf die Vergangenheit.

Er streifte das Wunder der Rentenmark, bei  
dem man zum ersten Mal erlebt habe, daß auf  
dem Gebiete der reinen Geldwirtschaft psycho-  
logische Faktoren eine Hauptrolle spielten. Es  
folgte für Deutschland die Zeiten der falsch  
verstandenen Scheinfonjunktur, als man mit  
Ausnahme des kurzen Schließens Versuches  
versäumte, Meierwerk für die Zukunft  
anzulegen. Die Hauptfehler der damaligen  
Zeit waren die Steuererhöhung gegen Aus-  
gabenreduzierung und die Befoldungsreform ohne  
Deckung.

Auch die private Wirtschaft verfiel damals in  
den Taumel einer Ankurbelung durch kurz-  
fristige Auslandskredite. So kam es, daß die  
Krise des Jahres 1930 einen überaus konjunktur-  
empfindlichen Staat auf das schwerste traf.  
Es begann die endlose Schraube nach unten, die  
zum Beispiel in den Jahren 1929 bis 1932 trotz  
einer fiktiven Steuererhöhung von 3 Milliarden  
einen Mindeertrag von 3 1/2 Milliarden brachte.  
Die erste Wendung brachte das Rentenpro-  
gramm von Juni 1932, als die Krise ihren tief-  
sten Stand erreicht hatte und gleichzeitig das  
Ergebnis der Kaufmann Konferenz eine gewisse  
Entspannung gebracht hatte. Mit verschiedenen  
ausgezeichneten Mitteln wurde versucht, die  
Wendung nach oben einzuleiten; aber die er-  
hoffte Wirkung blieb aus.

Die entscheidende Wendung konnte erst er-  
folgen, als Adolf Hitler die Regierung  
übernahm und als das Vertrauen in die  
absolute politische Stabilität die Grundlage  
zur Aufwärtsentwicklung schuf.

### Bilanz des ersten Jahres

Wenn man sich fragt: Was ist im ersten  
Jahre der Regierung Adolf Hitlers geschehen,  
so ist das stärkste Dokument der Rückgang

der Arbeitslosenzahl von 6 auf 2,8  
Millionen. Im In- und Ausland werden immer  
wieder Zweifel an der Richtigkeit dieser  
Zahl laut. Aber es gibt eine Reihe von klaren  
Beweisen:

1. Nicht nur die Zahl der Arbeitslosen wird  
gezählt, sondern auch die Zahl der Beschäftig-  
ten wird ihrerseits von der Krankenkassen-  
statistik erfasst. Eigentlich müßten diese Zah-  
len genau übereinstimmen. Diese Zahlen stim-  
men nicht überein! Und das ist nicht überein-  
stimmend, ist der beste Beweis dafür, daß wir  
nicht mangeln! Vom März bis Mai 1933 ist  
die Zahl der Beschäftigten bei den Krankenkassen  
eingetragenen um 650 000 größer gewe-  
sen als die Zahl der als arbeitslos Ange-  
rechneten.

Vom Juni 1933 bis Ende des Jahres ist um-  
gekehrt die Zahl der Neubeschäftigten langsamer  
gestiegen, und im März 1934 sehen wir wieder  
die Zahl der Beschäftigten um über 150 000  
höher als die der nicht mehr Arbeitslosen. Das  
beweist, daß jener stille Block von Arbeitslosen,  
die gar nicht mehr auf die Arbeitsämter gingen,  
um sich zu melden, tatsächlich erfasst wurde.  
Umgekehrt ist es darauf zurückzuführen, daß  
zahllose Frauen gemäß dem Programm der  
Reichsregierung aus ihrem Beruf ausgeschieden  
und ins Elternhaus oder in eine neue Familie  
abgewandert sind und durch männliche Arbeits-  
lose ersetzt wurden, so daß sich wohl die Zahl  
der Arbeitslosen verminderte, die Kranken-

kassenzahl der Beschäftigten aber nicht steigen  
konnte. Gerade die Verschiedenheit der beiden  
Zahlen beweist die Richtigkeit.

Ein weiterer Beweis ist der Arbeitslo-  
senetat des Reiches. Im März 1933  
klaffte ein Loch von 750 Millionen in der  
Reichsarbeitslosenversorgung. Bei Abschluß des  
Jahres waren es nur noch 200 Millionen zu  
wenig.

Ein dritter Beweis die Umsatzen. Sie  
erbrachte im Jahre 1932 1350 Millionen. Sie  
wurde geschätzt für 1933 auf 1500 Millionen. Das  
erste Halbjahr brachte erwartungsgemäß 750  
Millionen, im zweiten Halbjahr trat eine be-  
deutende Umsatzminderkung für die Land-  
wirtschaft ein und trotzdem gingen mehr als  
750 Millionen ein. Ein Zeichen, daß die  
Steuern auch auf die Bewegung nach oben  
reagieren.

### Die Ursache des Erfolgs

Wenn wir uns fragen, woraus solche Er-  
folge sich erklären, so kommen wir wieder auf  
dieselbe psychologische Erklärung wie beim  
Wunder der Rentenmark zurück, die aber noch  
vertieft wird durch folgende Tatsache: Zum  
ersten Mal ist eine deutsche Regierung in der  
Lage, völlig unabhängig vom Parlament und  
von einzelnen Interessentengruppen lediglich  
wieder den Blick auf die Allgemeinheit nach  
einem einheitlichen Plan alle Kräfte einzusetzen.  
(Fortsetzung auf Seite 2)

## Der Schulhauseinsturz in Württemberg

Wie das Unglück geschah - Nicht Tote

\* Schorndorf, 5. Mai. In dem schrecklichen  
Einsturzunfall in Winterbach werden  
noch folgende Einzelheiten berichtet:

Das ganze Dorf steht unter dem furchtbaren  
Eindruck des Unglücks. Überall stehen Grup-  
pen von Dorfbewohnern, die die Katastrophe  
besprechen. Inzwischen ist die Feuerwehr dabei,  
das Gebäude vollends einzuzureißen. Von den  
Getöteten konnten bisher der 40 Jahre alte  
Hauptlehrer Rohle und die Schüler Ber-  
mann Renz (zwei Jahre alt), Walter Ben-  
telspacher (zehn Jahre), Walter Schlierer (neun  
Jahre), Hermann Günther (neun Jahre),  
Maria Ney (zehn Jahre) und Vore Käfer  
(zehn Jahre) geborgen werden. Vermißt wird  
der Schüler Alfred Eifemann, von dem ange-  
nommen werden muß, daß er noch unter den  
Trümmern liegt. Außerdem sind fünf Kinder,  
von denen eins im Sterben liegt, schwer ver-  
letzt worden. Zwölf leichter verletzte Kinder  
befanden sich in ärztlicher Behandlung. Von  
dem alten Schulhaus, das

### in der Mitte durchgebrochen

scheint, stehen nur noch die beiden Giebel. Die  
Ursache des Einsturzes scheint in Kanalisati-  
onsarbeiten zu suchen zu sein, die in der  
Nähe des Hauses vorgenommen werden  
und durch die eine Senkung des Untergrundes  
eingetreten zu sein scheint. Insgesamt waren  
in dem Schulhaus 120 Schulkinder und drei  
Lehrer untergebracht.

Ein Augenzeuge, ein junger Mechaniker,  
der sich von Anfang an an den Vergungs-  
arbeiten beteiligt hatte, gab dem an die Un-  
glücksstätte entsandten M.B.-Berichterstatter  
folgende weitere Einzelheiten, die in ihrer

Unmittelbarkeit einen Eindruck geben von dem  
Ausmaß dieser Katastrophe, die das stille und  
werkstätige Dorf im blühenden Renat betrafen  
hat:

Als die Mauern unter großen Getöse und  
riesiger Staubentwicklung durchbrachen und  
der mittlere Teil des Hauses einfiel,

suchten sich die Kinder dadurch zu retten,  
daß sie aus den Fenstern sprangen.

Während dies den Schülern, die im Erd-  
geschos waren, noch gelang, wurden diejenigen,  
die aus den Fensteröffnungen des oberen  
Stockwerkes heraussprangen, von den unten-  
stehenden Erwachsenen in den Armen aufge-  
fangen. Auf diese Weise konnten sich noch  
zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten.  
Vor der Unglücksstätte hätten sich herzzerrei-  
ßende Szenen abgepielt. Schreiende und wei-  
nende Mütter suchten nach ihren Kindern, die  
zum Teil in ihrer Bewirrung den Platz ver-  
lassen und sich irgendwo versteckt hatten. Die  
Kinder waren durch den Schreck

so erschüttert, daß sie am Anfang weder  
sprechen noch weinen, noch irgend eine  
Auskunft über den Hergang des Unglücks  
geben konnten.

Der Augenzeuge berichtete weiter, daß er  
unter dem Klavier drei Kinder hervorgezogen  
hatte, zwei von ihnen waren tot, das dritte  
konnte er noch lebend bergen. Es war mit dem  
Schreck davon gekommen.

Wie wir noch erfahren, hat sich Reichsstat-  
thalter Murr wie auch die Vertreter des  
württembergischen Kultusministeriums sofort  
nach Bekanntwerden der Katastrophe an die  
Unglücksstätte begeben.

## Die Quellen unseres Aufstiegs

Die liberalistischen Propheten hatten schon  
immer der nationalsozialistischen Bewegung mit  
überlegenem Argwohn blickend bildlich gespro-  
chen auf die Schulter geklopft: „Alles schön und  
gut, aber die Wirtschaft, das Geld hat keine  
eigenen souveränen Geleise, die sind stärker wie  
ihr.“ Dieser goldene Boden der wirtschaftlichen  
Tatsachen ist, auf dem man mit beiden Fü-  
ßen stehen muß, nur besorgt, daß man das  
Beste noch für sich heraushole.

So ähnlich vernahm man's allenthalben und  
das Mißtrauen der Wirtschaftsführer schon in  
den Namen Nationalsozialismus und in  
sein Programm war in der Tat sehr hart-  
näckig.

Auch heute noch gibt es natürlich Wirtschafts-  
führer, die das liberalistische Denken so wenig  
abstreifen können, wie ein Bruchteil Arbeiter  
das marxistische.

Dies wissen wir nur zu genau und es ist  
uns keineswegs gleichgültig.

So ist es besonders begrüßenswert, daß die  
Männer der Regierung selbst ins Land hinaus-  
ziehen, um den Kampf für die neue, notwendige  
Wirtschaftsgefühnung aufzunehmen.

Der Vortrag, den Reichsfinanzminister von  
Schwerin-Krosigk gestern abend auf Ein-  
ladung der badischen Regierung vor den  
Wirtschaftsführern und Spitzen der Behörden  
in Karlsruhe hielt, war vorzüglich dazu  
angetan, diese Aufgabe zu erfüllen.

Die schlichten, von überlegenem Wissen und  
klarer Zielbewußtheit getragenen Worte des  
Reichsministers wirkten deshalb besonders  
überzeugend und, wie der oft spontane Beifall  
zeigte, auch begeistern, weil hier ein verant-  
wortlicher deutscher Finanzpolitiker ohne  
Phrasen und Verschönerungen ein absolut klares  
Bild von der Lage der Dinge im Reich, von  
den zu lösenden und bereits angefangenen Pro-  
blemen, von den Gefahren und den Aussichten  
gab und sich dabei doch als ein Mann zeigte,  
der über den Zahlenreihen und dem materi-  
ellen Gewicht des Geldwesens einen ein-  
sichtsvollen, echten nationalsozialistischen  
Idealismus überzeugend offenbarte.

Das Vertrauen des Volkes und  
die Wirtschaftsgefühnung und -ehre  
der Wirtschaftler sind die Quel-  
len unseres Aufstiegs, so verkündigte  
mit großer Eindringlichkeit der Reichsminister.

Der beste und genialste Plan zur Sanierung  
der Wirtschaft und des Volkes taugt nichts, wo  
diese beiden psychologischen Grundvoraussetzun-  
gen fehlen.

Eine Regierung, deren Männer eine solche  
klare einheitliche Linie zeigen, und die auch  
bereit sind für sie nach jeder Seite hin einzu-  
treten, hat sich, das war der erste Eindruck auch  
dieser Rede, das unerschütterliche Vertrauen  
des ganzen Volkes unbedingt erwerben  
müssen.

Volk und Führer zusammen schaffen ein  
Werk, das schon vor uns sich aufbaut: den deut-  
schen Wiederaufstieg, dessen Quellen erst der  
Nationalsozialismus erschlossen hat.

R. N.

## Der Reichsfinanzminister in Karlsruhe

(Fortsetzung von Seite 1)

zen. Wenn wir uns fragen, was ist geschehen, so können wir nur sagen, eigentlich nur das Selbstverständliche. Aber

gerade das ist die Kunst eines großen Mannes, daß er das Selbstverständliche mit aller Kraft durchführt.

Nehmen wir das Beispiel der Autosteuer, so haben wir nicht, wie viele Kreise es wollten, die Autosteuer an sich gesenkt, sondern haben durch die absolute Steuerbefreiung der neuen Autos bewirkt eine Produktionssteigerung herbeigeführt. Wir haben durch die Ehestandsbeihilfe einen Erfolg erzielt, der alle Erwartungen weit übertroffen hat. Wir haben das fürchtbare Argument heute restlos überwunden, daß eine Abnahme der Arbeitslosigkeit durch eine geringere Kinderzahl herbeigeführt werden würde. Ein absterbendes Volk wird immer an Arbeitslosigkeit leiden, denn gerade die Kinder sind Erreger immer neuer Investitionen, und es gehört daher gerade dieser Schritt zu den größten Ruhmesblättern der Regierung Adolfs Hitlers.

Wir haben weiter durch Uebernahme des Krisenfinstels auf das Reich und die Gemeindefinanzverwaltung die Kommunen wieder in den Stand gesetzt, die wichtige Auftragserteilung der öffentlichen Hand in Angriff zu nehmen. Man kann nicht erwarten, daß ein solcher Tiefensturz, wie wir ihn fanden, in einem Jahre abgetragen wird, aber ich kann heute feststellen, daß das Gros der Gemeinden erstmals wieder in diesem Jahre gesunde Etats besitzt.

### Das zusätzliche Programm

Unser zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm, das sich auf das Reinhardtprogramm, auf das Hausreparaturprogramm und die Autobahn stützt, ist kein künstliches, sondern das einzig mögliche Mittel einer starken Belebung, bis die Wirtschaft die Kraft findet, aus sich selbst heraus weiter zu bauen. Und wenn man mich fragt:

„Wie wird es bezahlt?“

so sage ich ganz offen: „Das Geld dazu pumpe ich mir.“

Und ich tue dies, obwohl ich noch ein Mensch bin, der einen Kredit für etwas hält, was zurückbezahlt werden muß! Die Vorbelastungen der nächsten Jahre aus den Steuergutschriften und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm betragen insgesamt 4 Milliarden Mark. Demgegenüber zahlten wir für Arbeitslosenunterstützung 1932: 2,7 Milliarden, 1933: 2 Milliarden, 1934: 1,3 Milliarden. Wenn wir also bedenken, daß in den Jahren 1929 bis 1932 ein effektiver Steuereingangsrückgang von 6 1/2 Milliarden eingetreten ist, dann ist es sicher kein übermäßiger Optimismus, wenn wir erwarten, daß das Reich künftig 1,25 Milliarden jährlich für Zurückzahlung dieser Arbeitsbeschaffungskredite zusammenbringen wird. Ich hätte kurzfristige Kredite aufnehmen können, die ich wahrscheinlich nicht hätte zurückzahlen können. Ich habe es vorgezogen, langfristige Kredite in Anspruch zu nehmen, die mit aller Sicherheit zurückgezahlt werden können. Das ist

eine völlig gesunde, allen Faktoren vorzichtiger Finanzpolitik Rechnung tragende Konjunkturpolitik.

Und wenn gerade heute Leute immer noch meckern wollen, dann glauben Sie mir, dann verstehen sie entweder nichts davon, oder wollen nichts davon verstehen.

Der Minister befand sich weiter mit der Möglichkeit von Gefahren, die dem Aufbau drohen könnten. Er wies dabei auf das Zinsproblem hin und betonte, daß die Hauptfrage der Regierung sein werde, daß die neuen Kredite zu einem anständigen und tragbaren Zinsfuß gegeben würden.

Er wies weiter auf die Gefahren der Devisenknappheit, des Exportrückgangs und der durch die Wirtschaftsbekämpfung eingetretenen Importsteigerung hin und richtete einen Appell an das Ausland, einzusehen, daß man von uns nicht verlangen kann, daß wir gleichzeitig Rohmaterial kaufen und unsere Schulden bezahlen, während man unsere Waren dranhaken ablehnt. Das Drängen mancher Industriezweige nach einer Devaluation wies der Minister zurück mit dem Hinweis, daß ein solches Mittel unanwendbar sei, da ja nicht die geringste Garantie bestünde, daß dadurch der Export wirklich in ganz nennenswertem Maße gefördert werde.

Wenn ich, so schloß der Minister, die Hoffnung habe, daß wir trotz aller Schwierigkeiten über den Berg kommen, weil sich gleichzeitig die wirtschaftliche Gefinnung grundlegend geändert hat. Der heutige starke Staat steht nicht mehr in einem Gegensatz zur Wirtschaft, er ist nicht mehr abhängig von ihr, er macht ihr keine Konkurrenz mehr, er übersteuert sie nicht mehr und hemmt sie nicht mehr. Der Unternehmer von heute kann und soll wieder aus eigenem Antrieb und auf eigenes Risiko hin etwas unternehmen. Eigentum und Arbeit sind heute wieder Dienst und Verpflichtung an der Allgemeinheit. Wie im Staat, so ist

auch in der Wirtschaft der Begriff der Ehre wieder zur Geltung gekommen.

Deshalb bin ich der Ueberzeugung, daß ein solches Volk, in dem keine Gegenläufe mehr bestehen, in dem alle Klüfte überwunden sind,

Feierliche Grundsteinlegung zum Reichsbankneubau:

# Befundung deutscher Lebenskraft

## Feierliches Treuegelöbniß des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an den Führer

\* Berlin, 5. Mai. Auf historischem Boden, mitten im ältesten Berlin, erfolgte am Samstagmorgen auf dem Gelände des Reichsbankneubaus die feierliche Grundsteinlegung. Das große Baugelände, an dessen Rändern noch die Reste der niedrigeren alten Häuser sichtbar sind, und das nahe heranzieht an das Ufer des Spreearmes, bot ein buntes, festliches Bild. Auf den großen in Halbkreisform hergestellten tannenschnitten Tribünen drängten sich schon lange vor Beginn der Feier Kopf an Kopf die Gäste. Auf der mittleren Tribüne hatten die Ehrengäste Platz genommen.

Um 15 Uhr kündeten Pfeife schon aus der Ferne die

### Ankunft des Führers

an. Der Kraftwagen fuhr an der Nordrampe des Baugeländes vor, und nun erscholl auch auf dem Platz brausender Jubel, als der Führer mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und den Herren seiner Begleitung zum Baugelände hinunterstieg. Langsam schritt der Kanzler unter den Klängen des Badenweilers Marsches das Spalier der SA ab, vom Jubel der Menge begleitet. Am Grundstein überreichte ihm ein Hiltlerjunge einen herrlichen Strauß dunkelroter Rosen, und auch ein kleines Mädchen grüßte ihn mit tiefem Knick.

Das von der Kapelle gespielte Lied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ leitete die Feier ein. Dann trat

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht

an den Grundstein und nahm von dort aus das Wort zu seiner Rede, in der er zunächst auf die Geschichte der Reichsbank einging und sich dann mit folgenden Worten an den Reichsbankpräsidenten wandte:

Sie haben die Güte gehabt, mir den Antrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unter aller Gelöbniß, das ich Ihnen, Herr Reichsbankpräsident, hierdurch ablege, ist, daß wir uns anstrengen wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf das unser Können diese Aufgabe meistert, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben:

Das Wohl des deutschen Volkes und Reiches.

Und dieses Gelöbniß soll jeden binden, wer immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

Es ist ein alter Brauch in deutschen Landen, fuhr Dr. Schacht fort, in den Grundstein eines Hauses eine Reihe von zeitgeschichtlichen Urkunden und Belegen einzuschließen, die, wenn einmal in späterer Zeit die Grundmauern eines Hauses wieder abgebrochen werden, dem dann lebenden Geschlecht Einblick gewähren in das, was den Erbauer des Hauses bewegt hat. So schließe ich nunmehr in diesen Grundstein zum Gedächtnis für spätere Geschlechter ein:

1. Eine behandelte Abhandlung über die bisherige Entwicklung der Reichsbank.
2. Die Entwurfszeichnungen zu diesem Erweiterungsbau im Maßstab von 1:200.
3. Ein Exemplar des „Völkischen Beobachters“ vom heutigen Tage.
4. Je ein Exemplar der im Umlauf befindlichen Reichsweidmengen.

## Habsburg wittert Morgenluft

### Starkes Anwachsen der legitimistischen Propaganda in Oesterreich

\* Wien, 5. Mai. In der letzten Zeit mehren sich die Zeichen, daß die legitimistische Propaganda für eine Wiederherstellung der Habsburger Monarchie in Oesterreich im In- und Ausland mit großem Nachdruck und mit großen Mitteln betrieben wird. In legitimistischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen die Wiederherstellung der Habsburger Monarchie die einzige Möglichkeit bilde, die sich der Regierung zur Sicherung der Unabhängigkeit Oesterreichs biete. Man vertritt die Auffassung, daß internationale Schwierigkeiten von erheblichem Umfang nicht bestehen, daß vielmehr die Großmächte, vor allem Frankreich und damit die Kleine Entente sowie Italien und England die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Wiederherstellung der Habsburger Monarchie in Oesterreich in baldiger Zeit einsehen und ihren bisherigen Widerstand aufgeben würden.

In Regierungskreisen wird nach außen an dem bisherigen Standpunkt festgehalten, daß die Frage als nicht aktuell anzusehen sei; jedoch verhalten sich in unterrichteten Kreisen, daß der legitimistische Gedanke in letzter Zeit auch in Regierungskreisen stark an Boden gewonnen habe. Bezeichnend für das Anwachsen der legitimistischen Bewegung ist eine Mitteilung der Presse, nach der Kronprinz Otto bereits die 50. Ehrenbürgerernennung in Oesterreich erhalten hat. Allgemein bemerkt wird ferner, daß die neue österreichische Bundesverfassung eine Veränderung in monarchistischer Richtung keineswegs ausschließt.

## Hohes Strafen für Veruntreuungen beim Winterhilfswerk

### 10 Jahre Zuchthaus für die Hauptangeklagten

\* Halberstadt, 5. Mai. Nach eifriger Verhandlung wurde Samstagabend vom erweiterten Schöffengericht das Urteil im Prozeß gegen den ehemaligen Leiter und Mitglieder der Halberstädter Zentrale des Winterhilfswerks gefällt. Es erhielten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren der bisherige Bezirksamtsanwalt Alfred Winter 10 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Kassenvorstand Woge 10 Jahre Zuchthaus, Wilhelm Grohmann 7 Jahre Zuchthaus, Walter See-

in der Lage ist, die schwerste Krise zu überwinden.

Mit dem Worte des Führers „Panget an“ schloß der Minister unter stürmischem Beifall seine Rede.

Mit der Versicherung des badischen Ministerpräsidenten, daß Führer und Regierung das unerfütterliche Vertrauen der Süddeutschen besitzen, und mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß die eindrucksvolle Rundgebung der badischen Wirtschaft.

burg und Walter Buschilowsky je 5 Jahre Zuchthaus. Zwei Mitangeklagte Stenotypistinnen, die von den Hauptangeklagten mit Schuhen, Mänteln und Schmuckstücken bedacht worden waren, erhielten wegen einfacher Untreue 9 bzw. 6 Monate Gefängnis und je 50 RM Geldstrafe.

Die Anklage warf den Hauptangeklagten Untreue, unberechtigte Aneignung und Ausgabe von Zuweisungen und Bedarfsbedeckungsscheinen, Beiseitehaltung von Kontenbüchern und Veruntreuung von 382 RM, aus dem Ergebnis des Winterhilfswerkes vor.

## Wie sie lügen!

### Zurückweisung einer marxistischen Zweiflüge über Reichsstatthalter Robert Wagner

Die „Völkische Stimme“, das Organ der sozialdemokratischen Partei für das Saargebiet behauptet in ihrer Ausgabe vom 4. Mai 1934 unter der Überschrift: „Saarkatholizismus“ Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Karlsruhe, habe vor kurzem die Aneignung getan:

„Mit dem Pappi und seinem Kontordat wären wir schon lange fertig, wenn wir nicht Rücksicht nehmen müßten auf die schwarzen Schweine an der Saar.“

Diese Behauptung ist frei erfunden. Reichsstatthalter Robert Wagner hat weder diese noch eine ähnliche Aneignung getan.

Es wäre gar nicht notwendig, daß wir uns mit der berüchtigten marxistischen Dekapresse im Saargebiet beschäftigen, auch wenn unser Gauleiter in solch lächerlicher Weise verleumdet wird; denn schließlich ist es ja für uns Nationalsozialisten immer noch eine Ehre, von dieser Sorte angegriffen und verleumdet zu werden. Allein in diesem Falle handelt es sich um eine bewusste, systematische Sabotage unserer Kämpfer um die deutsche Saar.

Es ist bezeichnend, daß sich dabei die Marxisten bemühen, einen konfessionellen Keil in die Saarfrente zu treiben.

Was trieb sonst diese atheistischen Zyniker dazu, sich plötzlich als Schützlinge des Saarkatholizismus aufzuspielen und diesen gegen das nationalsozialistische Deutschland aufzuheben? Dazu ist diesen Vaterlandsverrättern jedes Mittel, auch die gemeinsten Lüge, recht. Dieser angebliche Auspruch unseres Gauleiters ist im übrigen so dumm und plump, daß wohl kaum jemand an der Saar ihn ernst nimmt, zumal der famose Schreiber es ganz unterlassen hat, mitzuteilen, wann und wo

5. Ein Exemplar des Handbuchs der Beamten der Reichsbank 1934.

6. Eine Niederschrift der heute hier gemachten Ausführungen.

In diesen geschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde bei, deren Inhalt folgendermaßen lautet:

Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erblickt hat, wird 169 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Elend der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines willensreichen Deutschland unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen.

Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerfütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unbegrenzten Willen zur Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft. In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidenschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankdirektors Heinrich Wolff gelegt.

Als ein Vorbild dessen was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in kommenden Zeiten ragen.

Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

Die Urkunde ist unterzeichnet von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, von unserem geliebten Führer, dem Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, und von dem Reichsbankdirektor als Bauherren. Ich lege die Urkunde gleichfalls in diese Metallfahne, die der Grundstein von nun an umschließt.

Und nun weise ich diesen Grundstein durch drei Hammerschläge und spreche dazu den Spruch:

Laß Weisheit Deine Mauer sein  
Und können sei der Feller Dein,  
Und deutscher Wille Dein Fundament!  
Das übrige stell' in Gottes Hand!

Der weisevolle Charakter dieses denkwürdigen Ereignisses erfüllt die Menge, als der Reichsbankpräsident mit klarer und weitbühnschallender Stimme die einzelnen Urkunden bezeichnend und sie in den Stein versenkte.

dieses Wort gefallen sein soll, und wer dies beugt.

Es muß schon schlimm stehen um die Sache der Saarverdräter, daß sie zu solchen Mitteln greifen.

### Willkürherrschaft im Saargebiet

Neuer Schlag der Regierungskommission gegen die Saarpresse — Drei führende Zeitungen verboten.

\* Saarbrücken, 5. Mai. Die Regierungskommission hat die „Saarbrücker Zeitung“, die „Saarbrücker Landeszeitung“ und die „Neunkirchener Volkszeitung“ auf drei Tage verboten. Die Zeitungen hatten eine Meldung gebracht, in der gesagt wurde, daß die Regierungskommission die aus Anlaß der Saarbrücker Saartagung geplanten kirchlichen Morgenfeiern verboten habe. Die Regierungskommission erklärt, daß es sich um eine offensichtlich unrichtige und entstellte Nachricht handle, denn die Regierungskommission habe überhaupt keine Morgenfeier verboten, und diese könnte ungehindert stattfinden.

Hauptchriftsteller: Dr. Karl Neuscheler  
Ebel vom Dienst: Karl Walter Günter  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neuscheler  
Für die badische Land- und Heimatschau: Wilhelm Lehmann, Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer  
Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Günter  
Für vorträge: Hugo Richter, Für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Steinbrunn, Für Anzeigen: Hermann Leht. — Ebd. in Karlsruhe  
Verlag: Führer-Verlag G m b H, Karlsruhe  
Vertriebsstellen: J. J. Neill, Karlsruhe.

Vertriebsausgaben: . . . . . RM. IV. 34 3 20  
Landeshaushalt: . . . . . RM. IV. 34 8 00  
Merkur-Verlag: . . . . . RM. IV. 34 13 20  
Aus der Ortenau: . . . . . RM. IV. 34 13 20

Gesamtauflage 53 000

# Tausend Studenten fahren zum Ostsemester

Die deutsche studentische Jugend erkennt die Bedeutung des Ostproblems

□ Berlin, 5. Mai. (Drahtbericht aus Berliner Schriftleitung.) Am heutigen Samstag verließen tausend Studenten Berlin, um sich in einem Sammeltransport zum Antritt des Sommersemesters nach Königsberg zu begeben.

Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in der Bahnhofsvorhalle des Bahnhofs Friedrichstraße lebhaftes Treiben. Auf dem Bahnsteig ließ die Kapelle des Deutschen Luftsportverbandes lustige Marschweisen ertönen. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Stabsführer Dr. Stäbel, wurde bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt. Die Studenten und Studentinnen traten vor dem Sonderzug an, und der Reichsführer schritt die Front ab. An den Mützenaufschlägen der SA-Uniformen konnte man erkennen, daß alle deutschen Gane vertreten waren. Punkt 11.05 Uhr rollte dann der lange Sonderzug aus der Bahnhofshalle, begleitet von den Klängen des Liedes „Muß' i' denn, muß' i' denn“ und den Heilrufen der Zurückbleibenden. In Schneidmütze werden die Studenten vom Oberbürgermeister empfangen werden.

Mit dieser neuen Situationsänderung deutscher Studenten beginnt eine Entwicklung, die von den zuständigen Stellen des neuen Deutschland seit langem vorbereitet ist. Der deutsche Osten, einst ein blühendes Zentrum deutscher Kultur, wurde in der vergangenen Epoche liberaler Geisteshaltung in seiner Bedeutung vielfach verkannt und herabgewürdigt. Das neue Deutschland hat sich

zur Aufgabe gesetzt, die völkischen und kulturellen Werte, die im deutschen Osten schlummern, wieder zu neuem Leben zu erwecken und den Blick des deutschen Volkes wieder dem Osten zuzuwenden.

Eine wesentliche Aufgabe sieht man darin, den Schwerpunkt des deutschen Kulturlebens, der infolge sowohl geistiger als wirtschaftlicher Einflüsse in den letzten Jahrzehnten allzu einseitig allein im Westen und Süden des Reiches lag, wieder mehr in den deutschen Osten zurückzuverpflanzen. Nicht als ob damit die alten rheinischen und süddeutschen Kulturprovinzen irgendwie benachteiligt werden sollten. Daran kann nicht gedacht werden.

Es soll nur ein Unrecht wieder gut gemacht werden, das die vergangene Zeit dem deutschen Osten antat. Damit der deutsche Mensch aus allen Teilen des Reiches eine lebendige Fühlungnahme mit dem deutschen Osten erhält, wird das Reisen und Wandern in die deutschen Ostprovinzen mit allen Mitteln gefördert.

Im Rahmen dieser Bestrebungen hat das Ostsemester der deutschen Studentenschaft eine besondere Bedeutung. Gerade der Student, der einmal irgendwie eine führende Stelle innerhalb des Volksganges einnehmen soll, soll einen Blick bekommen für die besonders gelagerten Probleme des deutschen Ostens. Wenigstens ein Semester lang soll er durch eigene Anschauung das Land und die Menschen und ihren Wert kennen lernen.

## Gefährliches Reisen

□ Berlin, 5. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die beginnende Reisezeit gibt Veranlassung, auf die äußerst scharfen Reisebestimmungen innerhalb der Tschechoslowakei erneut hinzuweisen. In der Tschechoslowakei wird jeder mit erheblicher Geldstrafe

oder Haft bestraft, der ohne behördliche Genehmigung amtliche Pläne, Skizzen, Einrichtungen oder Vorträge zum Schutze der Republik photographiert oder photographieren läßt. Unter das Verbot fallen alle Zivil- und Militärbauten, die militärischen Zwecken dienen, sowie alle Verkehrseinrichtungen und anderes, z. B. bemerkenswerte Straßen, Eisenbahnbauten, Viadukte, Brücken, Bahnhöfe usw., ferner erstreckt sich das Verbot auf alle Mittel

und Einrichtungen zu Kriegszwecken, Waffen, Munition, Flugzeuge und dergleichen. Weiter ist bekanntlich das Tragen der Hobeitsabzeichen des Deutschen Reiches und vor allem das Singen deutscher Lieder und alles, was sonst in Deutschland selbstverständlich und in anderen Ländern geachtet ist, mit denkbar großen Gefahren verbunden. Man wird also überlegen müssen, ob das, was die Tschechoslowakei bieten kann, alle diese Begleitumstände rechtfertigt.

## Schulhaus eingestürzt

Lehrer und sechs Kinder tot - Viele Verletzte

\* Stuttgart, 5. Mai. In Winterbach (Oberamt Schorndorf) stürzte am Samstagvormittag kurz nach 10 Uhr während des Unterrichtes das alte Schulhaus ein. Unter den Toten, die aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befanden sich Hauptlehrer Kohle und vier oder fünf Schulkinder. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht ermittelt.

Zu dem Einsturz wird noch gemeldet: Am Samstagvormittag gegen 10 Uhr stürzte unter donnerähnlichem Krachen der Mittelteil des alten Schulhauses in Winterbach zusammen. In den Schulzimmern befanden sich die Lehrer und Kinder, die nicht mehr alle den Ausgang gewinnen konnten. Von allen Seiten rannte die bestürzte Einwohnerschaft herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Der Schorndorfer Autohelfer sowie die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz waren schnell zur Stelle, ebenso die Ärzte. Unter größter Lebensgefahr mußte an die Bergung der Verschütteten gegangen werden. Lehrer Kohle, der mit seinem Körper noch zwei Kinder deckte, wurde tot aus den Trümmern gezogen. Außer ihm sind

soweit bis jetzt festgestellt, vier bis fünf Schulkinder tot geborgen worden.

Viele Verletzte das Unglück gekostet hat, läßt sich im Augenblick nicht ermitteln, da die Kinder in ihrem furchtbaren Schreien nach allen Richtungen davongelaufen sind.

Der Anblick der Unglücksstätte ist entsetzlich. Das längst baufällige Gebäude ist völlig durchgebrochen, nur die beiderseitigen Wände und das Dach stehen noch.

Wie uns ein eigener Drahtbericht aus Schorndorf mitteilt, waren bis gegen 2 Uhr mittags der Lehrer und sechs Kinder tot geborgen, ein Kind wird noch vermisst, zwanzig waren verletzt, darunter sechs bis sieben schwer. Das Schulhaus lag mitten im Ort, nahe der Kirche, und diente trotz seiner Baufälligkeit neben einem zweiten Schulhaus immer noch dem Unterricht. Das baufällige Gebäude ist ohne besondere äußere Einwirkung einfach aus Baufälligkeit eingestürzt und wurde bis gegen Mittag von der Feuerwehr abgerissen, um weitere Gefährdung der Einwohner zu vermeiden.

## Tragischer Unglücksfall

Lehrer mit zwei Schülern ertrunken

\* Berlin, 5. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Neuzelle (Provinz Hannover): Am Freitag ereignete sich in dem Ort Brochhöfe ein tragischer Unglücksfall. Ein Lehrer, der mit seiner Schulklasse einen Ausflug unternahm, kam bei dem Versuch, einen ins Wasser gestürzten Knaben zu bergen, ums Leben. Zwei Schüler, die ihren Lehrer retten wollten, fanden ebenfalls den Tod.

Der Lehrer hatte mit seiner Dorfklasse einen Ausflug nach den in der Nähe von Brochhöfe gelegenen Fischteichen unternommen. Trotz des Verbots des Lehrers entleierten sich die Knaben in einem unbewachten Augenblick, um zu baden. Beim Spielen im Wasser ging ein 12jähriger Schüler plötzlich unter. Der Lehrer stürzte sich in das Wasser. Es gelang ihm auch, den bereits bewegungslos gewordenen Knaben zu fassen und über Wasser zu halten. Andere Schüler zogen ihren Kameraden ans Land. In diesem Augenblick verließen den Lehrer die Kräfte und er ging unter. Nachdem Rettungsversuche mit langen Stangen vergeb-

lich geblieben waren, gingen zwei Schüler ins Wasser, um dem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen. Dabei verloren sie den Grund und ertranken. Erst nach längerer Zeit gelang es Landjägern, die Leichen des Lehrers und der beiden 12- und 14jährigen Knaben zu bergen.

## Eine Erbschaft

von fast 200 Millionen RM.

\* Newyork, 5. Mai. Das Vermögen des im Mai 1931 verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden der First Nationalbank, George F. Baker, beträgt, wie jetzt bei der Testamentsvollstreckung festgestellt wurde, 77,5 Millionen Dollar (rund 194 Millionen RM. beim gegenwärtigen Dollarkurs). Von dieser Summe gehen über 11 Millionen Dollar für die Erbschaftsteuer ab. Außerdem bestimmte Vater 3 Millionen Dollar für wohltätige Zwecke, so daß jetzt der Rest im Betrage von 63,5 Millionen Dollar unter den Sohn und zwei Töchter verteilt wird.

Eine ebenfalls große Erbschaft, die sich jedoch mit vorstehender nicht messen kann, hinterläßt Frau Alice Wynne Vanderbill, die vor zwei Wochen verstorben ist. Ihr Vermögen beträgt 6,25 Millionen Dollar Bargeld und Wertpapiere. Außerdem hatte sie noch einen großen Grundbesitz und viele Kostbarkeiten. Dies alles fällt an ihren Sohn, General Cornelius Vanderbilt, und zwei Töchter.

## Immer neue Brandfackeln über den rumänischen Wäldern

Bukarest, 5. Mai. Die Waldbrände in Rumänien nehmen immer größeren Umfang an, zum Teil sind sie von den Bauern selbst angelegt worden, die dadurch Weidewege für das Vieh schaffen wollen, das unter der Trockenheit schwer zu leiden hat. Im Bezirk Kronstadt stehen wieder vier Wälder in Flammen. 50 Bauern wurden verhaftet. Sie sind geständig, die Brände angelegt zu haben. Bei Targu Jui steht der Wald in einer Ausdehnung von 10 Quadratkilometern in Flammen. Ebenfalls Waldbrände, die zumeist auf Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit der Hirten zurückzuführen sind, wüten im Bezirk Campulana. Die Pflanzarbeiten gestatten sich infolge der Unzugänglichkeit der Gebirgswälder sehr schwierig. Ueberall wurden starke Militäreinheiten eingesetzt.

## Neufel siegt nach Punkten

□ Newyork, 5. Mai. In der Freitagnacht kam es in Newyork zu einem spannenden Boxkampf des Hochmeisters Walter Neufel gegen den Amerikaner J. Doughran. In dem über 10 Runden gehenden Kampf zeigten sich die beiden Boxer als gleichwertig. Konnte zunächst der Amerikaner 5 Runden nach Punkten für sich buchen, so lag in den weiteren 5 Runden Neufel in Front. Das Schiedsgericht gab schließlich Neufel den Punktsieg, da er sich während des ganzen Kampfes als der mehr Angreifende gezeigt hatte, ein Resultat, das in Fachkreisen und beim zahlreich erschienenen Publikum nur wenig Beifall fand.

Wie zu erwarten war, war die Distanz von 10 Runden für Neufel zu kurz, um all seine Kräfte spielen zu lassen, während sie dem älteren Amerikaner besser lag.

Neufels Leistung war nicht so, daß ihm nun das Recht zum Titelfampf zuerkannt werden kann. Wahrscheinlich wird er noch den einen oder anderen Qualifikationskampf auszutragen haben, von deren Ausgang dann eine Begegnung mit Baer oder Carnera abhängig gemacht wird.

## Kampf zwischen Polizei und Verbrechern

Zwei Polizisten in Newyork getötet - Dillinger auf einem englischen Dampfer?

\* Newyork, 5. Mai. Gegenwärtig führt die Newyorker Polizei einen verstärkten Kampf gegen die Unterwelt. Dabei kam es am Freitag zu einem Ringelkampf, bei dem ein Polizist getötet und mehrere verwundet wurden. Polizeiliche Verstärkungen riegelten darauf einen großen Teil der Stadt ab, in der Hoffnung, die Verbrecher festzunehmen. Dabei wollte ein Polizist einen verdächtigen Kraftwagen anhalten. Die Insassen des Wagens schossen jedoch und töteten den Polizisten. Ein weiterer Polizist und eine Frau wurden verwundet. Später versuchte die Polizei, zwei verhaftete Brandstifter in einer Mietskammer zu verhaften. Als die Brandstifter sich eingekleidet sahen, machten sie folgerichtig von ihren Schußwaffen Gebrauch und verletzten zwei Polizeibeamte schwer.

In sensationeller Aufmachung meldet „Daily Herald“, daß sich der berühmte, seit Wochen von der amerikanischen Polizei verfolgte Gangster Dillinger möglicherweise an Bord des britischen Dampfers „Duchess of York“ befindet, der am Sonntag in Liverpool eintrifft. Die Polizei von Chicago hat deshalb die Polizeien aller Häfen in Großbritannien gewarnt. Dillinger sei vermutlich mit einem Besatzer aus den USA geflüchtet und sei an Bord der „Duchess of York“. Hierauf sei angeordnet worden, sämtliche Fahrgäste des Schiffes bei der Ankunft in England genau zu untersuchen. Eine entsprechende Weisung sei auch an die Behörden der irischen Häfen ergangen, die von dem Dampfer angefahren werden.

## Kriegsvorbereitungen in der Neuheren Mongolei

Peking, 5. Mai. Ueber Kriegsvorbereitungen in der Neuheren Mongolei unter Leitung von Sowjetoffizieren berichtete der chinesischen-mongolische Führer Panunt dem chinesischen Kriegsminister Hoingching, 300 Sowjetflugzeuge, von denen 15 in Wuten an der Straße Kalgan-Urga stationiert seien, ständen aktionsbereit. Die männlichen Bewohner der Neuheren Mongolei im Alter von 20 bis 40 Jahren seien mobilisiert, offenbar in der Erwartung eines japanischen Einfalls von Mandschurei her.

## Wetterbericht

Das gestern noch über Deutschland gelegene Tiefdruckgebiet hat sich unter Auffüllung nach Norden verlagert und damit auch die Luftföhrergrenze zwischen der von Westen zuströmenden kühleren ozeanischen Luft und der über Osteuropa liegenden Warmluft. Bei gleichzeitiger Druckanstieg ist dadurch eine Besserung des Witterungscharakters eingetreten. Zwar zeigt die Wetterlage noch keine große Beständigkeit, da auf der Südseite eines bei den britischen Inseln liegenden Tiefdruckfeldes weiterhin ozeanische Luftmassen herangeführt werden. Doch wird die Witterung keine nachteilige Verschlechterung erfahren.

Wetterausichten für Sonntag, den 6. Mai: Zeitweise heiter, meist trocken, Temperaturen tagsüber wieder etwas ansteigend.

Orte	Wetter	schneebedeckte cm	Temperatur		
			Uhr	Abend	Nacht
Wertheim	bedeckt	—	13	17	11
Königsstuhl	Nebel	—	9	14	8
Karlsruhe	bedeckt	—	12	17	10
Bad-Baden	bedeckt	—	11	16	8
Bad. Dürh.	Nebel	—	6	13	4
St. Blasien	bedeckt	—	9	12	7
Badenweiler	heiter	—	12	14	10
Schauinsland	bedeckt	—	5	7	4
Feldberg	Nebel	—	4	5	2

## Rheinwasserstände 6 Uhr morgens:

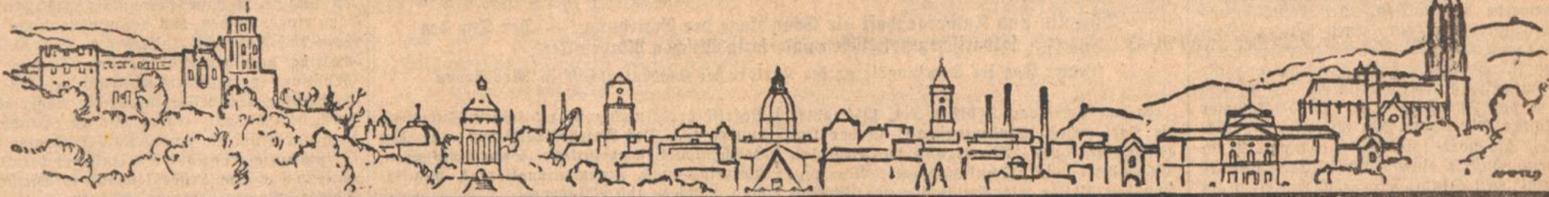
Rheinfelden	230	+ 35
Rehl	212	+ 2
Maxau	356	+ 2
Mannheim	211	— 0



Die Seeurlaubsfahrten der NSG. „Kraft durch Freude“

Im Rahmen des großen Urlaubsprogramms der NSG „Kraft durch Freude“, das Tausenden von werktätigen Volksgenossen Erholung und Anregung auf Urlaubsfahrten bietet, haben die ersten Fahrten zur See begonnen. In Bremerhaven ging, wie unser Bild zeigt, der Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd mit etwa 1000 Rheinländern auf acht Tage in See.

# DAS BADISCHE LAND



## Konstanz am Bodensee und Rhein

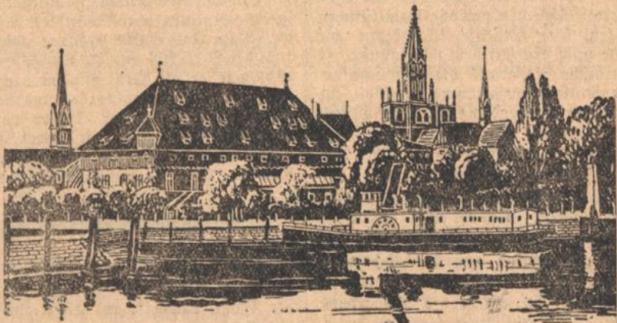
Die schmale Silhouette der Stadt Konstanz am Ende der breiten Bucht, dieser abends fast garte Schattenriß der Seefront, aus dem sich die schmalen Türme der alten Kirchen in den Himmel erheben, ist schon Landschaft, ist schon nur

Baum kann man in der Altstadt das Wachsen der Stadt erkennen. Man geht durch die Jahrhunderte. Gerat in die Zeit der ersten Reichsfreiheit, findet sich im 14. Jahrhundert umgeben von stolzen Zunfthäusern, Patrizierhöfen und

und zieht sich an den Ufern des Eichhorns entlang und weit hinein in das Hügelland des Bodanrücks.

In den Konstanzener Bahnhof rollen die Züge der Schwarzwaldbahn und der Oberrheintalbahn, auf den Gleisen donnern die Fernzüge, die nach der Schweiz bis ins Engadin und nach Graubünden fahren. In seinem Flughafen landen die Maschinen der Luftansa und über die Rheinbrücke ziehen die Kolonnen der Autos, die vom östlichen Seeufer über die Kraftwagenfähre wie über eine schwimmende Brücke nach Konstanz kommen. Ein Strom von fremden Menschen durchflutet an schönen Sommertagen die Straßen der alten Stadt. Das sind die Freunde des Bodensees, die aus allen Gauen des Reiches, aus allen Ländern Europas kommen, um die alte Hauptstadt des Seegebietes und die Bodenseelandschaft zu sehen und sich in den Strandbädern zu erholen.

Der See macht faul. Er stimmt kontemplativ, er macht seltsam müde, läßt die Nerven abklingen; irgendwie wird der Mensch ganz Atem, ganz träumendes Auge, irgendwie drängt diese Landschaft, diese lichtdurchflutete Atmosphäre das ganze Leben in die Organe zurück, die nun plötzlich in den ursprünglichen Rhythmus verfallen. Und überdies ist der See nichts anderes als eine große, wundervolle Schaubühne, auf der sich immer etwas Interessantes und Unterhaltendes begibt. Draußen in der Bucht liegen die Segelboote in der lichtgleißelnden Flanke. Aus der Ferne kommt Mistel über die träge anrollenden Wellen, ein bunt bewimpelter Sonderdampfer zieht mit klingendem Spiel vor-



Konstanz Hafen

noch Ufer. Aus der Ferne gleicht die Stadt einem alten Stich, einem der mit Wärme gesehenen naiven Bilder, deren Zeichner mit viel Phantasie Dinge zu sagen verstanden, die tief unter der Oberfläche einer Landschaft liegen. Sie haben das Schicksal der Städte aus ihrem Antlitz herausgelesen.

Ist es nicht das Schicksal der alten Bischofsresidenz, das jeden berührt, der sich ihr naht! Liegt nicht in den engen Gassen der Niedenburg noch eine Ahnung der Zeit jener Altmannenkürme, die das Grenzfestell des Kaisers Konstantin umtobten und denen es schließlich erlegen ist. Große Fürsten, Kriegsgelute und Heilige haben in den ersten Jahrhunderten die Geschichte der wachsenden Stadt gelenkt, Männer, die durch Amt und Gesinnung eng mit den Reichsabteien Reichenau und St. Gallen verbunden waren. Ihr Wirken, die Schöpferkraft frühmittelalterlicher geistlicher Kultur liegt der Kunde aus dem alten Stadtbild, dessen Herz das Münster ist. Wie an einem umgehauenen

Ratsgebäude, von Kirchen und Domherrenhöfen. Es ist deutlich, daß die Stadt ihre höchste Blüte hier erreichte. Der Gang durch das alte Konstanz stimmt nachdenklich; man wandert durch die Mühe und Glücksjahre der Ahnen und gerät, fast ohne es zu merken, in die neue Zeit,



Blick auf Konstanz

die vieles löste, was damals ungelöst geblieben ist.

Die Schiffsglocken läuten, Scharen von Mäven umschwärmen die ankommenden und ausfahrenden Dampfer, die Heckflaggen wehen im Seewind, blau und leuchtend dehnt sich weit hin der mächtige Obersee zwischen den hügeligen Ufern. Unter der strahlenden Sonne, deren Lichtschleier die Ferne verhängen, stehen die Baumkronen des in den See hinausgebauten Stadtparks, liegen im grünen Rahmen alter Gärten die ruhevollen Landhäuser an der Seepromenade.

Das ist das neue Konstanz.

Es hat zwischen Rhein und Grenze in der Enge der linksrheinischen Stadt nicht Platz gefunden, ist über den Strom hinübergewachsen

über. Ein schnittiger Achter jagt vorbei. Die Köpfe waghalsiger Schwimmer liegen wie schwarze Punkte auf der glühenden Wasserfläche. Lauter Dinge, die das ruhende Auge bannen, während die Zeit unmerklich verrinnt. Und schließlich ist der See das Paradies der Raddler, die große Landstraße der Wasserwanderer, die ihr Zelt am unberührten Ufer aufschlagen und auf wochenlangen Fahrten die Geheimnisse der verborgenen Buchten entdecken wollen. Stundenweit begegnet kein Boot, höchstens ein Hausbootpaar, eine Schar schmetternder Wildenten, ein Fischer beim Felschenfang und durchbricht die sonnenige Stille nur der knarrende Ruf des Rohrsängers im Schilf oder der klagende Schrei einer einsam treifenden Möve. Ernst Hoell.

## Die Wochenführer

Am vergangenen Wochenende grüßte die deutsche Südwestmark die Reichshauptstadt durch ein symbolisches Geschenk. Aus dem hohen Schwarzwald holte man eine der stärksten Tannen für das Berliner Maffeld. Vor dem Berliner Schloss deutete Ministerpräsident Brüning den Sinn dieses Gutes: Diese Tanne sollte Zeugnis ablegen von der Verbundenheit der Südwestmark mit der Reichsführung. Diese Verbundenheit wurde trefflich dokumentiert durch den 180 Jahre alten Schwarzwaldbriefen. Er ist ein Zeuge der einstigen Vertrimmerung der Südwestmark, aber er kann auch gerade angefaßt des Erneuerers unseres Volkes erzählen von einem wiedererstarkten und in all seinen schaffenden Ständen geeinten Volk. Der Malbaum aus unseren Schwarzwaldbergen wurde selbst zum Symbol der im Zeichen der Arbeit vereinigten Volksgemeinschaft.

Wie im ganzen deutschen Vaterland wurde auch in Baden der Tag der Arbeit froh und festlich begangen. Landauf, landab waren in den Städten, in den Dörfern und selbst in den entferntesten Weilern und Finken Straßen und Häuser reich geziert. Verbunden durch die geheimnisvollen Radiowellen vollzog sich im gleichen Rhythmus wie in der Reichshauptstadt dieser wahrhafte Feiertag in unserem Lande. Keine künstliche Erregung der Volksseele war hier nötig. Aus wahrer innerer Freude über den gewaltigen Fortschritt der Arbeitsschlacht und nicht minder über die mehr und mehr Wirklichkeit werdende Volksgemeinschaft ging unsere Stadt- und Landbevölkerung mit. Dieses einheitliche Bild konnte nicht getrübt werden durch die hier und dort von einzelnen Staatsfeinden geübte Sabotage. Aber die Tatsache, daß sich z. B. in einer Gemeinde des Bezirks Bruchsal „auf Wohlerhalten“ aus der Schutzhaft entlassene Kommunisten von dem Schmieden ihrer Häuserfronten ausschlossen, lehrt, was von den Sozialistensetzungen dieser erbärmlichen Vorfahren zu halten ist, die einst den ganzen Bezirk mit ihrem bolschewistischen Irrsinn verseuchten, die aber ihre verheßten Nachläufer sich mählich verrieten, als sie für ihre Taten geradeziehen sollten. Man sollte es nicht glauben, daß Menschen, die bald nach ihrer Entlassung aus der Schutzhaft Arbeit und Brot fanden, sich aus der Gemeinschaft des feiernden deutschen Volkes am Tage der Arbeit ausschließen konnten. In solchen Kreaturen ist wirklich Kopfen und Malz verloren. Der nationalsozialistische Staat wird ein Auge auf sie haben und sie zu gegebener Zeit endgültig unschädlich zu machen wissen. In Kislau ist noch Platz genug!

Der 1. Mai war ein Tag der Befinnung auf das Geleistete in den letzten 12 Monaten; er durfte ein Tag freudigen Rückblicks sein, haben wir doch auch die wirtschaftlich besonders bedrängte Südwestmark ein ganz gewaltiges Stück vorwärts gebracht. Unter Land, das die Novemberpolitiker wirtschaftlich bereits aufgegeben hatten, hatte in der Zeit vom 31. März 1933 bis zum 31. März 1934 nach dem amtlichen Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammer über die Wirtschaftslage unseres Landes im 1. Vierteljahr 1934 einen Rückgang der Arbeitslosenziffern um 44,6 Prozent zu verzeichnen.

Wenn Baden noch nicht an den Reichsdurchschnitt von 50 Prozent herankommt, so ist immer wieder zu betonen, daß unsere Grenzmark die Wirtschaftskrise viel verbeender zu spüren bekam als die meisten übrigen deutschen Gaue. Darum darf man den Rückgang um rund 45 Prozent besonders imponierend nennen, zumal auch in Baden im ersten Viertel-



Konstanz, Münster



## KALODERMA Rasierseife & Rasiercreme

Beide nach besonderem Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glycerins hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



Jahr 1934 die Aufwärtsbewegung auf der ganzen Linie angehalten hat. Wiederholt haben wir schon auf die wesentliche Besserung im Baugewerbe hingewiesen. Die Metall- und Maschinenindustrie hat einen stetigen Auftragszufluss aus dem Inland zu verzeichnen, so daß für sie eine erhöhte Beschäftigung für die Zukunft gesichert erscheint. Aus dem Bericht der Industrie- und Handelskammer entnehmen wir ferner, daß im ersten Jahresviertel die nord- und mittelbadische Kraftfahrzeugindustrie einen geschäftlichen Auftrieb sondergleichen erfährt. Die Schwierigkeiten der Forstheimer Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie haben wir an dieser Stelle schon wiederholt behandelt. Das Ausland verschließt der hohen Metallkunst der Forstheimer seine Märkte, nachdem es von ihnen zuvor die Herstellung der Schmuckwaren erlernt hatte. Die Plafette des 1. Mai, die zum großen Teil Forstheim's Arbeit ist, erinnert uns, diese um ihre wirtschaftliche Existenz besonders schwer ringende Stadt nicht zu vergessen, wenn wir einem lieben Angehörigen ein sinniges Geschenk verehren wollen.

Ideen finden immer großen Beifall im Volk, wenn sie wirklich originell sind. Deshalb hat auch die Schildernagelung der HJ, wie früher der Holzlöfelflag einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Durch Vermittlung der Staatlichen Schnitzerschule hat die Gaupropagandaabteilung Baden der NSDAP einen großen Auftrag auf Herstellung von künstlerischen Holzschilde in das Schnitzgebiet des Hochschwarzwaldes gegeben, wodurch für mehr als ein Vierteljahr einer sehr großen Anzahl von Bildhauern Arbeit und Brot gesichert wird. Nach einem Entwurf des Elzacher Kunstmalers Erwin Krumm sind 1000 Nagelschilde in Angriff genommen worden, ein Teil wurde bereits den Kreisleitungen zur Verteilung an die Organisationen in den Gemeinden und Städten abgeliefert. Nun liegt es an den Männern und Frauen, an den Büben und Mädels draußen im Lande, eifrig den ebenfalls im Schwarzwald hergestellten Holzhammer zu schwingen und den fünfspinnigen Nagel am Schild zu befestigen. Wie schön wäre es, wenn die Gaupropagandaabteilung durch den raschen Erfolg genötigt wäre, eine weitere Sendung Holzschilde den schwarzwälder Volksgenossen in Auftrag zu geben. Im ganzen Lande muß ein lustiges Hämmern anheben, ein Hämmern auf die Not!

In der badischen Industriemetropole Mannheim wurde zu Beginn dieser Woche die erste Braune Messe eröffnet, nachdem Karlsruhe bereits im vorigen Herbst mit seiner Grenzlandwerbemesse einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen hatte. Anschauung und Anregung wirtschaftlicher Tätigkeit zugleich ist der Zweck der Messe. Im Herzen der badischen Wirtschaft wird diese Veranstaltung bestimmt diesen Zweck erfüllen, zum Nutzen unserer gesamten Grenzlandwirtschaft, denn Mannheim mit seiner aufgeweckten Bevölkerung ist für eine derartige Veranstaltung der fruchtbarste Boden.

Eine wichtige Lücke in der Erziehung unseres Volkes im Geist des Nationalsozialismus wird durch das in den ersten Maiktagen in Heidelberg eröffnete erste Reichsschulungslager junger Volkswirte geschlossen. In diesen Schulungskurs nahmen nicht nur die junge Generation der einstigen Wirtschaftsführer, sondern auch eine Reihe Wissenschaftler deutscher Hochschulen teil. Der Zweck der Schulungsarbeit in Baden ist, aus der nationalsozialistischen Jugend die Wirtschaftsführer der Zukunft zu erziehen; ein wirtschaftspolitischer Kulturstaat in der Jugend soll herangebildet werden, der in der Lage ist, in absehbarer Zeit die liberalistischen Vertretungen im Wirtschaftsleben und auf den Kathedern der Hochschulen zu ersetzen. In Zukunft darf, so betonte der Reichsamtseiter der NSDAP, Pa. Dr. von Rensfeld, in einer grundlegenden Rede, nicht die Höhe des Banknotens die Grundlage der sozialen Anerkennung bilden, sondern ausschließlich die Arbeit. Der Nationalsozialismus tritt für das Privateigentum ein, aber nicht um das Vorrecht einiger weniger Großer zu stempeln, sondern damit möglichst viele Volksgenossen am Privateigentum teilhaben können. Besitz ist nicht nur ein Recht, sondern vor allem eine Verantwortung. Auf dem Boden der Hochschule wird durch dieses Schulungslager die sozialistische Revolution durchgeführt. Damit wird aber auch zugleich die Gefahr ausgeschaltet, daß die jetzt studierende Jugend dem Einfluß liberaler Professoren zum Opfer fällt.

## Der Student im Dritten Reich

Disziplin und Kameradschaft als Grundlage der Erziehung. — Der Typ des soldatischen-politischen und sozialistischen Akademikers.

Letzter Tag im Schulungslager der Karlsruher Studentenschaft in Moosbrunn

In der Woche vom 2. bis 5. Mai 1934 führte die Karlsruher Studentenschaft in der Jugendherberge von Moosbrunn im lieblichen Moosbaltal ein Schulungslager für ihre Hauptamtseiter, die Amtsleiter des Studentenwerkes und die Führer der studentischen Wohnkameradschaften durch, das der Auslese für die Leitung der kommenden Wohnkameradschaften dienen, vor allem aber die staatspolitische Durchbildung der jungen Akademiker und die Vertiefung ihres Wissens im Sinne einer neuen Weltanschauung erreichen sollte. Etwa 60 Studenten der Fridericiananahmen an diesem Lager teil und wurden während dieser Tage unter Leitung des Direktors am Institut für Leibübungen an der Technischen Hochschule A. Zwele körperlich erüchtigt, während eine ganze Reihe führender Männer aus Politik, Jugendbewegung, Wissenschaft und Kultur in weltanschaulichen Vorträgen über Fragen aus ihrem Wissensgebiet sprachen. Es wurden im Lager die Aufgaben für das am 6. Mai beginnende Sommersemester klargestellt, die eine vollständige Umwandlung des studentischen Lebens zur Folge haben werden. Es wird in Zukunft einen Freistudenten und einen Korporationsstudenten im bisherigen Sinne nicht mehr geben, die Korporationshäuser der Verbindungen werden umgewandelt zu Kameradschaftshäusern, in die der einfache Geist des SA-Mannes einziehen wird.

Auf Einladung der Karlsruher Studentenschaft nahm am Samstag ein Redaktionsmitglied des „Führer“ an einer Fahrt nach Moosbrunn teil, um den letzten Tag im Lager mitzuerleben und seine Eindrücke von der Erziehungsarbeit zu schildern, die dort in den letzten Tagen geleistet wurde. Dozenten der Technischen Hochschule und Tagesgäste beteiligten sich an dieser Fahrt, die durch das schöne Moosbaltal bis zur Jugendherberge führte, wo Lagerleiter Dipl.-Ing. Bulling die Ankömmlinge vor der Front der angetretenen Lagerteilnehmer begrüßte. Dann besichtigten die Gäste die wohnlichen Tages- und Schlafräume des Lagers, die einen sauberen und gemühtlichen Eindruck machten. Im großen Aufenthaltsraum fanden darauf die vorgeesehenen Referate statt, die durch gefangliche Darbietungen der Studenten unterbrochen wurden.

Als erster Redner sprach der Vizelanzier der Technischen Hochschule Dr. Rudolf Weigel über den Akademiker im neuen Staat. Ausgehend von der hoffentlich überwundenen Ansicht über die Stellung des Akademikers als eines geborenen Führers, der allein den Marschallstab des kommenden Politikers bei sich trage, geißelte Dr. Weigel die materielle Eigennützigkeit und die völlig unbegründete Selbstüberschätzung des früheren und auch manchen heutigen Akademikers, der sich standesmäßig aus der Volksgemeinschaft absondert habe und glaube, er allein sei berufen, die anderen zu führen kraft seiner höheren Intelligenz. Die Geschichte habe bewiesen, daß eine große Anzahl hervorragender Menschen nicht auf akademischem Boden groß geworden seien.

Dieser Intellektualismus führte manchen Dries zu einer Pseudowissenschaft, es gab Professorencharlatane, denen die Wissenschaft nichts, ihre persönliche Eitelkeit aber alles bedeutete.

Die Weltanschauung der NSDAP, wendet sich nicht gegen die Intelligenz, sie weiß ihren Wert zu schätzen. Sie weiß aber auch, daß der

Begriff der Intelligenz an keinen Stand gebunden ist. Der Intellektualismus auf den Hochschulen ließ gefährliche Ideen aufkommen, Materialismus, Internationalismus, Pazifismus, Landes- und Volksverrat.

Abstraktes Wissen allein ist wertlos im Leben. Was wir brauchen, ist Wissen und Charakter.

Dazu kommt die Forderung der Disziplin, des Verantwortungsbewußtseins und der Verantwortungsfreudigkeit.

Wir fordern den soldatischen, den kameradschaftlichen und den politischen Akademiker, denn Politik ist Dienst an der Schicksalsgestaltung des deutschen Volkes. Kameradschaft soll auch bestehen im Verhältnis von Lehrer und Student, vom Hochschulprofessoren müsse verlangt werden, daß er seinen Studenten Vorbild sei.

Nach einer kurzen Pause ergriff Obermedizinalrat Dr. Falkeiser das Wort zu seinem Vortrag über den nationalsozialistischen Rassegedanken. Der Wissenschaftler kennt die Rassegesehe nicht erst seit dem 30. Januar. Er hat die nordische Rasse als die führende erkannt. Der Nationalsozialismus erschöpft sich aber nicht in der Anwendung des rein wissenschaftlichen Begriffes.

Das würde neue Spaltung in das Volk tragen. Es geht nicht an, daß man nur den blaugängigen, blonden Menschen als das erstrebenswerte Ideal hinstellt, als ob etwa das Blut der ostischen Rasse minderwertiger sei, als das nordische. Die Gedanken von der Erhaltung der Rasse aber sind so alt wie die Menschheit.

Wenn ein Volk die Pflege des Rassegedankens vergißt, ist es zum Untergang verurteilt. Gesunde Bevölkerungspolitik muß getrieben werden, sonst hat bei fortschreitender Entwicklung des bisherigen Abwärts Deutschland in hundert Jahren nur noch 35 Millionen Einwohner, während Polen die Hundertmillionengrenze längst überschritten haben wird.

Berlin kann heute den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die geburtenärmste Stadt der Welt zu sein. Unsere Rassegesehegehung ist kein kleinlicher Rassegedanke, sondern eine Lebensnotwendigkeit für die Nation.

Ministerialrat Dr. Fehle sprach über „Deutsches Volkstum“ und zeigte den aufmerksam lauschenden Zuhörern die ewigen Quellen der deutschen Kultur auf, die im Volkstum liegen. Den Begriff des Volkstums sehen wir als etwas Ganzes, als einen lebendigen Organismus an.

Mit dem Dritten Reich kam ein Emporquellen deutsch-germanischer Volksebenbürtigkeit. So sei das Hakenkreuz ein bäuerliches Sinnbild der Erneuerung des Sonnenlichtes. Der Intel, leßt sei unabhängig von der Rasse, Hirn und Herz aber gebildet zusammen und das Empfinden entscheidend. Wenn man das Volkstum hochhält, wird das Vaterland Bestand haben über alle Zeiten.

Der Leiter des SA-Hochschulamtes Westermann sprach anschließend kurz über die Aufgaben seines Arbeitsgebietes und betonte unter starkem Beifall: Die SA ist und bleibt sozialistisch und revolutionär.

Im Namen der Gäste dankte Rektor Kluge von der Technischen Hochschule für das Gesehen und Gehörte und hielt einen interessanten Vortrag über das Thema „Der Junge in im neuen Reich“, wobei er vor allem sehr wertvolle Anregungen über die Behandlung des Arbeiters im Betrieb gab, die dazu führen soll, daß sich der Arbeiter im stolzen Bewußt-

sein seiner Schaffenskraft als Mitarbeiter am großen Werke fühle. Vorher hatten Lagerinsassen und Tagesgäste gemeinsam das Mittagessen eingenommen, das aus Bohnensuppe mit Schweinefleisch und Butterbrot bestand. Ein Ausflug nach dem im schönsten Schmuck des Frühlings prangenden Malberg beschloß den Nachmittag. Um 6 Uhr wurde das Lager abgebrochen und dann traten alle die Heimfahrt nach Karlsruhe an, nachdem die Studenten ihre Drillanzüge mit der SA-Uniform vertauscht hatten. Vor dem Studentensaal in Karlsruhe hielt Diplomeningenieur Wittmann, der Führer der Karlsruher Studentenschaft, noch eine kurze Abschiedsrede, dann trennten sich die Kameraden im Bewußtsein, ein paar frohe Tage der Gemeinschaft miteinander verlebt zu haben. L. R.

## Berufung eines alten Kämpfers ins Innenministerium

Karlsruhe, 5. Mai. (Eigene Meldung des „Führer“.) Wie wir erfahren, hat Innenminister Pa. Flaumer Pa. Friedrich Brust als Ministerialreferent in das Ministerium des Innern berufen. Mit Pa. Brust kommt ein alter verdienter Kämpfer unserer Bewegung in eine einflussreiche Stelle des Ministeriums. Er ist im Jahre 1898 geboren und gehört seit 1923 der NSDAP an. In den Jahren 1929 und 1930 war er als Sturmführer der SA Adjutant des Ständartenführers und heutigen Innenministers Flaumer. Später war er Kreispropagandaleiter und seit einem Jahr Stadtverordnetenvorstand in Heidelberg. Seit 1918 steht Pa. Brust in der Reichspostverwaltung.

## Selbstmord im Verfolgungswahn

Verbach (Amt Tauberbischofsheim), 5. Mai. In einem Anfall von Verfolgungswahn hat sich der 55jäh. Landwirt und Tischmeister Ries die Kehle durchschnitten. Ries soll seit geraumer Zeit unter Halluzinationen gelitten und geglaubt haben, es würde ihm von jüdischer Seite nachgestellt werden. Die Anglisthose des Ries war aber unbegründet.

## Saarlundgebung in Lörrach

Lörrach, 5. Mai. Am 12. und 13. Mai wird eine Delegation von Saarländer Turnern die Eidwiese besuchen. Aus diesem Anlaß wird eine Saarlundgebung stattfinden.

**BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA**  
Mit einer Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 X Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

## Das Funkprogramm des Tages

### Reichsfender Stuttgart

#### Sonntag, 6. Mai:

6.00 „Wachruf von der Saar“. 6.15 Ostentonsert. 8.25 Leibübungen. 8.40 Bauer, hör zu! „Die Saar“, Ein Dreigelehrter. 9.00 Evana. Morgenfeier. 9.30 Glöckchengeläute aller saarländischer Kirchen. 9.35 Preisstunde der Schaffenden. 10.30 Märker Musik. 12.00 Blasmusik. 12.15 Märker Musik. 12.30 Kleines Kapitel der Zeit. Das Märchen von den 150 000 Saarländern. 13.15 Von Gind bis Wagner (Schaffplattentonsert). 13.45 Der Bergwanderer. 14.15 Kinderstunde. „Kasperl reist in die Saar“. 15.00 Kundgebung in Zweibrücken. 16.30 Märker Musik. Abgang der Reichsfender Stuttgart, Frankfurt und Köln, anschließend Entfaltung Nr. 8 in H-Moll. 18.00 Ausländer über die Saar. 18.20 Von der Adolf-Hitler-Rampfbahn Stuttgart: Hordel-Vänderspiel Deutschland — Schweiz. 18.40 Welt-Angebot. 19.10 Sportbericht. 19.30 Festliche Abendmusik. 20.15 „Johannes“. Ein Schicksal an der Saar. 21.00 Gemeinschaftsabend „30 bunte Minuten“. Frankfurt und Stuttgart. 24.00 Nachtmusik.

### Deutschlandfender

#### Sonntag, 6. Mai:

6.00 Wachruf von der Saar. 6.15 Hamburger Ostentonsert. 8.30 Morgenfeier. 9.00 Evana. Morgenfeier. 9.30 Preisstunde der Schaffenden. 11.00 Märker Musik. 12.10 Blasmusik. 13.00 Mittagskonzert. 14.00 Kinderliederabend. 14.25 Aus der Geschichte des Saargebietes. 15.00 Übertragung der großen Kundgebung aus Zweibrücken. 16.30 Musikalische Abgang. 18.00 Ausländer sprechen über die Saarfrage. 18.20 Hordel-Vänderspiel Deutschland — Schweiz. 18.40 Plaueremann meint... 19.10 Kleines Schaffplattentonsert. 19.30 Festliche Musik. 20.35 Sport des Sonntags. 20.45 „Johannes“. Ein Schicksal an der Saar. 22.00 Märker, Tages- und Spornnachrichten. 22.25 Kleines Schaffplattentonsert. 23.00—24.00 Welter Abend. mit o. Gesprächswissen. 14.10.45.835 rdarbgound

### Spargelmärkte vom 5. Mai 1934

Oraben: 1. Sorte 30—35, 2. Sorte 20—25, 3. Sorte 10 Pf. Marktverkauf lebhaft. Anfuhr etwa 40 Str. Ansetzungen: 1. Sorte 45, 2. Sorte 35, 3. Sorte 20 Pf. Eganstein: 1. Sorte 40, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pf. Anfuhr etwa 15 Str. Markt geräumt. Schweinungen: 1. Sorte 35—40, 2. Sorte 20—25, 3. Sorte (Schwanzparcel) 15 Pf. Marktverkauf lebhaft. Anfuhr 40 Str.

## Saar-Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbewölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmtage wenigstens 20 Jahre alt ist.

In alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Samstag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsrechtige gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebuchauszüge, Beschäftigungszugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.



Wenn der Magen streikt:

# Kasseler Hafer-Kakao

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

Er schmeckt ausgezeichnet, schafft rasch Linderung und kräftigt den Körper.

Der „Führer“

Sonntag, 6. Mai 1934, Folge 123, Seite 6

# 500 000 Mark Brandschaden in Bruchsal

### Aufrechterhaltung eines Teilbetriebes - Kurzschluß als Brandursache?

M. Bruchsal, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Die große Papierfabrik Mehger, von deren Brand der „Führer“ schon in der Samstagfrüh-Ausgabe berichtete, ist bis auf die Grundmauern ein Haub der Flammen geworden. Wo gestern noch frohes Arbeitsleben herrschte, ist heute ein Trümmerhaufen. Das Vordergebäude, in dem sich Büroräume, Färbefabrikation und ein Teillager der Fertigwaren befinden, konnte durch die unermüdete Arbeit der freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres langjährigen Kommandanten Mahner gerettet werden. Ein Teil des Betriebes wird dadurch wohl aufrechterhalten werden können. Durch 12 Leitungen wurde das Feuer bekämpft, teils durch Motorspritzen, Hand-spritzen und Hydranten.

Die reichlich vorhandenen Zelluloje-, Lumpen- und Altpapiervorräte verursachten ungeheure Rauchentwicklung, der die Arbeit der Feuerwehr sehr schwierig und gefährlich gestaltete. Die Gefahr war etwa gegen 1 Uhr beseitigt, so daß die Feuerwehr nach Zurücklassung einer Brandwache abziehen konnte.

Der Gebäudeschaden beträgt ca. 60 000 bis 70 000 RM. Der Sachschaden dürfte

sich aber auf nahe 500 000 RM. belaufen, da die teuren Maschinen alle unbrauchbar geworden sind.

Erst vor drei Jahren sollen neue Maschinen angeschafft worden sein. Die Fabrik ist versichert. Die Brandursache ist bis jetzt noch ungeklärt. Man nimmt Kurzschluß an.

Die 30 Mann starke Belegschaft der Nachtschicht schaffte noch ahnungslos an einem Ende der Fabrik, als auf der anderen Seite schon die Flammen aus dem Dachstich schlugen. In Zeit von fünf Minuten stand das ganze Hinterhaus in Flammen. Der Freiwillige Arbeitsdienst hatte aus seinem Lager die Flammen gesehen. Fast gleichzeitig mit der Feuerwehr kamen die Arbeitsdienstler angefaßt und leisteten beim Ausräumen der vorderen Gebäude gute Dienste.

Die Firma besteht schon viele Jahrzehnte. Im Jahre 1894, genau vor 40 Jahren, brannte das alte einstöckige Gebäude ab und an seiner Stelle entstand die dreistöckige große Fabrik, die nun schon wieder zum größten Teil ein Haub der Flammen geworden ist.

# „Deutschland will keine Missionen im Ausland durchführen“

### Hg. Moraller auf der Lörracher Sparkassen-Versammlung an die Schweizer Presse

Lörrach, 5. Mai. Der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Moraller, erschien herzlich begrüßt, auf der Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Baseler Presse, an die er die Aufforderung richtete, die schweizerische Presse möge im neuen Deutschland ruhig die Verhältnisse prüfen. Deutschland wolle keine Missionen im Ausland durchführen, sondern jedem Volke überlassen, die Art zu finden, nach der es verwaltet sein will. Auch der Ausländer werde anerkennen müssen, daß sich ein jeder in Deutschland bemühe, dem

Volke zu verschaffen, was es brauche und seine Lebensmöglichkeit zu sichern. Wenn Deutschland und die Schweiz nicht in der Lage wären, sich auszusprechen und sich zu verständigen, dann sei das von den anderen nie zu erwarten. Es liege Deutschland fern, irgendwie Kritik zu üben an den Verhältnissen, wie sie innerpolitisch in der Schweiz vorliegen, oder die Schweiz schulmeisterlich zu wollen, aber der Deutsche darf wohl auch vom Auslande erwarten, daß er ohne Voreingenommenheit und ohne Vorurteile in Deutschland selbst Verständnis für seine Räte und Arbeit hat.

Die Versammlung nahm die Ansprache mit lebhaftem Beifall entgegen.

# Ambau der Höllentalbahn

### Interessante technische Aufgaben - Veränderung der Tunnelprofile - Vor wesentlichen Entscheidungen

Die Reichweite der Arbeiten, wie sie mit der kommenden Umstellung der Höllentalbahn/Weststrecke Freiburg-Neustadt und der Dreiseenbahn auf den Elektrobetrieb sich ergeben werden, wird in verschiedener Richtung sich bewegen, so daß sich für die Technik eine Reihe von interessanten Aufgaben ergeben wird. Noch sind manche Einzelheiten nicht entschieden, wie man am besten der zweifelslos bestehenden und sich noch zeigenden Schwierigkeiten Herr werden wird. Betrieblich wie baulich läßt man auf Fragen, die nicht einfach sind und deren Lösung vor allem auch dadurch komplizierter wird, weil es sich um die Umstellung der Betriebsform auf einer Bahn handelt, die nur einspurig ist, auf der aber andererseits der Verkehr nicht gestört werden soll.

Die Aufgaben gliedern sich baulich und betrieblich. Baulich wird die Frage zu lösen sein, wie man der Veränderung der Tunnelprofile zu Leib gehen kann und wird. Die Profile stammen naturgemäß genau wie bei anderen Gebirgsbahnen im Inland und Ausland aus Zeiten, wie noch kein Mensch an heutige Lokomotivabmaße oder gar an einen Strombetrieb denken konnte. Infolgedessen hat die Mehrzahl der Tunnel ein zu kleines, zu niedriges Profil. Nun ist allerdings die Stromabnahme auf dem Tunnelweg auch ohne die Größtgröße kein technisches Problem unlösbarer Natur mehr, aber es liegt auf der Hand, daß man der unveränderten Stromabnahme von oben eine partielle Unterbrechung für eine andere Art den Vorzug geben wird. Da eine Ausweitung des Tunnelprofils nach oben aber kaum durchführbar ist, so wird man sich in der entgegengesetzten Richtung bewegen und sich durch Absenkung der Tunnelsohle die nötige Höhe schaffen. Es liegen in dieser Richtung ja maßgebliche Beispiele genug vor. So hat unter anderem die Gotthardbahn bei ihrer Elektrifizierung solche Tunnelbodenensenkungen maximal bis zu einem Viertel Meter mitgemacht, um den Raum für den Stromabnehmer nach oben zu gewinnen. Naturgemäß haben diese Möglichkeiten ihre gebotene Begrenzung vor allem dadurch, daß die Streckenführung vor und hinter dem Tunnel festliegt. Läuft die Strecke auf festem Boden weiter, so ist die allmähliche Ausgleichung der kleinen Absenkung un schwer vorzunehmen. Anders aber liegt die Sache schon, wo in kurzem Abstand Durchlässe oder größere Brücken zu queren sind, wie es bei der Höllentalbahn mehrfach der Fall ist. Hier ergeben sich neue Fragen, wie man der Sache beikommen kann.

Auf einem anderen Gebiet liegt die Frage der Aufrechterhaltung des Verkehrs während der Arbeitsperiode für die Umstellung, also rund gesprochen, für den Sommerabschnitt. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß der Verkehr etwa unterbrochen werden kann. Auf der anderen Seite besteht aber eine Schwierigkeit, das ist die Einspurigkeit der Höllentalbahn. Es ist kaum denkbar, daß die kurzen Stunden der Nachtruhe ausreichen werden, um in den eingeleiteten Tunneln während der Zugszeiten tagsüber und zur Nacht die nötigen Arbeiten so rasch voran zu treiben, wie es erforderlich wäre. Die letzten Kurse passieren die Tunnelstrecke rund um 11 Uhr abends, am Samstag und Sonntag erst kurz vor Mitternacht, und die ersten Züge sind morgens um 1/2 Uhr schon wieder fällig. Es bleibt also nur eine Nachtruhe von rund fünf bis sechs Stunden für die Zugsruhe und ungeführte Arbeit. Und das erscheint zu wenig.

Man wird mithin einen anderen Weg suchen müssen. Möglicherweise wird er in der Einschaltung eines Autoverkehrs auf der Talstrecke des Umbauabschnittes zu finden sein. Hierfür ist aber wieder maßgeblich, daß die betreffenden „Umstufungsbahnhöfe auf Zeit“ neben dem nötigen Gleisraum auch genügend günstige Zu- und Abfahrten für den Übergang von Personen- und Gepäckerkehr auf und von Auto besitzt. Das wären im vorliegenden Fall Simeleisch und Hintergarten, wo man mit Personen- und Lastauto direkt an den Bahnsteig und an den Zug fahren kann, also z. B. für Gepäckübergabe direkt von Surrtranzwagen zu Reisewagen laden kann. Die Entfernungen würden auf der Strecke mit diesen Kraftwagen, die verkehrspolitisch den Vorrang zu genießen hätten, ohne Schwierigkeiten in Zeitgleichheit zu bewältigen sein.

Dabei wäre der Durchgangs- und Fernverkehr stammgemäß und bevorzugt vom Nah- und Ausflugsverkehr für die Zwischenstationen Ditzschprung, Posthalde und Hölleig zu trennen. Diese Richtung würde zweckmäßig schon am Umstufungsbahnhof erfolgen, ähnlich wie es seiner Zeit auf der Schwarzwaldbahn bei der Sperrung durch die Geistesentzweiung und dem Autopendelverkehr zwischen Triberg und Sommerau und Triberg und Hornberg mit Erfolg gemacht worden war. Die Reisenden wären nach diesen Zielorten, also z. B. Fernverkehr über Titisee hinaus auf Autos zu verweisen, die bevorzugt durchfahren und die Anschlüsse sicherstellen. Gepäckbehandlung erfolgt in gleicher Weise, wobei mit den Kraftwagen rückwärts direkt an den Bahngedächtwagen zum einfachsten Umladen herangefahren würde. Die Erfahrungen, die die Reichsbahn seiner Zeit auf der Schwarzwaldbahn in dieser Hinsicht gesammelt hat, würden auch für die Höllentalbahn zusetzen können und einen reibungslosen Gang der Dinge gewährleisten. Man könnte sogar noch einen Schritt weitergehen u. den wochenentlichen reinen Ausflugsverkehr bereits ab und bis Freiburg bahnsseitig bis und ab Titisee bedienen, um die eigentliche Gebirgsstrecke zu entlasten. Freilich wäre diese ganze Lösung betrieblich nicht die billigste.

Neben alle diese wichtigen Fragen und ähnliche Faktoren wird in diesen Tagen die Entscheidung fallen. Das eine ist ja sicher, daß eine Beeinträchtigung des Verkehrs völlig außerhalb des Möglichen bleiben muß und wird. Es kann sich nur darum handeln, die Form zu finden, wie man am besten durchkommt, um einer ungeführten Verkehrserhaltung und zugleich einer schnellen Förderung der Bauarbeiten zu dienen.

Vor 100 Jahren:

# Brandkatastrophe in Weilersbach

### Am 6. Mai 1834 wurde Weilersbach durch Feuer zerstört

Weilersbach (Amt Billingen), 5. Mai. Am 6. Mai feiert zum hundertsten Mal der Tag wieder, an welchem der hiesige Ort durch ein Großfeuer, das mittags 12 Uhr ausgebrochen war, in Schutt und Asche gelegt wurde. Nur wenige Häuser in unmittelbarer Umgebung der Kirche blieben damals verschont. Auch drei Menschenleben fielen den Flammen zum Opfer, nämlich zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren sowie eine Frau im Alter von 48 Jahren. Von letzterer wurden nur wenig Ueberreste gefunden.

In den Akten wird die opferwillige Hilfeleistung der badischen und württembergischen Nachbargemeinden zur Vinderung der Not gerühmt. Auch der damalige Großherzog Leopold sandte 1000 Gulden; weiter werden größere Spenden des Fürsten von Fürstberg, des Markgrafen Wilhelm von Baden und der Stadt Billingen erwähnt.

Noch in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts pflegte der Nachtwächter zu Neujahr die große Brandkatastrophe im Dialekt zu besingen. Auch jetzt noch ruft alljährlich zur

Mittagsstunde des 6. Mai ein feierliches Glockengeläute den Einwohnern das furchtbare Geschehnis ins Gedächtnis zurück.

# Gemeingefährlicher Einbrecher unschädlich gemacht

Mannheim, 5. Mai. Am 23. Dezember v. J. wurden in der Herberge zur Heimat zwei Hausburschen ihrer ganzen Habe im Werte von 500 RM. durch Erbrechen ihrer Kleiderschränke beraubt. Einer der Einbrecher, der 33jährige ledige Friedrich Benzinger, ist ein gemeingefährlicher Einbruchsdieb, der schon vier Jahre im Zuchthaus saß. Sein Komplize, der 23jährige Hermann Wäntner hat 15 Vorstrafen. Das Schöffengericht sprach gegen Benzinger eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Sicherungsverwahrung aus, zugleich wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Gegen Wäntner wurde auf acht Monate Gefängnis erkannt. Der 29jährige Friedrich Kabel, der den Fehler spielte, erhielt zwei Monate Gefängnis.

# Zur Eröffnung des Badischen Armeemuseums

### Das Programm

Karlsruhe, 5. Mai. Für die großen Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung des Badischen Armeemuseums am 12. und 13. Mai in Karlsruhe liegt jetzt folgendes endgültiges Programm vor:

**Samstag, den 12. Mai 1934**

17.00—18.00 Uhr **Platzkonzerte** in Karlsruhe, Ettlingen, Durlach, Rippurr und Mühlburg.

20.00—24.00 Uhr **Militärkonzert** mit Schützenfeuerwerk im Stadtpark, ausgeführt von 3 Musikkorps des 14. (Bad.) Inf. Regt.

Eintrittspreis: im Vorverkauf 20 Pfg., an der Abendkasse 25 Pfg. Vorverkauf: ab 4. 5. 34 durch die N.S.-Organisationen und an den Schalterkassen des Stadtparks.

**Sonntag, den 13. Mai 1934**

7.00—8.00 Uhr **Großes Wecken**  
11.30—12.30 Uhr **Eröffnungskundgebung** auf dem Schloßplatz.

# Landesverband Baden des Schlageter-Gedächtnismuseums e. V.

Heidelberg, 5. Mai. Der Landesverband Baden des Schlageter-Gedächtnismuseums e. V. hielt hier eine Tagung ab, in der P. W. Willig Sattler zum Führer des Landesverbandes Baden ernannt wurde. Die Schlageter-Gedächtnisausstellung wird am 26. Mai in Karlsruhe eröffnet.

Höfingen, Bez. Vuchsen. (Schaden durch Blitzschlag.) Der Blitz schlug in den Stall des Ländnermeisters Pahl an der Landstraße nach Wallbühl und tötete eine Kuh. Gelegshurst. (Gemeine Tat.) Der Jungbauer Karl Arbogast ist das Opfer eines gemeinen Unbentreiches geworden. Im sogenannten Lehlweg waren Hindernisse über den Weg gelegt und gestreut, mit denen das Rad

des Arbogast in Verührung kam. Der junge Fahrer stürzte und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

Kappelrodek. (Schwerer Unfall.) Ein Radfahrer von hier und ein Motorradfahrer aus Greftern stießen beim steinernen Kreuz in Kappelrodek zusammen. Eine auf dem Motorrad mitfahrende Frau wurde herabgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch.

Lanz, Bez. Wähl. (Reitod.) Der 24 Jahre alte Sohn des Waldhütters Anton Geiser hat sich in einem Unfall von Schwermut erkümpft.

Oberkirch. (Reife Erdbeeren.) In Nußbach konnte ein Bahnarbeiter in seinem gegen Durbach zu gelegenen Nebberg reife Erdbeeren pflücken.

# Auch Du mußt mithelfen

Zum erstenmal seit Bestehen der Gruppe Südwest nimmt ihre S.M. das Recht einer öffentlichen Spendenammlung für sich in Anspruch. Sie tut es in dem Bewußtsein, jederzeit ihre Pflicht gegenüber Volk und Vaterland getan zu haben. Die Allgemeinheit sieht heute nunmehr Erfolge der S.M. und erkennt sich am Glanz ihrer Aufmärsche. Nicht viele wissen, welche Mühen und Opfer der Sieg, den wir ausschließlich der alten Garde der Bewegung verdanken, erforderte.

Die S.M., die den inneren Zusammenbruch des Volkes überwand, sichert heute den Bestand und die Zukunft des Reiches. Sie ruht nicht auf ihren Vorbeeren aus. Stolz auf das Erreichte hat sie sich neue, große und schwere Ziele gesetzt. Allein im Verband der Gruppe Südwest erfüllen 200 000 S.M.-Männer Woche für Woche und Monat für Monat unverdrossen und in aller Stille ihre freiwillig übernommene Pflicht. Nach des Tages und des Berufes Mühe und Last kommen sie zusammen, opfern ihre freien Stunden, um unter Einsatz ihrer ganzen Kraft Deutschland zu dienen. Zehntausende von tapferen Frauen entbehren am Feierabend und an Sonntagen ihre Männer, die Kinder ihren Vater. Unzählige S.M.-Männer sparen großenteils von ihrem fargen Gehalt ihr einfaches und bescheidenes Brannhemd zusammen. Nicht alle der alten Garde konnten Führer werden. Mancher einer steht noch wie vor 5-6 Jahren heute als Mann im Gliede. Aber er fehlt nie. So, wie er früher gegen die Rommune stand, erfüllt er heute mit derselben Hingabe die von andern Umständen gestellten Aufgaben. Und das alles ohne Sold und Lohn, ohne jeglichen besonderen Vorteil.

Deutscher Volksgenosse, an all das erinnere Dich am 5. und 6. Mai. Dann wirst Du verstehen, daß an diesem Tag die S.M. das Recht hat, nicht Dich um ein Almosen zu bitten, sondern zu fordern, daß auch Du durch Deine Gabe mithilfst, ein neues, großes und freies Deutschland zu schaffen.

Der Führer der S.M.-Gruppe Südwest: (gez.) Rudin, Gruppenführer.

Der Führer

Sonntag, 6. Mai 1934, Folge 126, Seite 7



# AUS KARLSRUHE

## Beiertheim, ein uraltes Dorf . . .

Aus der Geschichte eines Dororts

Der „Gesellschaftswagen“ nach Beiertheim  
Das alte Beiertheim, das liebliche Dörflein am Abfluß weit vor den Toren der fürstlichen Residenz, mag auf die Karlsruher vor 150 Jahren besondere Reize ausgeübt haben. An Sonntagen wanderte man im Schatten uralter Bäume und auf bequemen Spazierwegen, die nach englischem Geschmack wohl gepflegt wurden, vom Eitlinger Tor aus nach Beiertheim, einem der schönsten Ausflugsorte der Stadt, tanzte in einem der stets sehr



empfohlenen Gasthäuser, insbesondere in dem „Etablissement“, das der Wirt des Stephaniensbades unterhielt, der sich überdies alle Mühe gab, das großstädtische Publikum mit abwechslungsreichen Vergnügungen zu unterhalten. War man aber zum Gehen nicht aufgeleitet, so konnte man am Eitlinger Tor einen Gesellschaftswagen besteigen, der im Sommer zur Beförderung der Beiertheimer Badegäste fünfmal täglich hin und her fuhr.

Ein Badhaus am Abfluß  
Gerade dieses Bad war es, das Beiertheim damals bei den Karlsruhern sehr beliebt machte. In den Akten des General-Landesarchivs liegt seine Geschichte verzeichnet. Es war der Werkmeister Berdmüller, der im Jahre 1780 dem (wie es einmal hier wörtlich heißt) „in Karlsruhe so trocken und dürr-liegenden und hingeworfenen Publikum“ einen sehr willkommenen Vorschlag machte. Er schrieb an den Markgrafen, er sei entschlossen, „am Abfluß ein Badehaus zu erbauen, worinnen die Bad-Kästen dergestalt angebracht werden sollen, daß zu gleicher Zeit in jedem derselben eine Person baden könne, ohne von einer andern bemerkt zu werden“.

Diese Bad-Kästen, die neben einer An- und Auskleidezelle einen kleinen Raum zum Schwimmen boten, kosteten für den Adel 18 Kreuzer, für alle übrigen 12 kr. die Stunde. Nachdem das Bad 1805 abbrannte, verfiel ein neuer Badeunternehmer namens Arbe sein Glück mit einem Neubau. Aber sein und seines Vorgängers Mellazzo Unternehmen schlug fehl, die Schulden häuften sich, schlechter Besuch in einigen heißen Sommern vergrößerten das Unheil und schließlich gab es nur noch einen, allerdings sehr findigen Ausweg, um wenigstens die Gläubiger dieses ersten Bades der Karlsruher zu befriedigen, man spielte das Bad durch eine Lotterie aus, d. h. bedeckte mit dem Reingewinn sein Defizit. Das später wieder unter dem Namen Stefaniensbad erbaute Haus hat eine bessere Zukunft gesehen, wenn es nun auch seit vielen Jahren anderen Zwecken dient.

Aus der Geschichte dieses Bades  
Bei hier nur kurz mitgeteilt, daß die Beiertheimer wohl aus allgemein-wirtschaftlichen Gründen die Karlsruher Badegäste gerne an „ihren Abfluß“ kommen sahen, jedoch auch mit Einwänden nicht zurückhielten wie: „ihre Herde tränke des Tags zwei mal aus dem Wasser an der Furtz unterhalb der Brücke und laufe also bei ihrem Durst Gefahr, von den Unreinigkeiten der Badenden Nachteil davon zu tragen!“ Und als sie (1807) sich wenig geneigt zeigten, dem Wiederaufbau der Badeanstalt zuzustimmen, erhielt der Markgraf von einem der Karlsruher Interessenten den Vorschlag, „den flachen Eigenfenn der Gemeinde Beiertheim zu brechen.“ Sie zeige sich sehr unnachbarlich, da sie sich anmaße „den Abfluß, den sie nach keiner Rücksicht kennt und zu schätzen weiß, zu beferrigen als wenn sie wirklich der oberste Landesherr und Despot davon wäre. . .“

Dieser an und für sich unbedeutende Streit darf jedoch nicht verwundern. Die Akten des Landesarchivs könnten viele Beweise erbringen, daß die Beiertheimer sehr oft auf Kriegsfuß mit den Karlsruhern standen. Noch ein kleines Beispiel hierfür: Markgraf Karl Friedrich erhielt 1773 von ihnen ein Schreiben mit der Anlage: „alles was wir auf unsern gemeinen Plätzen aussetzen, ist durch die Karlsruher Inwohner in wenigen

Tagen meistens wieder entwendet. Die Diebstähle in Wäldern, Feldern und Gärten sind täglich, und alles Bewachen nützt nichts“.

Beiertheim, eine uralte keltische Siedlung,  
teilt das Schicksal aller kleinen Dororte großer Städte. Unmerklich, aber in stetem Fortschritt, vermischt seine ländliche, ursprüngliche Eigenart mit dem einflussreicheren großstädtischen Charakter, den der jünaere, aber stärkere Nachbar, die Landeshauptstadt, seit Jahrzehnten ausübt. Güterabtrennungen an Karlsruhe verkleinerten mehr und mehr den Besitz der Gemeinde, schmälerten ihre jahrhundertelangen Rechte. Wohl war der Ort klein, aber sein Weid- und Gemarkungsrecht erstreckte sich von Müppurr bis gegen Mühlbura, von Bruchhausen bis zur Kriegstraße der Residenz, die 1790 herabgestrichelt wurde und auf Wunsch des Fürsten außerhalb seiner Stadt über die Beiertheimer Weide ziehen sollte. Eine große Bahwiese (Sälfelap), die zur St. Michaelskirche gehörte, bedeckte diese Fläche, also unieren Stadtarten und das westlich angrenzende Straßennetz.

Das Beiertheimer Wäldchen  
war bis 1807 Eigentum des Orts. Aber bis 1798 zurück können wir die lange Geschichte dieser und anderer Güterabtrennungen verfolgen, denen die Gemeinde ihrer einträglichen Weid-, Jagd- und Beholzungsrechte wegen stets unguern zustimmte.

Die ermüdeten jedoch die starken Arme der heranwachsenden Großstadt, alles allmählich in ihren Besitz zu bringen, was immer ihrem Ausdehnungsstreben einmal hinderlich sein könnte. Endgültig sollte dieser Naturtrieb der Selbst-erhaltung jedoch erst mit der Eingemeindung schwinden, die schließlich zum eigenen Vorteil der Beiertheimer am 1. Januar 1907 erfolgte.

Ein Blick in die Geschichte des Orts möge einzelne bedeutende Tatsachen besonders beleuchten. Die Jahrzehnte vor der Gründung der Stadt und vermutlich noch weiter zurück bis ins 13. Jahrhundert stand Beiertheim in engen Beziehungen zu dem bekannten Benediktiner Kloster Gottes Aue. Selbst seinem späteren Verwalter gegenüber erfüllte es seine Zinspflichten, nachdem der Markgraf Karl 1589 ein Lustschloß aus der Abtei errichten ließ. Im Frieden und Krieg, besonders in jenen beiden großen des 17. Jahrhunderts, erlebte es mit Mühlbura, Durlach, Herrenals und Frauenals das Schicksal seines Pfarrortes.

Markgenossenschaft  
Lange vor der Vereinigung mit dem etwa gleichaltrigen Bulach (Bulande) bildete Beiertheim mit den Hardtgemeinden Hinteim, Haasfeld, Blankenloch und Graben eine uralte Kolonie, eine Markgenossenschaft. Zwar sollen

nach der Sage Türken die Gründer des Orts gewesen sein, der früher einen nach links gewendeten Halbmond im Siegel führte, im Gegensatz zu dem nach rechts gewendeten der Nachbargemeinde, deren Bewohner von den Hunnen abstammten. Doch wird unser Beiertheim urkundlich zuerst im Gottesauer Stiftsbrief von 1110 erwähnt als „Burdam“ und „Burtan“, wobei das keltische Burtan als Wohnung im Walde (Tann) gedeutet werden kann.

Seiner geographischen Lage zumeist verdankt Beiertheim die entscheidenden Ereignisse, die seine politische und wirtschaftliche Entwicklungslinie bestimmten. Sie war die Quelle „unaufhörlicher Irrungen, Chikanen, Streitigkeiten und Beeinträchtigungen“. Aber auch auf kirchlichem Gebiet bewirkte der nie ruhende Machtkampf der Konfessionen das wechselhafte Gesicht seiner Bewohner.

Tag doch der Ort mit dem benachbarten Bulach auf der wichtigen Grenzlinie der evangelischen baden-durlachischen und der katholischen baden-badenischen Markgrafschaft. Bald war er — nach landesherrlichem Willen — lutherisch, bald „päpstlich“. Innerhalb zweier Jahrzehnte zu Beginn des 17. Jahrhunderts änderten sich siebenmal die kirchlichen Verhältnisse.

Die spätere Geschichte dieser kleinen Kapelle gleicht einer endlosen Reihe von abschlägig beschiedenen Bitten der Gemeinde um die notwendige Erhaltung von Turm, Mauern und Dachwerk ihres Gotteshauses. Nur eine Aktennotiz aus vielen ähnlichen sei hier für als Beispiel genommen. Am 20. August 1800 wird das Gebuch der Beiertheimer, ihr Kirchlein aus den Zehngebirgen zu reparieren, durch den zuständigen Hofrat als „bloß aufgewärmt und nicht haltbar“ gekennzeichnet. Leider fehlen uns aber urkundliche Beweise für die Frühgeschichte, für die Gründung und Ausstattung der Kapelle, sowie Hinweise, welche Beweggründe dazu führten, den Hl. Michael als Kirchenpatron zu wählen.

Bader hat in seinen „Fahrten und Wanderungen“ (1858) das Geschichtsbild eines der ältesten Karlsruher Dororte gut wiedergegeben. Er nennt die Alt-Beiertheimer eine kleine „Bauerngemeinde, welche sich, abgesehen von den Gefahren und Verlusten durch Kriegsläufe, Fehlfahre und Seuchen, gegen eine mißgünstige und unannäherliche Nachbarschaft unaufrichtig zu wehren hatte, um von ihrem uraltererbten Grund und Boden, ihren hundertfältig verbrieften Rechten und Nuhungen nicht mehr und mehr einzubüßen und verdrängt zu werden“.

Nun werden bald die wenigen Läden bebaut sein, die Beiertheim heute noch von der vollständigen Vereinigung mit Karlsruhe trennen. Anselm M. Schmidt.

## Die Hilfsaktion der Karlsruher SA.



Schlagertrio um 10 Uhr setzte am Samstagvormittag die große Hilfsaktion der Karlsruher SA, ein. Rund 500 SA-Männer und -Führer des Standorts Karlsruhe, der Motor-SA und des Kraftfahrkorps beteiligten sich an der Haus- und Straßenkammerung, deren Erträgnis bedürftigen SA-Kameraden zutreffen wird.

### Muttertag-Spende

Die Kreisamtsleitung Karlsruhe der NS-Volkswohlfahrt veranlaßt an die hilfsbedürftigen, kinderreichen Familien (Gruppe A u. B beim WSW), Kriegswitwen, Volk-Kriegswaisen und Mütter gefallener Krieger der Stadt Karlsruhe anlässlich des diesjährigen Muttertages eine einmalige Spende

von je 5 Pfund Mehl.

Die Ausgabe erfolgt am:  
Dienstag, den 8. Mai, für Buchstabe A—E,  
Mittwoch, den 9. Mai, für Buchstabe M—Z,  
jeweils von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr  
in der Städtischen Ausstellungshalle, Karlsruhe,  
auf Grund der vorhandenen Kartei und der Liste der NS-Kriegsopferversorgung, Karlsruhe.

Der Kreisamtsleiter: Glaser.

### Ortsgruppen und Stützpunkte, Kreis Karlsruhe

Der für heute, Sonntag, den 6. Mai 1934, für die P.O. angeordnete Kreis-Appell, verbunden mit einem Marsch nach Graben, fällt mit Rücksicht auf den Artillerie-Tag aus.

Heil Hitler!

gez. Worch, Kreisleiter.

## Schtrieb, Schtrah, Schtroh . . .

Zum Sommertagszug am 13. Mai

So wird unsere Jugend auf ihrem jubelnden Sommertagszug durch Karlsruhes Straßen am 13. Mai fröhlich singen. Wie aus den zahlreichen Anmeldungen von Gruppen und Einzeldarstellungen zu ersehen ist, wird der Zug in diesem Jahr besonders schön sein. An besonderen Gruppen sind die ausgezeichneten Darstellungen des städt. Gartenamts wie „Mailäfer-Gruppe“, „Schmetterlings-Gruppe“ sodann die Gruppen „Wälderjugends Malenfahrt“, „Die kleinen Reiter“, Heimat- u. Trachtengruppen u. a. hervorzuheben. Zahlreiche andere Gruppen mit originellen Darstellungen wie z. B. Traubenwagen des benachbarten Weinorts Neunweier, tragen zur Verschönerung des Zuges bei, der sich in Begleitung zahlreicher Kapellen vom Schloßplatz durch die Waldhornstraße, Kaiserstraße, Ludwig-Wilhelmstraße, Georg-Friedrichstraße, Robert-Wagner-Allee, Kapellenstraße, Kriegstraße, Steinstraße, Adlerstraße, Kaiserstraße, über den Volk-Hitler-Platz, durch die Karl-Friedrichstraße, Erbprinzenstraße, Herrenstraße, Kriegstraße, Müppurrer Straße und Schützenstraße nach dem Stadtpark bewegt, wo ein reichhaltiges Programm für allerlei Kurzweil und Unterhaltung sorgen wird. Die Reichswehrkapelle des Jägerbataillons Konstanz unter Obermusikführer Bernhagen trefflicher Leitung spielt dort auf, während sich auf den Spielplätzen ein reges Leben entfaltet, nachdem mit der symbolischen

Verbrennung des „Winters“ auf dem Stadtparksee die bösen Dämonen des Winters gebannt worden sind. Beliebte Kinderpiele, wie Topfschlagen, Mehlwalze, Würfelschnappen u. a. werden die Jugend in ihren Bann ziehen.

An die Bevölkerung sei die herzliche Bitte gerichtet, durch Zurufen und Lächerlichkeiten den Zug zu begrüßen und auch durch die reichliche Besetzung der Häuser dazu beizutragen, daß das Fest der Kinder zu einem Erlebnis für die Kleinen wird.

Die Eintrittspreise in den Stadtpark sind sehr mäßig gehalten. Die vielen Fremden, die seither zur Besichtigung des Zuges hierher gekommen sind, — schon letztes Jahr besörderte die Reichsbahn mit den Kurssägen etwa 2000 Personen zum Sommertagszug, ein Zeichen, daß der Zug auch über die engeren Grenzen Karlsruhes hinaus an Zugkraft und Beliebtheit gewinnt, — werden auch in diesem Jahr von den verblüffenden Sonntagsrückfahrkarten reichlichen Gebrauch machen.

### Die Abfallstraße für den Sonntagsverkehr freigegeben.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Abfallstraße, die werktags für den Verkehr infolge Umbauarbeiten gesperrt ist, an Sonntagen für den kleinen Verkehr freigegeben worden.



Hervorragend bewährt

Rheuma, Gicht, Ischias, Kopf- u. Nervenschmerzen, Grippe, Erkältungskrankheiten

Zogal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Absolut unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Ein Versuch überzeugt! Verlangen Sie kostenlose Zusendung der reich illustrierten Gratis-Prospekt „Der Kampf gegen den Schmerz“ vom Zogalwerk München 77  
12,6 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. acet. sal.



### Tagung der Lebensretter

Vergangenen Samstagabend hatte der Bezirk Karlsruhe des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft seine Grund-, Prüfungs- und Lehrschneid- inhaber in die oberen Räume des Strandbadhotels Rappenwört zu einem Kameradschafts- und Ehrenabend zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes der Zusammengehörigkeit und zu Ehren der Lebensretter, die sich im vergangenen Jahre durch hervorragende Rettungstaten ausgezeichnet hatten, eingeladen.

Bezirksvorsitzender Vennmar begrüßte in seiner Ansprache zunächst den Landesverbandsvorsitzenden der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Direktor Frohmer, Kolonnenführer Lang mit seinem Adjutanten Vinkele von der Freiwilligen Sanitätskolonne, die sich ja immer in hervorragender Weise beim Rettungsdienst in Rappenwört beteiligten und den Direktor der Stadt, Bäder, Müller, mit Gemahlin, sowie die Lebensretter, die als Ehren-gäste eingeladen waren und alle Erschienenen. Er dankte den Rettungsschwimmern für ihre selbstlose Aufopferung in der Nächstenliebe.

In fernen Worten dankte Kolonnenführer Lang für die Einladung und erwähnte hierbei die gute Zusammenarbeit zwischen Sanität und DRG, die ja eigentlich immer schon zusammengehört hätten, dem Nächsten rettend beizustehen.

Der Vergnügungsleiter des Abends — Herr Pulvermüller —, der gleichzeitig auch als Ansager und Unterhalter beschäftigt war, verstand es vortrefflich, mit einem Programm aufzuwarten, das auch selbst dem verwehntesten Geschmack Rechnung trug. So seien zunächst Fr. Juge und Hannelore Wolf mit ihren allerliebsten Tänzen genannt, die herzlichen Beifall entgegennehmen durften. Die Herren Ves und Becker von der Sanitätskolonne mit ihren köstlichen Duetten steigerten noch die Stimmung und konnten sich über Beifall sicher nicht beklagen. Fr. Pulvermüller sang zwei schelmische Lieder, mit denen sie sehr gut zu gefallen wußte.

Dem Hausorchester der NSDAP-Süd, das zu dem guten Gelingen des Abends wesentlich beitrug und auch die Begleitung der Solisten übernommen hatte, sei an dieser Stelle ebenfalls für ihre gute Kunstausführung recht herzlich gedankt.

Herzlichen Dank auch der Brauerei Sinner und dem Wirt des Rheinstrandbadhotels Rappenwört, Rein & Luz, für ihre Stützung.

### Frühjahrskonzert des Gesangsvereins „Frohinn“ Bulach

Das Frühjahrskonzert des vorwärtsstrebenden Männergesangsvereins „Frohinn“ Bulach war sowohl hinsichtlich des Besuchs als auch der Darbietungen ein voller Erfolg. Der verdienstvolle Chorleiter Fr. Linnebach, ein sehr befähigter Musik- und Gesangspädagoge, hatte ein Programm zusammengestellt, das einen aufschlußreichen Einblick in die Art der Liedpflege des Vereins gewährte und das ernste Streben der Bulacher Sangesfreunde erkennen ließ.

Chorleiter Linnebach, der seit 1929 den wohlgeübten Chor zielbewusst leitet, und seine Sänger, deren kultivierter Vortrag sich angenehm auffällt, konnten nach jeder Vortragsnummer starken Beifall einheimen.

Wohlgelungen war das in Konzertkreisen bestens bekannte Wittenbacher Trio: R. Wittenbacher (Violine), W. Lausch (Cello) und Fr. Linnebach (Klavier), das, abgesehen von den übrigen Darbietungen, mit den Variationen und Finales aus dem Klaviertrio a-moll op. 50 von Tschaiwowski, in denen die russische Volksseele in allen Tiefen und Höhen menschlicher Leidenschaften schwingt, eine Glanzleistung vollbrachte.

### Achtung Artilleristen!

Fest-Programm des Sonntags

Um 8.15 Uhr: Gelegenheit zum Kirchenbesuch in den beiden Stadtkirchen.

Um 9 Uhr: Tagung der Vertrauensmänner im Saale des Goldenen Adlers in der Karl-Friedrich-Straße.

Um 10 Uhr: Versammlung zum Marsch durch die Stadt am Durlacher- bzw. Mühlburger Tor.

Um 11 Uhr: Marsch durch die Stadt; anschließend Freudenfeier auf dem Schloßplatz vor dem Herrn Reichsstatthalter.

12—13 Uhr: Plakonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Ab 12.30 Uhr: Mittagessen in den Batterie-Kafeten.

Ab 15 Uhr: Kameradschaftliches Beisammensein beim Konzert im Festzelt.

Ab 16 Uhr: Gelegenheit zum Besuch des Stadtgartens und sonstiger Sehenswürdigkeiten der Stadt Karlsruhe.

Ab 20 Uhr: Verabschiedung der mit Sonderzug zurückfahrenden Kameraden.

Am heutigen Sonntag sind aus Anlaß des Artilleristentages die Tabakwarenpekatale Geschäfte von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

# Der Auftakt des Feldartilleristentages

Großes Kameradschaftsstreffen in der Festhalle - Festrede des Pforzheimer Oberbürgermeisters

Die frühen Abendzüge des Samstag haben zum Tage der badischen Artillerie noch viele hundert Frontsoldaten und Gäste in die frühere Garnisonstadt Karlsruhe gebracht. Lange vor 8 Uhr herrscht großes Leben auf dem Festhalleplatz. Alte Kameraden schütteln sich die Hände und umarmen sich. Die ruhmreichen Feldzeichen des großen Krieges und die selbsterhaltenen Uniformen ihrer erkrankten Träger beherrschen zusammen mit den Symbolen und Uniformen des nationalsozialistischen Deutschland den weiten Platz. Langsam füllt sich die Festhalle. Die Standartenkapelle 109 schmettert den Fredericus-Nex-Marsch. Durch einen Wald erhobener Hände werden die Fahnen der badischen Artillerie in die Halle getragen. Lebhaft begrüßt werden die Führer der Regimenter 14 und 50 General von Chevallerier und Oberst von Jastrow, ferner der stellv. Führer des Bad. Kriegerbundes, Oberstleutnant Holz bei ihrem Erscheinen.

Kameradschaftsführer Böttner begrüßt die Kommandeure der Regimenter, die Vertreter des Staates und Bürgermeister Dr. Fribolin als den Vertreter der Stadt Karlsruhe. Er weist auf die Verhältnisse hin, unter denen der letzte Regimentstag stattfand und gibt der Freude aller Kameraden über die siegreiche nationalsozialistische Revolution in begeisterten Worten Ausdruck. Deutschland hat sich wieder gefunden. Wir sind stolz darauf, im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers wieder unter unseren alten Fahnen marschieren zu dürfen. Kameradschaft und Treue sind die granitartigen Fundamente des neuen Reiches. Deshalb reiben wir Soldaten des Weltkrieges den Kämpfern Adolf Hitlers die Hand zum

Bunde. Wir wollen mit ihnen und neben ihnen marschieren in eine bessere Zukunft Deutschlands.

Bürgermeister Dr. Fribolin hieß die Artilleristen als Vertreter des Karlsruher Oberbürgermeisters in der Landeshauptstadt willkommen und wies darauf hin, daß er als Kriegsfreiwilliger des 14. Artillerieregiments als Kamerad zu den Kameraden sprechen könne. Wenn heute die Fahnen der Landeshauptstadt zu Ehren der badischen Artillerie wehen, so ist das ein Beweis, daß die Garnisonstadt ihre Soldaten nicht vergessen hat und nicht vergessen wird.

Nach dem Männerchor „Vaterland“, vorgelesen von der Gesangsabteilung des Artilleristenbundes, ergreift

Oberbürgermeister Pg. Kurz-Pforzheim

das Wort zu seiner packenden Festrede. Hier sprach ein alter Frontsoldat und Nationalsozialist. Pg. Kurz erinnerte an die großen Juni- und Augusttage 1914, in denen sich das deutsche Volk über Klassen und Stände, Verufe und Konfessionen hinweg einmütig zusammenfand, und streifte dann die ruhmreichen Waffentaten unserer badischen Regimenter bei Milhaußen, bei Sarburg, in Lothringen, an der Loretohöhe, in der Champagne, an der Somme, bei Verdun, in der Tann- und Angriffschlacht bei Cambrai und in der großen Schlacht in Frankreich in den Märztagen 1918.

Es war nicht unsere Schuld, daß der heldenhafte geführte Krieg 1919 mit einem Verfall endete. Wir wissen uns frei von diesem Verbrechen am deutschen Volk und Vaterland, das

durch jene Hochwürdigen, meist artfremden Novemberlinge einen Not und Leidensweg gehen mußte, wie ihn unser Volk bei Gott nicht verdient hat. Die jüdischen Redenführer wußten dem deutschen Volke den Glauben an sich selbst zu nehmen. Sie verfluchten alle inneren Werte des deutschen Menschen und zogen deutsches Wesen hinab in die Niederungen undentlicher Lebensgebahrung, sie sprachen alter geschichtlicher Tradition, allen heiligen inneren deutschen Werten Hohn, der deutsche Mensch wurde zum Zahlenbegriff, sein Wert darnach beurteilt, wie er dem Nützlichsten und Müßiggänger zu sorglos wohltempertem Leben verhalf. Ein Aufatmen ging durch die deutsche Nation, als der Feldmarschall des Weltkrieges den front- und kampferfahrenen Gezeiten, unseren Führer Adolf Hitler zum Leiter des deutschen Geschickes berief.

Wir Soldaten des Weltkrieges dürfen mit Stolz an des Führers Wirken und Schaffen teilhaben, das aus den tiefen Empfindungen und dem wahrhaftigen Erleben, aus der geläuterten Frontkameradschaft geboren ward und geboren wird. Wie in den Freiheitskriegen die Geburt des nationalen Gedankens für die Rettung des Volkes zwingend notwendig war, so mußte in unseren Freiheitskämpfen die Idee des deutschen Sozialismus, der aus dem Herzen des Führers geboren wurde, lebendig werden, um in letzter Stunde das deutsche Volk vor Verzeufung und Untergang zurückzuführen zu Selbstvertrauen und deutschem Glauben, zu deutschem Hoffen und deutschem Willen.

Allerdings war es gerade der Gedanke des Sozialismus, der so viele treue deutsche Männer abhielt, sich rüchellos dem Führer anzuschließen. Warum? Weil sie den Begriff Sozialismus nur in der falschen Prägung marxistischer Markttheorie kannten und mißtrauisch gemacht waren durch die Segnungen dieses jüdisch ausgedachten Ausbeutersozialismus, der das deutsche Volk zum Knecht der ganzen Welt gemacht hat. Der Frontsoldat hat nie sein Einverständnis zum Machtgelingen der jüdischen Väteratsjüngelchen geben können und doch fand er nicht die Kraft, aber auch nicht die Macht, jenem machtliütern gewordenen artfremden Weltknecht das Szepter aus der Hand zu schlagen.

Die nationale Idee allein genügt nicht, das Volk zu retten. Die Krankheit des deutschen Volkes war in seiner sozialen Gebundenheit zu suchen. Adolf Hitler hat aus seiner rein deutschen Weltanschauung heraus viele Fesseln gesprengt und dem deutschen Volke durch seinen nationalen Sozialismus den Weg zu Freiheit und Rettung gewiesen. Wir begreifen das große seines Willens und Schaffens, weil wir draußen im Feld seinen heiligen Gemeinschaftsgeist und Sozialismus selbst erlebt haben. Wir lächeln die schwachen Jahre deutscher Erniedrigung aus und finden uns mit den Kameraden der SA, SS, und des Stahlhelms zusammen in dem starken Streben, dem Volk und Vaterland zu besseren Tagen und Zeiten zu verhelfen. Unser Schaffen und Wirken gelte nur unserem Vaterland, unsere Zusage und Liebe dem aufrichtigen Kameraden, unsere Gefolgschaftstreue aber unserem verehrungswürdigen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall und seinem treuesten Kanzler Adolf Hitler.

Wie ein Treueschwur hallte das Deutschland, lieb und das Lied der deutschen Revolution durch die Halle.

Das weitere Programm des Kameradschafts-abends wurde von der Standartenkapelle 109, dem Männerchor des Artilleristenbundes und durch den Turnverein Karlsruhe-Mühlburg bestritten.

Unter den Klängen des Hohenfriedberger-marsches erfolgte der Abmarsch der Fahnen.

## „Flieger musizieren“

Und wie sie musizieren! Sie erobern die Herzen der Zuhörer — im Fluge, wie es sich für einen Flieger gehört. Doch zur Sache, es war ein Abend ganz besonderer Art und selten erdröhnt die Festhalle so von Beifallsstürmen, wie es gestern Abend der Fall war. Auch hier stürmt die Jugend vor, sucht neue Wege und findet sie zum Herzen und zum Ohr des Hörers. Der jugendliche Schwung mit dem das Reichsorchester des deutschen Luftsports musiziert muß jeden mitreißend, muß ihn begeistern; aber auch hier entscheidet die Leistung, die eine ganz außerordentliche ist und die dem Leiter, Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, ganz besondere Ehre macht. Er ist der Organisator dieses ansehnlichen Orchesters, er erfüllt es mit dem schneidigen, angriffslüftigen Geist des Fliegers von Beruf, er ist verantwortlich für die musikalische Leitung des Einzelnen, die er überwacht, und endlich sucht er die Luft zwischen Podium und Zuhörerraum in eigenartiger Weise zu überbrücken. Das ist wohl das eigentlich Neue, das Schulz-Dornburg den Hörer nicht nur zuhören läßt, sondern ihn zur Mitwirkung nötigt und durch kanonartigen Gesang aller Anwesenden in einer leidenschaftlichen und amüsanten Form das persönliche Interesse feigert und eine aufnahmefreudige Stimmung hervorruft. Die auffallendsten Vorzüge des Orchesters dürften in der Behandlung der stark besetzten Blechinstrumente liegen, deren Fülle und Abtönung überraschende Wirkungen

erzielen und auch in Verbindung mit dem Streichkörper dominierend bleiben. Aber der hervorragende Dirigent meistert den Klang und verhilft jedem zu seinem Recht, so zeigte die „Nächtliche Serenade“ Mozarts eine hohe Qualität der Streicher und feinste duftige Vortragsart. Die drei „Turm-Musiken“ von Johann Pezel (um 1670) zeigten schon als Einleitung die Eigenart der Raum und Tonwirkung und gaben Zeugnis von Geschmack und künstlerischer Auffassung. Ein stimmungsvolles Musikkonzert ist die „Musik aus dem 30jährigen Krieg nach Art der altniederländischen Lieder, interessant eine meisterliche Gelegenheitskomposition von Händel. Ganz auf Wohlklang und scharfen Rhythmus war Beethovens Camont-Quvertüre gestellt und erzielte mit Regers unvergleichlichen „Vaterländischen Quvertüre“ die stärksten Beifallsstürme, was für die Zuhörer spricht! Natürlich waren die Märsche der letzten Programmabteilung bei der Eigenart und Güte der Besetzung ein Ergebnis ersten Ranges und der Jubel der Tausende legte sich erst, nachdem man sich mehrere Zugaben erkämpft hatte. Ein prachtvoller Vorbeefranz und Blumenpenden waren äußere Zeichen der Anerkennung, aber der von Herzen kommende Beifall aller und der Jubel wird dem Flieger-Orchester und seinem verdienstvollen Leiter beifolgend haben, daß sie jederzeit in Karlsruhe mit Begeisterung aufgenommen werden.

## Militär-Großkonzert mit Schlachtenfeuerwerk

im Stadtpark

aus Anlaß der Eröffnung des Badischen Armees- und Weltkriegsmuseums.

Am Samstag, den 12. Mai:

20—20.55 Uhr:

### Unterhaltungskonzert

Badische Volkstanzkapelle (Staatl. Musikdirektor Heißig)

21 Uhr:

Einmarsch der Musikkorps des Jägerbataillons Konstanz (Obermusikmeister Bernhagen), des Ausbildungsbataillons Donaueschingen (Obermusikmeister Schumann) mit Spielmannszügen durch den Eingang Nord beim Konzerthaus.

21—22 Uhr:

### Militär-Großkonzert

der obigen Musikkorps am westlichen Seeufer

22—22.40 Uhr:

### Schlachtenfeuerwerk

ausgeführt von der Kunstfeuerwerkerei Busch, Mannheim

Anschließend:

### Großer Zapfenstreich

Drei Musikkorps mit Spielmannszügen

23—24 Uhr:

### Unterhaltungskonzert

Musikkorps des Jägerbataillons Konstanz (Obermusikmeister Bernhagen)

Ermäßigte Eintrittspreise: Im Vorverkauf 20 Pfg., an den Abendkassen (Stadtparkeneingänge Nord und Süd, am Eingang in der Neuen Bahnhofstraße und an der Etlinger Straße) 25 Pfg. (Erwachsene und Kinder.)

Vorverkaufsstellen: Kreisleitung der NSDAP, Waldstraße 63, sämtliche Ortsgruppen der NSDAP, Führer-Verlag, Kaiserstraße und Waldstraße, Buchhandlung Schulzstein und bei den Stadtparkeneinnehmern.

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe.

### Tagesspiegel

Sonntag, 6. Mai 1934:

### Theater:

Badisches Staatstheater: 10.30 Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle. — 15.15 Uhr: Die lustige Witwe. — 19.30 Uhr: Tanz-Abend m. Craclet.

### Film:

Mantel: Torgans Rückkehr  
Gloria: Mafocz-Marsch  
Kammer-Schicksale: Die gelbe Hölle  
Ball: 6 Frauen und ein König  
Welt: Meine Frau die Schönheitskönigin  
Union-Schicksale: Der schwarze Waldfisch

### Konzert:

Museum: Kapelle Kalman Szabó  
Vaterland: Unterhaltungskonzert  
R. D. W.: Kapelle Meiste Diebing  
Odeon: Wal-Tanz  
Großer Retierer: Konzert  
Lübenraden: Tanz  
Höbener: Tanz  
Reinhold: Jazz  
Gehner Baum: Tanz  
Wiener Hof: Tanz  
Fitzgertrauf: Tanz.



### Wanzen, Motten, Käfer etc.

vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialgeschäft D. V. G. U. Anton Springer 2340  
Etlingerstr. 51, Tel.

# Aus der Bewegung

## Der Weg zu den Herzen

Zur Versammlungsaktion der NSDAP.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP hat eine große Versammlungswelle angekündigt, die in diesen Tagen beginnen und im Laufe von zwei Monaten bis ins kleinste Dorf, bis in den letzten Winkel der Städte das aufklärende Wort unserer Redner tragen soll.

Der Sinn einer solchen großzügigen Maßnahme erklärt sich aus dem Wesen unserer Aufklärung von Staat und Volk.

Es wäre falsch, wollte man diese Versammlungswelle nur als Propagandaaktion unter den bisherigen Begriff Propaganda fassen. Der nationalsozialistische Staat wird — wie der 12. November 1933 gezeigt hat — vom Vertrauen von 40 Millionen erwachsener Menschen getragen, dazu aber von der Liebe und dem fanatischen Glauben der deutschen Jugend, die diese Liebe und diesen Glauben nicht hat durch den Wahlschettel zum Ausdruck bringen können, die uns aber jeden Tag ein neues Zeichen dafür gibt, daß sie in diesen nationalsozialistischen Staat so fest hineinwächst, daß dieser Staat durch nichts mehr zu erschüttern sein wird.

Der Volksgenosse, dem in seinem politischen Denken noch Reminiszenzen vergangener Jahrzehnte haften geblieben sind, wird auf die Meldung von der bevorstehenden Versammlungswelle erstaunt gefragt haben:

### Warum das eigentlich?

Warum eine Versammlungswelle, die NSDAP hat doch die Macht, ihr Staat steht fest und unerschütterlich, ihre Arbeit ist sichtbar von Erfolg gekrönt, eine Wahl steht nicht bevor?

Wir wollen diesem Volksgenossen keinen Vorwurf machen, denn alle früheren Parteien sahen Versammlung und Wahl als zusammengehörige Dinge an, das eine als Mittel zum Zweck des anderen. Die NSDAP, freilich hat es vom ersten Tage ihres politischen Kampfes an anders gehalten. Sie sah in der Versammlung — ganz gleich ob die Zehntausend-Mann-Versammlung in der Stadt oder die Zehn- und Zwanzig-Mann-Versammlung auf dem Dorf — den Weg zu den Herzen der deutschen Menschen.

Der Nationalsozialismus hat in der Zeit des Kampfes um den Staat gemerkt, daß es darauf ankommt, die Menschen wirklich in ihrem ganzen Glauben und Vertrauen zu befestigen, er hat dieses Grundprinzip seines politischen Kampfes auch heute nicht nur nicht vergessen, sondern es zum Fundament seines Staates gemacht.

Und deshalb werden

### unseren alten Redner,

die hunderte und aber hunderte Mal mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft diesen Kampf um die Herzen aufgenommen haben, wieder hinausgehen ins Volk, werden zu den ihnen vertrauten Menschen sprechen. Sie werden sprechen nicht nur von den Erfolgen des heutigen Staates, sondern vor allem — und das ist der wesentliche Zweck dieser Versammlungswelle — von den Versuchen, mit denen Menschen, die uns nicht verstehen, weil sie uns nicht verstehen wollen, diese gigantischen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung herabzumindein und unsere Staatsidee verfluchen wollen.

Gerade weil wir wissen, daß das Volk gläubig und vertrauensvoll zum nationalsozialistischen Staat steht und in ihm die Erfüllung tausendjähriger Ringens sieht, wollen wir in diesen zwei Monaten ihm insbesondere auch zeigen, was wir auf diese kleinen Nörgereien zu antworten haben.

Wir werden das Unkraut der kleinen Kritikerereien dadurch ausreißten, daß unsere

Redner die einzelnen kleinen Fragen der Viertelstündchen- und Kaffeekatzchenpolitik vor das Licht der Öffentlichkeit ziehen und sich mit dem, was hier und dort „erzählt“ wird, einmal mit aller sachlichen Gründlichkeit auseinandersetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung hätte es nicht nötig, sich mit diesen meist mehr dummen als dreisten Nörgereien zu beschäftigen, aber sie hat auch keinen Grund einer generellen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen.

Gründlich, wie sie stets ihre Aufgaben angepackt hat, wird sie jetzt alles das Geflüster, das irgendwo im verborgenen blüht,

### an das Tageslicht

ziehen und es dem Volk zeigen. Sie wird mit wissenschaftlicher Genauigkeit über alle Fragen Rede und Antwort stehen, die im verstecktesten reaktionären Stammtisch ausgeheckt werden.

## Harte oder weiche Form des Jungenlebens

Das eine muß zuerst gesagt werden: Nicht das „Was“, sondern allein das „Wie“ ist entscheidend. Nicht ob Singen oder Nicht-Singen, nicht ob Fahrten oder Nicht-Fahrten, ja nicht einmal ob Lagerfeuer oder nicht steht hier zur Diskussion.

Weiter wäre es Unsinn, hier Vorschriften oder auch nur Vorschläge für die „Form des Jungenlebens“ in der einzelnen Einheit zu machen. Diese Form muß jeder Führer aus seiner Persönlichkeit heraus selbst gestalten und kann es auch, wenn er selbst diese Haltung und das Führertum in dieser Haltung befestigt.

Damit ist aber schon etwas vorausgesetzt, die Haltung nämlich. Welche Haltung? Hier liegt der Kernpunkt unserer Fragestellung. Welche Haltung? Hier kann auch Beispiel gegeben werden, das aber immer sinngemäß, nicht formgetreu nachgeahmt werden darf.

Wir fordern die harte Haltung im Gegensatz zur weichen. „Man muß hart sein können, richtig, aber man muß auch mal weich sein. Sonst fällt doch alles Menschliche weg!“ wird uns entgegengehalten. Das ist die eine Seite. Sie ist gekennzeichnet durch Kompromisslust.

„Künstlerisches Leben kann sich nur aus dem Traum, aus dem Nachgeben gegenüber eigenen Gefühlen entwickeln. Und Kunst, das ist doch das Höchste, das ist doch der letzte Sinn des Lebens!“ Das ist die zweite GegeSeite. Sie ist gekennzeichnet durch die persönliche Schwäche und Entartung ihrer Vertreter.

Harte Form. Sie gründet sich ganz einfach auf das, was den Menschen vom Tier unterscheidet, der Beherrschung seiner selbst geistig und körperlich. Sie fordert immer nur vom einzelnen und gibt dem einzelnen, als Individuum nichts, als Glied der Einheit alles.

### Die harte Form beginnt in der Marschkolonne

Die Kommandoregeln werden eingehalten werden, obgleich sie der einzelne zunächst als überflüssig empfindet. Ein Führer, der seinen Jungen erklärt: „Seht mal, das steht doch viel zackiger aus!“ verkennt den Sinn der geschlossenen Ordnung. Der Sinn liegt einzig in der Härte und Rücksichtslosigkeit gegen jede persönliche Neigung. Keiner hat in der Marschkolonne Gelegenheit, eine Einzelleistung zu vollbringen, die ihn irgendwie über den Rahmen seiner Kameraden hinaushebt. Der eine hat lange Beine, der andere kurze. Dem Langen ist der kurze Schritt unbequem, dem anderen der lange. Doch

Wieder könnte ein Volksgenosse kommen und fragen: Ja, warum sollen wir, wir vierzig Millionen, die auf das Geschick dieser wenigen Bessermänner und Miesmacher nichts geben, warum sollen wir diese Versammlungen besuchen?

Wir sagen darauf: Ihr sollt von unseren Rednern hören, was in versteckten Winkeln über uns geflüstert wird, damit ihr an der Widerlegung dieser Lügen und Verdächtigungen das wahre Wesen unserer nationalsozialistischen Bewegung, die vor dem Forum des ganzen Volkes offen Rede und Antwort steht, noch mehr als bisher kennenlernt, damit ihr auf alle Zeit gefest seid und immun werdet gegenüber der Bessermännerei und Nörgerei, damit dieses alte Erbäuel endgültig aus unserem Volk verschwindet und Platz macht einem bis zum letzten einheitlichen Willen der Nation.

### Für uns Nationalsozialisten

aber sollen diese beiden Monate eine wichtige Etappe in unserem Kampfe sein. Wir wollen in diesen Monaten zeigen, daß unsere Bewegung als feste und gigantische Brücke des Vertrauens das deutsche Volk und mit dem nationalsozialistischen Staat lebendig verbindet, daß von unserer Bewegung der Weg führt in das Herz jedes Volksgenossen. Dieser Weg wird durch nichts und durch niemand jemals getrennt werden können, weil wir immer und immer wieder an diesem Weg hängen. Wir werden in diesem Werk nie aufhören und rasten, denn der Weg zu den Herzen der deutschen Menschen ist der Weg, der in die kommenden Jahrhunderte führt.

Helmuth Gündermann.

hängt an den Säulen. Er kann frei schaffen. Was soll er schaffen, aus welchem Konflikt, aus welcher Frage heraus soll er gestalten? Und schließlich: Er fürcht, die Insel verliert im Meer, sein Werk mit ihr. — Dieser große Künstler hat umsonst gelebt! Er ist uns nicht mehr als der Entartete, der gänzlich schiffens-unfähig ist.

Künstlertum kann nur sein in der ständigen Wechselbeziehung zum Volk. So muß sich auch das in einem einzelnen Jungen werdende Künstlertum hinstellen in die Jungengemeinschaft. Jungengemeinschaft ist aber nur wirklich, nur echt in der harten Form. Starke Kraft findet durch alle Eingliederung (nicht Unterdrückung!) hindurch immer den Weg zum Schaffen.

Die harte Form stellt immer eines voraus: Bewußtsein. So ergibt sich eine bewußt politische Jungenerziehung. Es bedeutet gar nichts, wenn man den Jungen den Begriff des deutschen Sozialismus „spielen“ läßt. Die Voraussetzung zu diesem Begriff liegt in jedem Jungen drin, sie braucht nicht erst eingeflüßt zu werden. Doch Nationalsozialismus prägt sich nicht aus in unklaren Gefühlen. Wie die Einordnung, so müssen wir vom Jungen fordern, daß er weiß um Staat und Wirtschaft, daß er weiß um Arbeit und Not und Grenzkampf. Die Bitterkeit, die in all diesen Dingen liegt, nimmt dem Jungen manches von seiner unbedimmerten Freiheit. „Schöne, ahnungslose Jugend“, dieses bürgerliche Wort kann uns nichts mehr bedeuten. Wir wissen, daß wir unseren Jungen durch eine politische Erziehung manches Glück und manche Freude nehmen.

Wir nehmen das auf uns, denn wir haben das Vermächtnis des politischen Soldatentums zu vollenden!

G. D.

## Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Müppurr  
Montag, den 7. Mai 1934, 21.00 Uhr  
Eitung der PZ. im „Fähringer Löwen“, Ecke Rastatter- und Löwenstraße. Erscheinen Pflicht.  
Die Ortsgruppenleitung.

NS-Frauenchaft Karlsruhe-Süd  
Der Helmsabend am Mittwoch, den 9. Mai, fällt wegen dem darauf folgenden Christi-Himmelfahrtstag aus. Dafür findet schon am Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Alte Post“ ein Filmabend statt. Besondere Erscheinung erwidert wegen wichtiger Besprechungen.  
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

Deutsche Angestelltenchaft, Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Karlsruhe  
Am Montag, den 7. Mai 1934, abends 8.15 Uhr, findet im Staatsgymnasium, Marktplatz 9, ein Filmvortrag statt. Es spricht Herr Prof. Dr.-Ing. W. D. O. e. l. e. b. e. r.  
„Der Mühlacker Bänder“.  
Anschließend wichtige kurze Besprechung der Amiswarter, für die Erscheinen Pflicht ist.  
G. D. Vergmann.

NS-Frauenchaft, Karlsruhe-West  
Am Dienstag, den 8. Mai 1934, 20.15 Uhr, Filmabend im „Württembergischer Hof“, Hildburghausenstraße 26.  
Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest  
Dienstag, den 8. Mai 1934, 20.15 Uhr, findet im großen Saal des „Südhof-Krug“ eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht Hr. D. u. m. a. n. n. von der Gau-Propagandaleitung über das Thema: „Nationalsozialismus, die Weltanschauung des Glaubens“.

Eine große Zahl Mitglieder ist eingetroffen. Ausgabe erfolgt an diesem Abend im „Südhof-Krug“. Die Angehörigen der Parteigenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen. Stärkste Beteiligung wird erwartet.  
Unterschiedsbeitrag 10 Pfennig.  
Der Ortsgruppenleiter.

Kreisbauernschaft Ettlingen  
Im Bereich der Kreisbauernschaft Ettlingen werden im Monat Mai, jeweils abends 20.30 Uhr (1/2 Uhr) beginnend, folgende Versammlungen abgehalten:  
Montag, den 7. Mai in Neudorfweier  
Freitag, den 11. Mai in Ettlingen  
Samstag, den 12. Mai, in Wörth  
Montag, den 14. Mai, in Wüstenbach  
Freitag, den 18. Mai, in Heilobach  
Samstag, den 19. Mai, in Speyerberg  
Sonntag, den 20. Mai in Erlenbach u. Auerbach  
Montag, den 21. Mai, in Wüstenrot  
Freitag, den 25. Mai, in Speyerberg  
Samstag, den 26. Mai, in Wüstenrot  
Sonntag, den 27. Mai, in Oberweier.  
Thema: „Aufgaben und Maßnahmen des Reichsnährstandes“.  
Kreisbauernschaft Ettlingen.

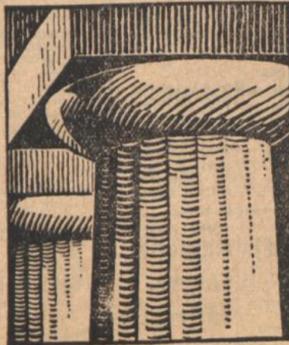
## Eine Säule unserer Volkswirtschaft — die Lebensversicherung

Rund 18 Millionen Lebensversicherungen über eine gesamte Versicherungssumme von rund 17 Milliarden Mark bestanden Ende 1933 in Deutschland — der beste Beweis für das Vertrauen, das die deutsche Lebensversicherung sich in mehr als 100 Jahren erworben hat.

Über 4 Milliarden Mark betrug Ende 1933 das von den Lebensversicherungs-Unternehmungen für ihre Versicherten angelegte Vermögen. Dieses Kapital befruchtet die ganze deutsche Volkswirtschaft.

An Versicherte und deren Hinterbliebene wurden im Jahre 1933 rund 500 Mill. M. ausgezahlt. In zahllosen Fällen wurden dadurch Familien vor Not bewahrt, Existenzen gerettet und neu geschaffen.

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens



**An die Betriebsführer u. Gefolgshafen in den Amtsgerichtsbezirken Kenzingen, Effenheim, Lahr, Offenburg, Gengenbach, Wolfach, Kehl, Oberkirch, Achern und Bühl.**

Die auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu bildenden Sozialämter der Deutschen Arbeitsfront sind mit Wirkung vom 1. Mai 1934 eingerichtet.

Das für die Betriebsführer der obigen Bezirke zuständige Sozialamt hat seinen Sitz in Lahr (Schillerstraße 17, Telefon Nr. 2850).

Das Sozialamt für die in den Amtsgerichtsbezirken Lahr, Effenheim und Kenzingen tätigen Arbeiter und Angestellten befindet sich ebenfalls in Lahr (Schillerstraße 17, Telefon Nr. 2850).

Für die in den Amtsgerichtsbezirken Wolfach, Gengenbach, Offenburg, Kehl, Oberkirch, Achern und Bühl tätigen Arbeiter und Angestellten ist das Sozialamt in Gengenbach am Ringelhof 8, Telefon Nr. 1589, zuständig.

Die Sozialämter sind für alle Rechtsfragen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts, sowie der Sozialversicherung zuständig und übernehmen die notwendige Vertretung vor dem Arbeitsgericht und den Behörden der Sozialversicherung.

Sie werden demnach für alle Rechtsfragen, die ausschließlich Landwirtschaft, Handel und Handwerk betreffen und betreffen werden.

Zur Beratung der nicht am Sitz der Sozialämter wohnhaften Betriebsführer und Gefolgshafen sind Amtsstage eingerichtet, die zunächst täglich, wie folgt, abgehalten werden:

a) für Unternehmer:

- der Amtsgerichtsbezirke Gengenbach, Offenburg, Kehl und Oberkirch täglich im Büro des Sozialamtes (Am Ringelhof 8, Telefon Nr. 1589) und zwar:
  - Mittwoch, den 9. Mai
  - Mittwoch, den 23. Mai
  - Mittwoch, den 6. Juni
  - Mittwoch, den 20. Juni etc.
  - (nachm. von 2-5 Uhr)
- der Amtsbezirke Achern und Bühl in Achern (Rathaus 1. Stock) und zwar:
  - Montag, den 7. Mai
  - Dienstag, den 22. Mai

Montag, den 4. Juni  
 Freitag, den 18. Juni etc.  
 (vormittags von 8.30 bis 12 Uhr)

3. des Amtsgerichtsbezirks Wolfach in Gengenbach (Rathaus, Bürgerlaal) und zwar:
 Freitag, den 11. Mai  
 Freitag, den 25. Mai  
 Freitag, den 8. Juni  
 Freitag, den 22. Juni etc.  
 (nachm. von 3.30 bis 6.30 Uhr)

b) für Arbeiter und Angestellte:

- der Amtsgerichtsbezirke Achern und Bühl sind dieselben Amtsstage festgesetzt wie für die Betriebsführer also:
  - Montag, den 7. Mai
  - Dienstag, den 22. Mai
  - Montag, den 4. Juni
  - Montag, den 18. Juni etc.
  - (jedoch nachm. von 3 bis 7 Uhr)
  - (Achern, Rathaus 1. Stock)
- des Amtsgerichtsbezirks Wolfach in Gengenbach (Rathaus, Bürgerlaal) sind ebenfalls dieselben Amtsstage wie für die Betriebsführer festgesetzt, also:
  - Freitag, den 11. Mai
  - Freitag, den 25. Mai
  - Freitag, den 8. Juni
  - Freitag, den 22. Juni etc.
  - (nachm. von 3.30 bis 6.30 Uhr)
- des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen in Kenzingen (Rathaus):
  - Freitag, den 11. Mai
  - Donnerstag, den 24. Mai
  - Donnerstag, den 7. Juni
  - Donnerstag, den 21. Juni etc.
  - (nachm. von 12.30 bis 4.30 Uhr)

Von der Abhaltung von Amtsstagen in Kehl wird einstweilen Abstand genommen. Erforderlichenfalls folgt wegen der Abhaltung eines Amtsstages in Kehl besondere Mitteilung.

Die Vorsitzenden der Sozialämter sind im übrigen in der Zeit von 2 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Der Leiter des Sozialamtes Lahr — Abteilung für Unternehmer — Dr. A. H. G. H. G.

Der Leiter des Sozialamtes Lahr Abteilung für Arbeiter und Angestellte Guber.

Der Leiter des Sozialamtes Offenburg für Arbeiter und Angestellte Dr. R. Opp.

**Todes-Anzeige.**

Am 3. Mai 1934 verschied nach schwerer Krankheit im Alter von über 70 Jahren

**Fraulein Sophie Weigel**  
 Hauptlehrerin a. D.

Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

KARLSRUHE, den 5. Mai 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Hahn, Zollinspektor**  
 Hockenheim 1. B.

Mein lieber Vater

**Guftav Hempfing**  
 Fabrikdirektor i. R.

Ritter des Ordens v. Zähringer Löwen  
 Ehrenbürger von Schönau b. H.

ist am 3. Mai in Schönau nach einem Leben der Arbeit u. Pflichterfüllung im 82. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Hempfing**

**Nachruf**

Am 27. April ist unser Kamerad

**Herbert Ketscher**  
 Bezirksmonteur beim Ferngaswerk

nach langem, geduldig ertragenem, schweren Leiden im Alter von erst 29 Jahren, uns entrissen worden.

Die Folgen eines Unglücksfalles warfen ihn auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben durfte.

Der Sturm verlor in ihm einen treuen Kameraden der immer freudig seinen Dienst tat.

Wir alle werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren

ACHERN, den 4. Mai 1934.

Der SA-Reservesturm 22/111

**Todes-Anzeige**

Meine innigstgeliebte Mutter, mein treuer Kamerad

**Frau Anna Wagner Wwe.**  
 geb. Frey

ist am 3. Mai 1934 von uns gegangen.

BERGHAUSEN, 6. Mai 1934  
 Hauptstraße 81

In tiefer Trauer:  
**Liesel Wagner** 9735

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt.

**Danksagung.**

Für die zahlreichen und herzlichen Beweise der Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

**Wilh. Henn**  
 Reichsbahnoberschaffner a. D.

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

KARLSRUHE, den 4. Mai 1934  
 Steinstraße 12.

Elisabeth Henn geb. Kunz  
 nebst Angehörigen.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes und Schwiegersohnes

**Wilhelm Zinkgraff**  
 sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Paula Zinkgraff Wwe. und Kinder.**  
 Karlsruhe, den 5. Mai 1934.

**Danksagung - Statt Karten**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben verstorbenen

**Ludwig Espe**

sowie die zahlreichen Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank.

KARLSRUHE, 6. Mai 1934

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Greta Espe u. Familie**

**Amtliche Anzeigen**

**Öffentliche Zahlungserinnerung.**

Es sind fällig am:

5. 5. 34: Die Lohnsteuer, die Ehestandsbilanz und die Arbeitslosenbeiträge für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat April 1934.
10. 5. 34: Die Umsatzsteuervorschüsse für den Monat April.
10. 5. 34: Die Einkommensteuer für den Monat April.
15. 5. 34: Das I. Viertel der Vermögenssteuer 1934.
15. 5. 34: Die Einkommensteuer-Vorauszahlungen der beantragten Landwirte.
20. 5. 34: Die Lohnsteuer, die Ehestandsbilanz und die Arbeitslosenbeiträge für die erste Hälfte des Monats Mai 1934.

An diese Zahlungen wird erinnert. Verspätete Zahlungen hat Nachnahme oder Beitreibung zur Folge. Unbare Zahlungen unter Angabe der Steuernummer ist erwünscht.

Die Finanzämter:  
 Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Achern, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Durlach, Eitingen, Hornberg, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Sinsheim und Wolfach.

**Bruchsal**

**Bekanntmachung**

Für den Einbau von 10 Wohnungen ist die Ausschreibung der Plattenleger-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Maler- und Tapezierarbeiten zu vergeben. Angebotsvordruck können im Stadtbauamt — Erdgeschoss — abgeholt werden, wobei auch die Pläne zur Einsicht anliegen. Die Angebote sind bis zum 11. d. Mts., 10 Uhr vorm., angeschlossen, unterzeichnet, versiegelt und mit der erforderlichen Aufschrift versehen beim Stadtbauamt einzureichen. Die eingereichten Angebote werden in Gegenwart der erschienenen Bewerber eröffnet.

Zuschlagsfrist 14 Tage.  
 Stadtbauamt, Bruchsal.

Beim Finanzamt Bruchsal werden die Sperrtage mit sofortiger Wirkung wie folgt abgehalten:

Montag von 8 — 12 Uhr  
 14.30 — 17 Uhr  
 Mittwoch von 7.30 — 12 Uhr.

Bruchsal, den 2. Mai 1934.  
 Finanzamt.

Schbauarbeiten zur Erstellung eines Kraftmaschinenpumpens im Lagerhaushof Weil (Achern) zu vergeben: Grab- und Maurer-, Zimmer-, Flechener-, Dachdecker-, (Zapfen- und Kleb-) Verputz-, Glaser-, Schlosser-, Installations-, (Wasserleitung 400 Meter), Metallarbeiten, (Wassereinstellung 110 kg) und Eternitplattenverkleidung, Zeichnungen und Bedingungsbest auf dem Baubüro in Weil a. Rh., Seibelstraße 15, zur Einsicht; dort auch Abgabe der Leistungsverzeichnisse. Rein Verland nach auswärts. Angebote mit Aufschrift, verschlossen, postfrei, bis zum Eröffnungstermin: Freitag, 18. 5., 11.30 Uhr, dorthin einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Wolf, 4. 5. 1934.  
 Reichsbahnbetriebsamt.

**Rollbahnen**  
 zu Kauf und Miete sowie alle **Baugeräte** liefert

**Fa. W. MESSMER, Villingen**  
 Geogr. 1908 Fernspr. 2131

**Offene Stellen**

**Wer besucht Landwirte!**

Wir besuch. d. provisorisch. Vertrieb unfr. ganz vorzügl. Mittels großen Stallfliegen

sowie and. lohn. Artikel und erd. Angebote wirkl. tat. Herren unter **K. 20** an „Mitte“ Ang. N. G., Leipzig G. 1.

**Lehrling**  
 mit guter Schulbildung, Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter 42188 an den Führer-Verlag.

**Wichtiges Großunternehmen**  
 sucht zum weiteren Ausbau seiner Außenorganisation noch einige fleißige, seriöse, jüngere **Herren**

die in der Lage sind, den vorhandenen Kundenstamm zu pflegen und weiter auszubauen.

Besucht werden Bedörden, Industrie und Handel. (Verbrauchsartikel). Geboten wird: Gründliche Schulung, hohe Provision und für die Einsatzzeit provisorischer Mittels-einkommen. 42192

Kurze Anecdote mit Bild unter **L. C. 3277** an Sühne, AG., Smitzgart.

**Gut. Verdienstmöglichkeiten**  
 bieten wir rührigen **Landmaschinen-Verkäufern**

durch provisorischen Verkauf sehr zahlreicher eingeführter, bewährter Landmaschinen direkt an Landwirte, bei bequemen Ratenzahlungen.

Gefl. Angebote erbeten unter **Nr. 44228** an diese Zeitung.

**Sicherer Verdienst**  
 allerorts, durch Mitarbeit in Extranz. kaum. Organisation f. epochal. Welt-Vonoco.

Zuschr. unter **N. R. 6164** an **Ala - Haas - nstein & Vogler Karlsruhe.** 418-1

Wir suchen f. sämtl. Bezirke Badens **tüchtige Privat Vertreter**

für einen von ersten Fachleuten anerkannten Artikel, welcher täglich in jeder Haushaltung gebraucht wird. Zuschr. u. 9912 a. d. Führer-Verlag.

**Reisender**  
 gesucht für Stadtgebiet Karlsruhe, im Lebensmittelgeschäft bewandert und bei Detailhandelschaft eingeführt. Anfrage mit Lebenslauf u. Gehaltsanspruch u. 10006 a. d. Führer-Verlag.

**Möbel**  
 Schlafzimmer Wunderschöne Modelle  
 Wohnzimmer Gute Qualität  
 Herrenzimmer Niedere Preise  
 Küchen

Besuch unverbindlich u. erbeten. **Ehstandsdarlehen.**

**EXISTENZ**

Durch Errichtung einer Mietwaschküche, jedoch nur mit den 1000 lach bewährten Maschinen. Erforderliche Barmittel etwa 500 bis 1000 RM. Referenz, Vorführung u. Auskunft, sowie Nachweis geeigneter Plätze. 44773

**K. Leubler, Durlach - Telefon 408**

**Fabrikanten Fabrikdirektoren Kaufleute**

die sich zur Ruhe gesetzt haben, aber nicht ganz untätig bleiben wollen, bietet sich Gelegenheit, die im Vertriebe gewonnenen Beziehungen durch die Übernahme der Vertretung einer erblässigen Firma nutzbringend zu verwerten. Angeb. u. 42454 an den Führer-Verlag.

Von Bauunternehmung für eine groß. Brückenbaustelle in Baden **jung. Dipl.-Ing. oder Reg.-Baumeister**

mögl. m. Baustellenerfahrung, sofortig. gesucht. Bew. m. Lebensl., Gehaltsanspr. usw. unter **Nr. 42191** an den Führer-Verlag erbeten.

**Alle Deutsche Versicherungsgesellschaft**  
 (Feuer, Einbr., Gl., Unfall, Haftpfl., Kraftfahrzeug)

sucht **Verbindung mit Herren**, die nachweisbar beste Beziehungen zu Industrie, Handel und Gewerbe, vor allem auch zu Kraftfahrzeug-Händlern u. Best. zern haben. Verlangt wird laufend ein gut. Neugeschäft. Geboten werden hohe Provisionen u. sonstige Vorteile. Nicht-fachleute werden ausgeschlossen. — Ausführliche Bewerbungen unter **Nr. 411** an den Führer-Verlag.

**Leit den „Führer“**

**Abzeichen und Uniformfabrik** sucht tüchtigen, gut eingeführten **Vertreter**

Neben Besuch von Partiestellen muß auch die Lad.-u. Grobhandelschaft u. a. beherz werden. Hohe Provision. — Bedingungen: 1. arte genoss. u. a. Parie hierant d. r. Reichsverband steiel und vier er anderer S. en, gute Referenzen und leichtes Einarbeiten mögl. ch.

An e. o. e. mit. **U. N. 1739** an **Gebr. vns. Ann.-Expedit. Hagen i. W.** 43 99

**Uertreter**

**Schbauarbeiten** zur Erstellung eines Kraftmaschinenpumpens im Lagerhaushof Weil (Achern) zu vergeben: Grab- und Maurer-, Zimmer-, Flechener-, Dachdecker-, (Zapfen- und Kleb-) Verputz-, Glaser-, Schlosser-, Installations-, (Wasserleitung 400 Meter), Metallarbeiten, (Wassereinstellung 110 kg) und Eternitplattenverkleidung, Zeichnungen und Bedingungsbest auf dem Baubüro in Weil a. Rh., Seibelstraße 15, zur Einsicht; dort auch Abgabe der Leistungsverzeichnisse. Rein Verland nach auswärts. Angebote mit Aufschrift, verschlossen, postfrei, bis zum Eröffnungstermin: Freitag, 18. 5., 11.30 Uhr, dorthin einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Wolf, 4. 5. 1934.  
 Reichsbahnbetriebsamt.

**Möbel**  
 Schlafzimmer Wunderschöne Modelle  
 Wohnzimmer Gute Qualität  
 Herrenzimmer Niedere Preise  
 Küchen

Besuch unverbindlich u. erbeten. **Ehstandsdarlehen.**

**Versteigerungen**

**Zwangs-Versteigerung.**  
 Dienstag, 8. 5. 34 nachm. 2 Uhr, werde ich im Karlsruhe im Pfandlokal Herrrent. 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: 2 Nähmaschinen, 2 Rubelbetten, 1 Bett, 1 Nachschrank, 1 Stuhl, 2 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Nordmöbelgarnitur, 1 Bank, 1 Sofa, u. a. m.

Karlsruhe, 5. 5. 34 Nicht, Gerichtsvollzieher

**Stellengerüche**

**Brünnpfleger**  
 alt. erfahre. Brunnpfleger f. gegen ger. Vergütung u. ohne Kost u. Logis tranfen Herrn a. pflegen, auch angeschlossen in Karlsruhe und Umgebung. Ang. u. 9711 a. d. Führer-Verlag.

**Lehrstelle**  
 als Schuhmacher f. f. Ang. u. 9908 a. d. Führer-Verlag.

**Junge Witwe**  
 (Witwenrente) sucht sich in Karlsruhe, Kehl, od. g. Haushalt zu betätigen. Klein. Z. Gehalt erw. Off. u. 9739 a. d. Führer-Verlag.

**Kapitalien**

**4000 RM.**  
 gegen gute Sicherh. als Darl. gef. Off. Angeb. m. Finanzangeh. u. Rückst. -Beding. u. 9777 a. d. Führer-Verlag.

**Darlehen**

erf. Beamte u. Selbst. od. geg. Abschluß einer Lebensversicherung. Ang. u. 10007 a. d. Führer-Verlag.

**Darlehen**

den 300 bis 3000 RM. f. f. f. Ang. u. 9773 bis 8 Uhr durch **K. Raiser, Karlsruhe, Kriegsdr. 64.** Anfr. Rückporto. 40597

**Beamte**

erhalten Darlehen zu 6%, auf 20 Jahre, keine Tilgungsraten, keine Vorauszahlung. Kostenlose Auskunft. Zuschr. u. 41848 an den Führer-Verlag.

**Hypotheten**

langfristig, unkündbar, ca. 6% jährl. Tilgung einfl. Verz.-Kosten, auch sonstige billige Kredite gibt

**„Eckart-Kredit“-Gesellschaft**

In den letzten 5 Monaten über RM 460 000 nachweisbar ausbezahlt! Berlin-Charlottenburg 2, Holtenauerstr. 77. Fernruf: 3 1 258. März 2585 u. 2586. Zentrale Mitarbeiter (Hauptgeschäftsführer) allerorts gesucht.

**Darlehen**  
 durch **G. Koch, Karlsruhe v. Rhein-Hirschstraße 1 (Anr. Rückporto)**

**Darlehen**  
 gibt Selbstgeber an Personen mit sicheren Einkommen. Anfr. u. 41847 an den Führer-Verlag.

**Kauf bei Inferenten**  
**führer-Inferenten**

**Best den Führer**

**schmeckstücker Raumkunst**  
 sind die neuesten Modelle der tönernen **HUPFER PIANOS**  
 Ein vorzähl. Fabrikat mit 60jähriger Erfahrung z. zeitgem. Preis von **RM. 650.—** Tausch, Miete Teilzahlung Radio-Musik. **SCHLAILE**  
 Kaiserstraße 175 neb. Salamander

**Best den Führer**

# Festtage der Feldartilleristen

Zur Wiederkehrfeier der 14er und 50er und ihrer Kriegsformationen

## Die badische Artillerie



Reitender Artillerist 1806

Die Fredericianischen Kriege hatten die Bedeutung der Artillerie in den Vordergrund gerückt, und auch die Kleinstaaten mit selbständigen Militärkontingenten mußten an die Aufstellung dieser wichtigen Waffe herantreten. Ende des 18. Jahrhunderts fand die Formierung in Baden statt. Der in Frankreich ausgebildete Hauptmann Lur übernahm 1780 die Aufstellung und Ausbildung. Nach zweijähriger Ausbildung der Infanteristen an hölzernen Kanonen wurden die letzteren durch metallene ersetzt. Aus kleinen Anfängen wuchs die Gründung rasch zu einer in kommenden Zeiten viel verwandten Truppe. Schon im Anfang des 19. Jahrhunderts sehen wir die Batterien auf allen Kriegsschauplätzen Europas in Tätigkeit; so 1805 in Oesterreich, 1806 gegen Preußen bis vor Danzig. In dieses Jahr fällt auch die Gründung der reitenden Batterie, die als solche bis kurz vor dem Weltkriege bestanden hat. Wechselt gestaltete sich das Schicksal der 3. Batterie in Spanien, die dort von 1808 bis 1809 sich an der Seite der Franzosen große Vorbeeren holte, während sie bis zur Beendigung dieses Feldzuges 1813 durch die Engländer vollständig aufgerieben wurde. Gleichzeitig fochten badische Batterien in Ungarn und Oesterreich, die reitende Batterie bei Papa und an der Raab, die 2. Batterie bei Mpern und Eplingen, wo ihr Kanonen Volk zwischen den Geschützen fiel. Diese Kämpfe wurden mit besonderer Erbitterung geführt, und die alten Berichte enthalten viele Namen badischer Kanoniere, die sich durch besonderen Heldennut ausgezeichnet haben. Auch im Jahre 1812 im Kampfe gegen

Rußland sehen wir badische Truppen in der Gefolgschaft Napoleons. Erst nach der Schlacht bei Leipzig im November 1813 erfolgte der Uebertritt der badischen Truppen zu den Stammesbrüdern. Die Batterien waren an den Kämpfen in Frankreich und schließlich am feierreichen Einzug in Paris beteiligt. Das Jahr 1815 brachte den endgültigen Frieden nach der fast sechsjährigen Kriegesepoche. Er bedeutete aber keinen Stillstand, sondern wurde zu sorgfältiger Neubeschaffung, Vermehrung und Ausbildung der Truppe ausgenutzt. Bis 1848 dauerte dieser Zustand, dem die Revolution ein rasches Ende bereitere, da die verfehlte Verfassung aller im Lande verbliebenen Truppen eine Neuorganisation notwendig machte. Diese traf auch die Artillerie. Und so begann mit dem 24. Januar 1850 eine neue Regimentsgeschichte der badischen Artillerie.

Es entstand das Großherzogliche Artillerie-Regiment, bestehend aus fünf Batterien, die im Jahre 1860 gezogene Geschütze erhielten. Im Jahre 1866 standen die Batterien gegen Preußen im Verbande der 2. Division in den Gefechten bei Hundheim, Werbach und Gerolsheim. Weitere Batterien wurden aufgestellt, so daß das Regiment am 2. August 1870 mit neun Batterien im Verbande der badischen Division den Rhein überschreiten konnte. Nach dem Falle von Straßburg am 27. September 1870 ging es in raschem Siegeszug durch die Vogesen. Raon l'Etape, Etival,

Bévil, Dijon, Nuits, Frenois und Pasques erinnern an die Heldentaten unserer badischen Batterien. In der blutigen Schlacht an der Esain fanden die Kampfhandlungen im großen ganzen ihren Abschluß.

Nach dem Kriege erhielt das Regiment die Bezeichnung „Badisches Feldartillerie-Regiment Nr. 14“ zu zehn Batterien. Im Jahre 1874 wurde das 2. Badische Feldartillerie-Regiment Nr. 30 aus dem Regiment losgelöst. In das Jahr 1890 fällt die Verlegung der III. Abteilung für vier Jahre nach Mannheim und die Errichtung einer reitenden Abteilung durch Uebernahme einer holsteinischen Batterie zu der seit Gründung des Regiments bestehenden badi-

schen reitenden Batterie. Die einschneidendsten Veränderungen der Feldartillerie überhaupt bildete die Neuformation des Jahres 1899 durch Teilung aller bestehenden Regimenter und Unterstellung der so entstandenen Brigade unter die Division.

Von diesem Zeitpunkt ab standen in Karlsruhe nebeneinander die Feldartillerieregimenter Großherzog (1. Badisches) Nr. 14 und 3. Badisches Nr. 50. Beide sind Schulter an Schulter in den großen Krieg ausgezogen und haben in der Garnison ihre Erhaltungswerte zurückgelassen, die rund 100 anderen Formationen das Leben gaben. Sie alle umschlingt das kameradschaftliche Band.

## Gedenkstunde am Artillerieehrenmal

Unter überaus starker Anteilnahme der Bevölkerung marschierten in den Nachmittagsstunden des Samstag die Teilnehmer des Artillerietreffens unter Vorantritt der Standartenkapelle zum Artillerie-Denkmal an der Vinkenheimer Allee, wo eine feierliche Gedenkstunde stattfand.

Am Denkmal hatten die Fahnenabteilungen der Kriegervereine Aufstellung genommen; rechts und links der Rasenfläche waren Ehrenabteilungen des Traditionsregiments, Nr. 5, und die Marschkolonnen der Teilnehmer angeordnet. Für die Ehrenäste und Veteranen war der Platz dicht vor dem Denkmal vorbehalten.

Nach einem von der Standartenkapelle gespielten Trauermarsch nahm

Oberkirchenrat Boges das Wort zu einer schlichten Gedenksprache. Wenn irgendwo Soldaten des Weltkrieges ein Wiedersehen feiern, gedenken sie zuerst derer, die in Erfüllung ihrer großen Pflicht ihr Blut gegeben. Ihr Geist blieb. War auch später der Kämpfer des Krieges in den langen Jahren der Schmach oftmals dem Spott preisgegeben, so ermahnte ihn der Blutwall, der die deutsche Heimat vor der Zerstörung bewahrte, dieses Deutschland neu zu gestalten.

Das Gedenken in dieser stillen Stunde schlägt Brücken zu den Gräbern, die weithin verstreut in der Welt, die Gebeine unserer toten Helden bergen. Wir grüßen sie mit einem Wort der Ewigkeit:

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Wir grüßen unsere Toten; wir grüßen die siegreich Vorstürmenden, wir grüßen die jähren Kämpfer, die Ungeheures entbehrten und opferten, wir grüßen den endlosen Strom der unbefiegten Toten.

Wir grüßen die Toten der Regimenter 14 und 50.

Wir grüßen unsere Toten in Dankbarkeit. Wir grüßen aber auch in dieser Stunde die Toten des großen völkischen Ringens, die toten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

Wir grüßen als Menschen des neuen Reichs die toten Soldaten des Weltkrieges, von denen wir wissen:

Ihr Toten marschier in unseren Reihen mit!

Das Lied vom guten Kameraden klang auf. Als erster legte der Ehrenpräsident der Kameradschaft, der in einer kurzen Ansprache an die Matrage erinnerte, in denen badische Kanoniere mit dem Einsatz des Leibes unter ungeheuren Opfern dem Gegner standhielten, einen Kranz nieder. Soldat um Soldat trat an das Denkmal, einen Gruß an die toten Kameraden auf das kühle Gestein niederzulegen: Die Offiziersvereine, die Kameradschaft des Reichskriegerbund Anführer, die Kameradschaft des Ab- und Pflanzganges, der Artilleriebund St. Barbara, die Kameradschaft Badischer Leibarenadiere und die Kameradschaft des badischen Dragonerregiments.

Dann formierten sich die Teilnehmer zum Zug, um unter den Klängen der Standartenkapelle den Marsch nach dem Festhalleplatz anzutreten.



Das Gottesauer Schloß

erbaut 1094 als Benediktinerabtei, zerstört im Bauernkrieg, 1533 als Schloß erbaut, 1689 von den Franzosen niedergebrennt, 1740 neu gebaut, von 1818-1918 Artilleriekasernen.

## Gottesau

Als ein in der Nacht ich fuhr vorbei,  
Nahm ich im Traum ein Singen;  
Es klangen Mönche die Vitanei,  
Ein „Da pro nobis“ klingen.

1694 Benediktinerabtei, im Bauernkrieg zerstört.

Und wieder kam ich im Schlaf daher,  
Da war es ein Hörnerblasen;  
Da sah ich blühen der Jäger Wehr,  
Und Hölle stampften im Rasen.

1533 als Schloß neu gebaut, 1689 von den Franzosen verbrannt.

Und als ich bei Tage das drittemal  
Des Weges ging, da erscholl  
Trompeten; da hört' ich in großer Zahl  
Die Feuerklänge rollen.  
1740 neugebaut, 5. 5. 1818 Kaserne.

„Nach Frankreich!“  
rief's aus den Reihen seht;  
Sie schlugen led an die Klinge —  
Abtei, Jagdschloß, Kaserne zulezt,  
So wechseln die menschlichen Dinge!  
R. A. Mayer.

## Der aufgestreifte Brustbeutel

Militär-Humoreske von Fritz Bindner.

Der Richtkanonier Karle Maier 2 schwamm im siebenten Himmel. Dieses sonnige Gefühl hatte ein Brief seiner Braut und eine Geldbörse seines sonst etwas knauserigen Vaters hervorgerufen. Die süße Braut hatte ihm geschrieben, daß sie am nächsten Sonntag mit dem ersten Zug morgens in die Residenz kommen würde, um ihn zu besuchen. Der Vater wiederum, der großen Wert auf die spätere Verbindung seines Sohnes mit dem sehr vermögenden Mädchen legte, hatte ihm durch einen befreundeten Handwerksmeister, der Herr Wachtmeister sollte nichts davon erfahren. Geld zusteden lassen, damit er seiner Braut in der Residenz auch etwas bieten könne. Weshen Kriegscharakter der Karle sofort in seinem Brustbeutel verwahrte, da er ihn dort am sichersten geborgen glaubte. Da aber der Besuch einer Braut vielleicht einen Soldaten der Heilsarmee, aber niemals einen Militärjungen vom Dienst entband, so machte der Karle Stalldienst wie gewöhnlich und fütterte seinen Gaul. Während er die zugemessene Futterration in die Krippe schüttete, fuhr Sektor, der nachbarliche Wallach, mit seiner feuchten, schwarzen Schnauze an seinem Drillichrock auf und nieder, herunter und herauf. Schnappte frech nach dem Brustbeutel mit dem wohlhabendsten Inhalt, riß ihn mit einem Ruck ab und verschlang ihn hoppla, hopp. Das ging so schnell vor sich, daß der Karle Maier wie vom Blitz getroffen hilf-, tat- und ratlos dastand und nicht wußte, was er beginnen sollte. Dem Gaul ein Brechmittel geben, das war zu gewagt.

Wartete er, bis der Beutel auf dem natürlichsten aller Wege zum Vorschein kam, war die Braut längst wieder in ihren heimlichen Odenwaldbergen. Meldete er gar den Fall, dann konnte er noch riskieren, wegen Gefährdung eines königlichen Dienstverwesers oder wegen Verheimlichung des empfangenen Geldbetrages in das Rittchen zu fliegen, anstatt seinen Urlaub anzutreten. Da die Zeit noch gerade reichte, beschloß er daher, dem Vater Mitteilung von seinem scheinlichen Bech zu machen, damit er ihm einen weiteren Betrag telegraphisch überweise. Da kam er aber schon an. Der Vater hielt ihm eine hanebüchene Strafrede in der Erwiderung. Er warf dem Sohn vor, es scheine ihm, als ob er beim Kommiss in Luderleben führen wolle. Sonst wäre das gefandte Geld doch nicht so schnell zum Teufel gegangen. Als er gedient hätte, sei von zu Hause kein Kreuzer in seine Tasche geflossen. Was aber die Räuberhölle anbelange, daß der benachbarte Gaul den Brustbeutel gestressen, was kein Dutmacher glaube, so müsse er ihm doch mitteilen, daß er abends an seinem Stammtisch im goldenen Adler die Geschichte erzählt hätte. Da sei er aber schon ausgelacht worden. Die blöde Gesellschaft hätte das große Aufschneidmesser über dem Tisch in Bewegung gesetzt und mit der ebenfalls da hängenden Gabel hätten sie Sturm geschlachtet. Darauf habe einer den faulen Witze von jenem Artillerie-Einjährigen aufgeschit, der seinem Vater auch geschrieben hatte, durch einen großen Fehler seinerseits, wäre das Rohr seines Geschützes beim Scharfschießen gesprungen und er müßte nun den Schaden erleiden. Der Vater solle ihm das erforderliche Kleingeld schicken. Hierauf ließ ihn der lebenskundige Vater wissen,

daß er mit dem Herrn Krupp sehr befreundet sei. Er werde ihn bitten, seinem Sohn ein neues Geschützrohr zu senden. Der Brief schloß mit der spitzigen Bemerkung: „Ich werde es halten wie dieser Vater und dir einen neuen Brustbeutel, aber leer, schicken.“ Der Karle erhielt den Brief am Samstag abend und ergriff erbot die kratzige Feder. Teufel dem Vater mit, daß er, da er jetzt ja völlig mittellos dasteh, seine Braut einfach zum Essen in die Kantine führen würde, wo er, Gott sei Dank, noch Kredit hätte. Am Sonntag morgen marschierte also der Karle sporenklirrend aber dargelblos an den Bahnhof und holte in der denkbar schlechtesten Stimmung seine Braut ab. Er führte sie an diesem heißen Tage in der saunen Stadt herum und zeigte ihr alle Sehenswürdigkeiten, deren Besichtigung nichts kostete. Natürlich vermied er es, trotz seines Mordburses, in irgend ein Lokal einzuliegen. Die Braut, welche aus einer alteingesessenen Handwerkerfamilie in Oberbach stammte, war gewöhnt, so gegen neun ein zweites Frühstück einzunehmen. Sie wunderte sich daher nicht wenig, daß ihr reitender Artillerist, der Karle, der doch sonst, wenn es um Essen ginge, einbauen konnte wie ein Scheuendrescher, jetzt mit ihr herumliefe wie ein Student im Monatsleben und gar nicht an Hunger und Durst dachte. Das aufgeweckte, schelmische Mädel erriet bald den tieferen Grund. Ein Soldat hat doch nie viel Geld. Sie beschloß deshalb, ihm ein wenig auf den Zahn zu fühlen. An der ersten arößeren Wirtschaft, an der sie nun vorbeikamen, blieb sie stehen und leuchtete: „Da wollen wir aber jetzt hinein. Mir ist ganz schwach. Ich hab' seit heute Morgen um fünf nie mehr gegessen.“ Schwer verlegen stotterte der

Karle: „Ich hab' gedacht, wir essen in unserer Kantine.“ Da hab' ich schon zwei Gedeck' bestellt.“ Die junge Dame schlug entsetzt die Hände zusammen und muckte auf: „Du wirst doch nie glauben, daß ich mich unter lauter Soldaten fet?“ Der Karle veruchte eine neue Ausflucht: „Weißt du, da können wir nit gut hineingehen. Da essen unsere Offiziere und da müßt ich vor jedem Einzelnen stillstehen.“ „Also,“ sprach sie nun sehr energisch, „mein Vater hat bei den Grenadiere gedient, der hat mit den Moninger sehr empfohlen.“ Jetzt war der Karle mit seinen Ausreden zu Ende. Er konnte und wollte dem wohlhabenden Mädel doch nicht gestehen, daß er noch keine fünfzig Pfennig sein eigen nannte. Die Geschichte mit dem Brustbeutel würde sie ihm ja ebenso wenig glauben wie der Vater. Er mußte sie also wohl oder übel in den Moninger geleiten. Sie bemerkte sein auffallend gedrücktes Benehmen und das weibliche Mitgefühl und die Liebe siegte. Und so fragte sie leise und zart: „Lieber Karle! Wenn du nicht genau Geld bei dir hast, bin ich doch da. Ich weiß, daß die Soldaten keine großen Gehälter beziehen. Hab mir deshalb soviel einesteckt, daß es für uns Beide übrig reicht.“ Sie waren bei dieser Eröffnung gerade im Torweg des Moninger ankommen. Da schlang der non seinem Ausdruck erlöste Karle seine Arme um die Braut und drückte ihr einen schallenden Kuß auf die roten Lippen. Als sie dann nachher gemütlich beim Essen saßen, erzählte er ihr sein Bech und sie glaubte es ihm. Den Brustbeutel hat er auch wieder erhalten. Am Montag lag er in aller Herrgottsruhe hinter den runden Kesseln, die der Sektor hinter sich liegen hatte.



# Das harte Geschlecht

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(41)  
„Ich habe meine Ehre verpfändet“, sagte Bard. „Gunnar nahm mich sehr freundlich auf und bewirtete mich. Ich aber trieb ihn an, jenen Ref zu suchen und seine Verwandten zu rächen. Als wir ihn dann fanden, ging es uns so, wie ich sagte, und ich hatte so wenig Macht über den Zauber wie jene. Du aber, Herr, hast sie gewiß. Ich verprügelte auch dem Ref, daß ich wiedertommen würde, aber er verhöhnte uns nur und sagte, da müßten Geschickere kommen als wir, wenn wir seiner Herr werden wollten.“

„Wo stand denn das Haus?“ fragte der König. „Beschreibe mir alles genau.“ Bard beschrieb ihm den Fjord und die ganze Landschaft und die Lage des Hauses. „Nicht über dem Meere lag es in einer Schlucht, die voller Gebüsch war, eine liebliche Schlucht, unter den Gletschern.“

„Laf höre sehr genau zu und frage noch nach diesem und jenem. Dann sagte er: „Ich gebe dir jetzt einen guten Rat, Bard, den besten, den ich dir geben kann. Laß diesen Mann in Ruhe sitzen, wo er sitzt. Er scheint mir ein tüchtiger Mann und klüger als ihr alle. Diese Sache ist nicht deine Sache, und doch könnte sie dir das Leben kosten. Bleibe davon.“

Aber Bard sagte: „Ich habe mich schon zu sehr darauf eingelassen und Gunnar meinen Beistand versprochen. Ich kann mein Wort nicht brechen.“

„Ich habe dir gesagt, was zu deinem Besten ist“, sagte der König. „Damit endete ihre Gespräch. Den ganzen Winter über kam Laf nicht auf die Sache zurück.“

Als der Frühling kam und die Eidergänse schrien, rüstete Bard sein Schiff zu neuer Fahrt, und als alles fahrtbereit war, kam er zum König und verabschiedete sich. „Herr“, sagte er, „habt Ihr nun darüber nachgedacht, wie man Gunnar helfen könnte?“

„Ich habe darüber nachgedacht“, sagte Laf, „wie man dir helfen könnte. Du solltest nicht wieder nach Grönland fahren; denn ich fürchte, daß du und Gunnar daß ihr beide, jenem Ref nicht gewachsen seid.“

Bard ward gekränkt. „Das mag sein wie es will“, sagte er, „ich werde dennoch fahren. Ich kann mit Ehren Gunnar nicht im Stiche lassen. Ich dachte, Ihr würdet uns mit Eurer Weisheit zu Hilfe kommen. Aber fahren werde ich auch ohne Euren Beistand.“

„Ich habe dir zu deinem Besten geraten“, sagte der König, „aber wenn du dennoch fahren mußt, so will ich dich nicht aufhalten. Und so will ich dir denn auch noch einen anderen Rat geben, für den Fall, daß du wieder in jenen Fjord und zu dem seltsamen Haus kommst. Einen Priester brauchst du gegen diesen Zauber nicht, sondern ich hoffe, mein Rat genügt — wenn ich alles richtig durchdacht habe. Wenn ihr also zu der Feste kommt, so geht ein wenig talaufwärts, zwanzig oder dreißig Schritte, und dort arabi einen Graben quer durch die Schlucht, mannsstief. Dann werdet ihr in der Erde Höhlen finden, hohle Balken. Die zerfällt. Und wenn dann aus diesen Balken Wasser kommt, so leitet es in einen Graben ab und laßt es laufen, wohin es will. Dann wird die Feste ohne Wasser sein, und ihr könnt sie verbrennen, wenn ihr wollt.“

Grüße also den Gunnar von mir und bringe ihm diesen Rat als Dank für seine Geschenke. Es sollte mich wundern, wenn sich nicht alles so verhielte, wie ich denke. Von ungewöhnlicher Klugheit ist dieser Mann. Aber wenn Gunnar verfährt, wie ich sage, so wird er ihn in die Hände bekommen, und ich würde nicht, wie er entrinnen könnte. Dir aber rate ich noch einmal, bleibe von dieser Sache, die dich nichts angeht.“

Bard verneigte sich vor dem König, dankte ihm für seinen Rat und ging. Noch am gleichen Tage zog er die Segel auf und fuhr ab.

Es wird Zeit, daß wir von Ref berichten, von dem Tage an, da er Wiesenfang vertiefte und mit den Seinen ostwärts ins Meer hinaussegelte. Als die Nacht kam, wendete er sein Schiff nach Norden, immer weit vom Land abhaltend. Erst jenseits von Herjolfsfjör, als er sicher war, von keinem Menschen mehr gesehen zu werden, wendete er die Fahrt näher nach dem Lande und nach dem Fjord, in dem Bachmünde lag. Als sie in den Fjord einbogen und zwischen den anmutigen Talwänden hin immer tiefer ins Land segelten, fühlten sich alle in Sicherheit, und als sie an das Fjordende, nach Bachmünde kamen, deutete Delga nach dem Strande. Alle sahen, daß dort ein Mensch stand und sie erwartete. Ref winkte ihm, aber jener trat vom Ufer zurück, hinter einen Stein und versteckte sich.

„Gaut“, rief Ref, „Gaut Grimsohn, treu hast du ausgehalten an dieser Stelle.“ Aber der Mann antwortete nicht. Ref fuhr sofort in

einem Boot an Land und wollte den Mann begrüßen, aber der lief vor ihm davon, nicht eilig, aber doch mißtrauisch wie ein Tier der Wildnis. Er sah auch ans wie ein Tier mit langem Haar, ganz verwildert, schwarz und in Felle gewickelt. Ref versuchte immer wieder ihn heranzulocken, aber jener kam nicht näher. Da ließ Ref von ihm ab und begann sich nach allem umzusehen, was er hier zurückgelassen hatte. Nichts war mehr da, außer ein paar verfallenen Schuppen, und in dem einen ein jämmerliches Lager von Heu und Heidekraut. Kein Feuer brannte. Keine Waffe, kein Gerät war zu sehen, nichts von Vorräten, nichts von Schafen, die er hier gelassen. Alles hatten Thorhall und die anderen mitgenommen. Wie hatte nur ein Mensch so lange allein hier leben können? Ref machte sich wieder auf, Gaut heranzuholen und rief und lockte. Aber finster stand er oben im Tal und kam nicht, schen wie ein Renntier. „Laß ihn“, sagte Delga. „Ich kann mir denken, daß er sich erst wieder an den Anblick von Menschen gewöhnen muß. Bist du hat er nur sein Leben gefristet? Aber schön ist es hier, und mir ist, als atme es sich hier leichter. Ruhig schlägt das Herz.“

## Der deutsche Columbus erobert die Welt

Zum 75. Todestag Alexander von Humboldts

Von Ernst Reienburg.

### Wille und Weg.

Eines Mannes wie Humboldt nachspärend zu gedenken, ist mehr als ein Akt der Pietät: es ist aufrüttelndes Erlebnis, Bewußtwerden einer ungeheuren Geisteskraft, Anfeuerung jeden eigenen Strebens, in welcher Richtung es auch liegen mag. Denn in diesem glühenden aber gleichwohl zuhüllenden und harmonisch gerundeten Leben ist alles; der Drang in die Weltweite, der Emportrieb in die Sterne, das Trachten in letzte Tiefen und das übermächtige Verlangen, sich mitteilend einer wissenschaftsartigen Menschheit hinzuschleifen. So scheint Humboldt, der die ätherische Wand zwischen Wissen und Leben zerbrach, einem jener Reaktionsstifter verwandt, die ihre Wirkungen durch höhere Gnade zugewiesen erhalten.

Alexander, dem zweiten Columbus war es aufgegeben, in fremde glühende Länder zu tauchen, durch dunkle Urwaldströme zu schiffen, durch asiatische Steppen zu schweifen, den Bildern seiner erhabenen Denkmäler hinzugeben, die im Einzelnen das Weichmähige suchte, das Weltträufel in dem Geäder jedes Blattes wie in dem Verstein der vulkanischen Glutkerne. So formte er die Wissenschaft vom lebendigen aus der Anschauung dreier Weltteile, war Pflüger, Anreger und Erfüller, begründete eine Unzahl von Wissenszweigen, rief ganze Generationen von jungen Gelehrten mit sich fort und lenkte den Sinn der kommenden Geschlechter wieder auf das Totale: auf das von rannenden Geheimnissen bewegte, ehrwürdige Gebiet der Welt-All, das eine platte Karthothel-Wissenschaft, die vor lauter Bäumen den Wald nicht sah, verdunkelt hatte. Vieltausendfach verzweigt ist sein Lebenswerk, denn seine Naturverzeichnung war ihm unwichtig, und seinem vergleichenden Verstande offenbarte sich die unterirdische Verbindung aller Dinge der Natur. Vieltausendfältig war sein Streben, aber es läßt sich — wie alles wahrhaft Große — doch in einige wenige Worte fassen. Sein tiefster und volkshafter Biograph Hermann Klenke hat sie gesprochen: „Das Welt-All in seiner vollen Erscheinung zu erfassen, die Natur durch volles Verständnis ihrer Kräfte und Gesetze im Allgemeinen und Einzelnen zu einem lebensvollen Gegenstand der menschlichen Erkenntnis offen darzulegen — das war es, was Humboldt wollte.“

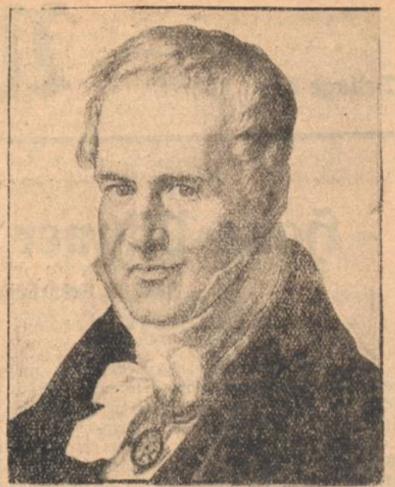
### Im Sternschnuppen-Regen.

Nach mannigfachen Vorbereitungen und oft getäuschten Hoffnungen befindet sich Humboldt 1799 auf dem offenen Meere, im Ausbruch zu seiner berühmten südamerikanischen Reise, die fünf Jahre währen sollte. Das Schiff, das ihn und seine wertvollen Instrumente trägt, ist die spanische Fregatte „Pizarro“. Sein Freund Bonpland, ein ebenfalls ausgezeichneter Naturfreund, begleitet ihn. Humboldt ist nun vierzig Jahre, ein Mann von hinreißenden Talenten und ungefüllter Forscherglut. Angesichts der freien See überwältigt ihn der Dank vor solchem Geschenk. Das Göttliche hat ihn angerührt. „Mir schwindelt der Kopf vor Freude“, schreibt er, „welches Werk werde ich verrichten dürfen! Der Mensch muß nur das Gute und Große wollen — das Abriac, hängt von Schicksal ab.“ Seit Columbus den Ozean überquerte, hat kein Entdecker mehr mit solcher Inbrunn dem Rauber der Entdeckung gelebt wie unser Weltreisender. Zeitgedamnt sind seine Sinne, geschaffen und geschult, zu

Büdel war schon dabei, die Schafe an Land zu bringen. Alle begannen das Schiff zu entladen. Hjärn und Stein sprangen lustig auf dem Strand herum und kletterten den Hang hinauf und fingen Heuschrecken, eine große Sorte mit roten Flügeln, die immer wieder davonjurrten und die sie noch nie gesehen hatten. Die stille Nacht hallte von ihrem Geschrei und Lachen. Langsam kam Gaut näher und stellte sich so, daß er die Kinder sehen konnte. Zu unerwartet war diese Menschennähe über ihn gekommen, nachdem er so lange Jahre nur unter den Tieren gelebt hatte, vertragen von den Fremden und aus Not Feind alles Lebendigen, von dem er sich genährt. Seine Gedanken waren wie verschüttet, langsam reate es sich unter dem Schutt.

Ref machte ein großes Feuer am Strand, und Delga hing einen Kessel darüber und kochte eine Mahlzeit. Als der Schein der Flamme aufleuchtete, kam Gaut wie bezaubert näher, und ohne noch auf die anderen zu achten, kochte er sich neben das Feuer und rieb seine Hände über der Glut, als friere ihn. Es war, als wolle er sich in die Glut neigen. Und plötzlich ließen ihm die Tränen in den Bart. Noch nie hatte jemand von allen, die da waren, einen Mann weinen sehen. Ref trat hinter ihn, umfakte ihn und redete ihm zu wie einem Kinde. Gaut wollte wohl sprechen, aber es klang wie das Bellen eines Seehundes, erstickt in Schluchzen. Doch hatte der Anblick der heiligen Flammen keine Erinnerung aufgetaut, und er floh nicht mehr, sondern legte sich auf die Erde und verbarg sein Gesicht in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)



Alexander von Humboldt

riefige Wasserflanae oder ein gepanzertes Krokodil steigen aus der Gruft hervor, durch den ersten Regen aus dem Scheinode erweckt. — Ein Teil der Steppe erscheint nun wie ein unerlosenes Binnenmeer. Die Mutterperle ziehen sich mit ihren Fäden auf die höheren Inselbänke zurück. Mit jedem Tage verengt sich mehr der trockene Raum. Viele Fäden erstrinken, viele werden von den Krokodilen erhascht, mit dem zackigen Schwanz geschnitten und verschlungen. Nicht selten bemerkt man Fische und Rinder, welche die Spur des spitzigen Jafns im Schenkel tragen.

### Reise auf dem Urwaldfluh.

Diese kämpferischen Monate mögen für Humboldt, der als Jüngling unter einer anfälligen Gesundheit zu leiden hatte, eine Stärkung für die unabsehbaren Strapazen gewesen sein, welche ihm bevorstanden. Mehrfach sah er dem Tode furchtlos ins Auge und wurde selbst einer der freien „Maneros“. Die Wissenschaft der großen Dinge blähte ihm weiter, wo er ging und stand, sein Weltbild rundete sich. Wochenlang aber nahm ihn auch das ähäre Abenteuer gefangen. Am 27. März 1800 traf er mit seiner Begleitung in San Fernando de Apure ein. Hier beginnt ein Unternehmen, das in der Geschichte der Forschungen seinesgleichen nicht hat: auf einer dreißigstündigen, mit Indianern bemannten Pirogge durchschiffte er monatelang unbekannte Urwaldgewässer, ein zweiter Columbus unter dem Braundunkel ewiger Urwaldwipfel. In den Zustand früher Schöpfungsstadien scheint hier die Natur zurückverlegt. Sie nähren sich von Schildkröten und Uferschnecken, sie leben in ständiger Nachtlichkeit mit Pantfern, Krokodilen, Tapiren und wandernden Wildschweinen. Die Glände im Strom sind überhäuft von roten roten Flammkäfern. Wildes Tiergeschrei durchdringt die Nächte; das einformige Jammernde Geheul der Brüllaffen, die feinen Klötzen des kleinen Sapajou, das schnarrende Wurren der gestreiften Nachtaffen, die Senzer der Alnaten, das abgeheulte Gebrüll des Jaguars. — Erregende Nächte waren das, während denen Humboldt, der bald eine Menagerie von gefangenen Tieren an Bord hatte, beim Maderlicht einer Tranjanzel sein unterirdisches Tagebuch schrieb. Eines der hirscheidenden Abenteuer der Wissenschaft war diese Dufte auf den Fluten des Apure, des Orico, des Rio Negro, des traugrischönen Cassiquiare, den Menschenfresser umfiebten. Als die schönste und schwerste Zeit seines Lebens erschien dieser von Gefahren und Ueberraschungen berstend geladene Reisefahrt. Humboldt noch nach Jahrzehnten. Als die Forscher, verschollen, von Infestischen und mit bronzenen, wildverwachsenen Gesichtern, die berühmte Ironocogabelung mit ihren starrenden Granitfelsen wieder erreichten, umarmten sie sich vor Freude. Ein neues Werk war gelungen: der Grund zu einer neuen Wissenschaft gelegt, der vergleichenden Hydrographie, der Lehre von den Gewässern.

### Sein!

Vielles bliebe noch aufzuzeigen von den südamerikanischen Abenteurern und Großtaten Humboldts, was der schmale Raum dieser Abhandlung nicht gestattet. In den Forschungen in der Amazonas-Region gestellte sich ein Besuch bei den Geophagen, den Erdstreffern, gestellte sich ein Streifzug nach Westindien, eine Walfahrt zum Grabe des Columbus auf Cuba, gestellte sich die berühmte Expedition des Chimborasso, eine Expedition durch Peru und die alten Kulturen Mexikos. Doch die Heimat rief, die gewaltige Ausbente an Forschergut aller Art drängte nach systematischer Vertiefung. Am 3. August 1804 landete Humboldt mit seinem Freund und Begleiter Bonpland wieder auf europäischem Boden, in Bordeaux. Das größte Unternehmen, das bis dahin von einem Privatmann im Dienste der Wissenschaft vollbracht war, hatte ein glückliches Ende gefunden. Stauenswert waren die Ergebnisse: 30 Jahre brachte Humboldt um die Fülle des Erdantens in die klare Sicht organischer Erkenntnisse zu rücken.

(Fortsetzung folgt.)

# Ueberfall um Mitternacht

(Eine wahre Geschichte)

Wir lauern um die heiße Glut und erzählen von Abenteuer. Gedämpft klingt als Abfluß unser Lagerlied in die pechschwarze Nacht hinaus. 22 kleine Pimpfe, eng aneinander geschmiegt, sitzen da und starren wieder schweigend in das knisternde Feuer. 10 dumpfe Schläge knurren in die Nacht hinaus. Das

Nur die erste Ueberraschung kann uns hier helfen. Nach wird der Ueberfallplan nochmals erklärt und dann begann das Umzingeln und Anpörseln. Größte Vorsicht wegen der Uebermacht.

Wie die Indianer im Karl May schlängeln wir uns ran. Viermal sollte der Schrei der

Das Zugreifen war nicht lautlos vor sich gegangen und schon schlugen die zwei anderen Wachen Alarm. Durchdringend erklingt in diesem Augenblick der Pfiff unseres Führers durch die Nacht. Ein donnerndes Hurra und ran an den Feind. Ausgänge verammeln, Heringe und Zetsfische raus und schon klappt ein Zelt nach dem anderen in sich zusammen die Drinliegenden unter sich begrabend.

Wir sind in der Minderheit daher muß blitschnell gehandelt werden. Das Lagerfeuer haben wir ausgemacht und alle Anlagen zerstört. Fiebernd suchen wir alle nach der Fahne, dem Symbol des Lagers. Die Fahne muß her, koste es, was es wolle. Unter den Zelten brüllt es bereits wie rasend. Schlafrunkene Schreie, Flüche, Schelten, Wehrufe und scharfe Kommandos werden laut. Einer Abteilung ist es geglückt unter den Zelten hervorzukommen, und es entsetzt bereits ein wütendes Handgemenge, in dem keiner den anderen erkennen kann. Jetzt wird es gefährlich. Noch kann uns die Dunkelheit helfen und wir verschwinden unter ihrem Schutze lautlos an den ausgemachten Sammelplatz. Drüben ist alles noch in einer Aufregung, der Feind hat noch gar nicht erfahrt, um was es geht. In der herrschenden Dunkelheit fallen sie brüllend wie die Löwen über ihre eigenen Kameraden her, immer in der Annahme, den Feind vor sich zu haben. Wir sammeln uns. Ein Gefangener wird beigeiselt. „Wo ist die Fahne?“, herrscht ihn Karl an. Die Stricke werden enger gezogen und ein anderer lauert mit einem Eimer Wasser hinter ihm. „Wo ist die Fahne?“, flucht er und kniet ihm auf die Brust. Heiße Atem fliegen, die Verwirrung muß ausgenützt werden, soll's glücken. Mit zusammengebissenen Zähnen läßt der Gefesselte das Wasser zwei Mal über sich leeren und lächelt noch höhnisch dazu.

Da ein Schrei. Gusch zeigt entsetzt nach dem Lager. Ein größerer Trupp hat die Näder geholt und rennt in Richtung Landstraße. Jetzt wird's Ernst. Das gilt unserem Lager. Und unsere Näder 4 Kilometer vor dem Wald. Entsetzen malt sich auf den Gesichtern. Zu-

rück zu den Nädern. Es beginnt eine tolle Hetze. Wir haben den geraden Weg durch den Wald, sie einen Umweg, aber die Näder. Der Atem pfeift, der Kopf ist blutig, die Lunge droht zu versagen. Vorwärts, was hilft's, daß die Haut von den Dornen zerrissen wird. Das Lager, unsere Kameraden. Schreie, Stürze, Rufe, Schelten, Anfeuerungen, Blut, Dreck und Dornen. Unheimlich so ein Echo um Mitternacht im stockdunkeln Wald. Wie eine gespenstische Schar Wilder rasen sie dahin.

Die Näder. Ein Aufschrei. Nichts ist vom Feind zu sehen. Los, los, zurück, dem Lager zu Hilfe. Die Pedale knirschen. Schweiß fließt auf der Stirn, die Lippen werden blutig gebissen. Sollte er schon vor uns sein?

Die Unruhe treibt zu größter Eile. Der stärkste Späher verdoppelt seine Geschwindigkeit und läuft zum Lager. Die anderen rasen weiter, immer näher dem Lager. Da, Lichtsignale von dort. Grün. Ein Aufatmen geht durch die Reihen. Sofort wird am Waldrand eine Abteilung in den Hinterhalt gelegt, die anderen fahren durch und bauen die Falle gegen das Lager zu, aus. Steine, Baumstümpfe, Äste, Dornhecken und anderes wird auf die Straße gelegt und damit blockiert. Wir sind noch nicht fertig, als vom Wald das rote Licht aufflammt.

Aha, sie gehen in die Falle.

Krampfhaft umschließt die Faust den Schulterriemen. Ranommen lassen, ruhig Blut behalten. Das rote Licht dort hinten vollführt einen Freudentanz, zum Zeichen, daß die Falle geschlossen ist. Jetzt haben wir sie zwischen uns. Vorwärts zum Sturmangriff. Von vorn und von hinten wird gebrüllt, was die Lunge noch geben kann. Ran, wir haben ihn. Das Brüllen wird heiser und wilder, drohend schwingt der Schulterriemen durch die Luft. Das war zu viel für den überraschten Feind. Fluchtartig entweicht er, gräßliche Drohungen ausstoßend, über Acker und Felder weg in die dunkle Nacht. Der Angriff war abgebrochen. Wir hatten auf der ganzen Linie gesiegt. Als der Morgen graute, legten wir uns endlich zum Schlafen, mit stolzeschneller Brust, und einer Müdigkeit in den Knochen, daß wir hätten heulen können. Sieg, murmelten noch die schlaftrunkenen Lippen und dann wurde es still im Lager.

Jungvolk Rehl.



Dorf ist 3 Km. entfernt, und doch scheint es, als wäre die Entfernung keine 100 Schritte. Unser Oberpimpf hat uns eben aus „Walter Flex“ — Der Wanderer zwischen zwei Welten — vorgelesen. Tief und nachhaltig wirkten diese Gedanken auf uns, und langsam formten sich die züngelnden Flammen zu gespenstischen Gestalten, die sich mahnend in unseren Augen wiederpiegelten.

Früh fährt zusammen. Der Waldklaus schreit sein heiseres Rufen in den Wald. Unruhe und Spannung lagert über dem Ring. Jemand etwas ist nicht in Ordnung. Die Wachen sind verstärkt. Scharf prüfend schaut unser Führer uns plötzlich an, und uns tief in die Augen schauend, erklärt er uns, daß auch die beiden anderen Stämme am heutigen Tage Führerlager abhalten, genau so wie wir vom Stamme „Methu-wacht“.

Keiner begreift noch den Sinn dieser Rede, bis plötzlich Früh mit hochrotem Kopf lospoltert: Au sein, die werden überfallen. Weg ist die Müdigkeit, wie von der Tarantel gestochen fliegen wir auf, jeder ist begeistert, jeder will ran an den Feind.

Karte und Kompaß her. Noch wissen wir nicht den genauen Platz des fernenden Lagers. Eine Richtung im Walde, aha, hier, Luftlinie 8 Km., mit Umweg etwa 10 Km. Stillgestanden. 22 Augenpaare glänzen in Erwartung des kommenden Abenteurers. Solange es möglich ist, wird mit den Nädern gefahren, dann aber ran. Unter Zurücklassung der entsprechenden Lagerwache setzt sich der Zug mit dreifach gestaffelter Vorposten- bzw. Späherkette in Bewegung. Der erste Späher ist als Bauer verkleidet und hat eine Signallampe mit grünem und rotem Licht. Rot heißt Gefahr, grün frei. Es war damit zu rechnen, daß die dort drüben auf denselben Gedanken kamen und in diesem Falle mußte unser erster Späher den Feind an sich durchfahren lassen und uns hinter dessen Rücken Signal geben.

Lautlos fahren wir so schon an die 30 Minuten. Ab und zu blitz das grüne Licht auf. Sonst Schweigen. Wir kommen jetzt an den ersten Wald, nochmals grün, also durch. Da plötzlich mitten drin, rotes Licht. Runter von den Nädern, rin in den Graben, Atem angehalten. 19 Herze klopfen einen wilden Tanz. Was ist los, Ruhe zischt der Führer. Grün und rot, grün und rot, bohrt sich der Schein durch den Wald. Also ran bis zum Späher.

Meldung: ein Fahrzeug mitten auf der Straße mit abgeblendetem Licht, aus dem sonderbare Geräusche zu vernehmen sind.

Freiwillige vor, Bange Minuten vergehen, bis der kleine Späher wieder auftaucht mit hochrotem Kopf und verschmüht lächelndem Gesicht. Melde ein Personauto, das wegen Benzinmangels nicht weiterfahren kann.

Weiter. Da die ersten Häuser und dahinter der besagte Wald. Näder in den Graben, Kompaß raus. Scharf springt die Nadel nach Norden. Wir fützen durch den Wald ab. Marschrichtung 57. Zweige peitschen ins Gesicht, Dornen zerreißen die Haut, hier fällt einer in den Graben, dort rennt sich einer an einem Baume die Nase blutig. Vorwärts, lautete die Parole. Wir müssen es schaffen.

Eine Enigheit im Dunkeln. Da, Brandgeruch. Ein Blick auf die Uhr zeigt 2 Uhr nachts. Und jetzt die Lichtung, dort die Wachen. Unbeweglich sitzen sie am Feuer. Das Herz droht zu zerspringen. Wird es klappen. Wir zählen sieben große und drei kleine Zelte.

Baldeule ertönen, dann war der Ring geschlossen. Zug 1 und 2 hatten bereits gemeldet, als die Wachen aufmerksam werden. Ein Akt kann gemacht haben oder einer war zu unvorsichtig. Zwei von den vier am Feuer stehen auf und kommen hinter die Zelte. Wie aus dem Boden gewachsen schnellen 10 Hände aus dem Dunkeln und schon liegen sie mit schredgeweiteten Augen gefesselt am Boden.

## Zwei Nächte

(Ein Hiltler-Junge, der aus Oesterreich fliehen mußte, berichtet hier aus innerstem Erleben.)

(Die Schriftleitung.)

Der 19. August des Jahres 1933 ging seinem Ende zu. Die Nacht breitete ihren Schatten langsam aus, über Wald und Feld und die Wohnungen der Erdbewohner. Ein leichter Nebel, gleich einem zarten Hauch, schwebte das Tal herauf, froh gespensterhaft über die Wipfel der dunklen Bäume und weiter über die Stätten der Menschen hinweg.

Still und ruhig liegt der kleine Ort, der mir zur Heimat wurde. Auf der Straße ist das rege Leben abgestorben, nur ganz selten sind einige Schritte zu vernehmen. Ich wandere unruhig in meinem Zimmerchen auf und ab. Ich bin müde, doch die Augen zu einem ruhigen, wohlthuenden Schlaf zu schließen, ist nicht möglich. Rasend schlägt es im Gehirn, fast droht mir der Kopf zu zerspringen. Langsam verrinnen die Minuten und unendlich langsam vergehen die Stunden. Ich lösche das Licht und starr träumend durchs Fenster, zum sternüberstimmten Himmel. Die Uhr in meiner Hand tickt leise, spricht das Sekunden-Enteilen.

Nach einer unsagbar langen Zeit ist es doch einmal drei Uhr morgens. Fieberhaft die Sachen gepackt und hinaus ins Freie. Lechzend schleicht die Hinterpforte. Schleichend wie ein Dieb, geht's quer durch den Garten, der Umzäunung zu. Der treue Wächter des Hauses läßt sich hören, mir ist es ein Abschiedsgruß. Ein Windhauch geht durch die Kronen der Obstbäume, von denen ich manche Frucht geschmeckt, leise rauschen mir ihre Blätter zu. Eine kleine Weile stehe ich still. Lausche den geheimnisvollen Stimmen der nächtlichen Heimat, speise den reinen Atem der Natur. Von fernher dringt das Klätschern eines Wasserleins an das Ohr, gleichsam als wolle es mir sagen, es will nicht vergessen sein.

Dann geht es mit raschen Schritten, auf einsamen Pfaden, durch schweigenden, dunklen Tann. Nach zweistündiger Wanderung bleiben die Bäume zurück. Ganz in der Nähe liegt eine einsame Haltestelle des modernen Dampfzuges. Im fernen Osten wird es schon allmählich hell. Die Sterne am Himmel verblassen, das Erwachen eines neuen Tages beginnt.

Die eisernen Schienen lassen ein leises Summen hören und bald flucht der Zug heran. Als Einziger freige ich ein. Eine lange Fahrt steht mir bevor....

Wieder wird es Abend. Noch immer stehe ich

in der Eisenbahn. Dunkle Schatten huschen geisterhaft am Fenster vorbei. Draußen heult der Wettersturm. Er reißt an den Fingeln der Dächer, bricht brutal die Äste der Bäume, ballt am Himmel die schwarzen Wolken zu drohenden Ungeheuern. Dann eine plötzliche Stille. Ein roter, greller Blitz erleuchtet taghell die rabenschwarze Nacht. Ein ohrenbetäubendes Donnern folgt. Mit unglaublicher Wucht entläßt sich das Wetter, die aufgestapelten Energien. Mit etwas zaghafem Blicke schaue ich das nächtliche Toben der Elemente. Stundenlang durchlebe ich den Kampfplatz der gewaltiger Natur.

Der Uhrzeiger läuft auf drei Uhr morgens. Das große Unbill des Wetters hat nachgelassen, oder vielmehr ich bin ihm enteilt. Ruhig strömt der Regen vom Himmel. Mein Zug hält auf einer kleinen Station, meinem Ziel. Noch zwingt mich der Regen zu einer zweifelhafte Wartezeit. Dann begimme ich, durch den grauen, trostlosen Morgen, den Aufstieg ins Grenzgebirge.

Das waren zwei Nächte der Flucht aus der Lande des schwarzen Terrors.

J. Dasthofer.

## Wie wir Jungmädler und Jungmädelführerinnen haben wollen

Jung, revolutionär, kampftüchtig gegen alles, was Jugend einengen will.

Wir fordern für das Jungmädler eine eigene Haltung und somit auch seine eigene Führung. Wenn wir für den B.D.M. junge Führerinnen verlangen, um so mehr bei den Jungmädler.

Wir wollen keine „Kindergärtnerinnen“ oder „Jugendleiterinnen“, die sich in Jugendpflegerischer Weise „mit unseren Kleinen“ beschäftigen.

Die Jungmädelführerinnen muß aus ihrer Mädelschaft herauswachsen. Nur dann weiß sie, welche Arbeit gerade diese jungen Menschenkinder schon leisten wollen und wie ernst es ihnen darum ist.

Die besten Führerinnen für die Jungmädler! Erst unsere heutigen Jungmädler werden einmal das Idealbild des deutschen Mädels, wie wir es vor Augen sehen und wie es unser Führer für eine heranwachsende Frauengeneration wünscht, verkörpern. Darum muß ihre Erziehung gradlinig und bis zum Letzten im nationalsozialistischen Sinne durchgeführt werden.

Wenn wir deutsche Mädler in letzter Konsequenz zum Nationalsozialismus erziehen wollen, dann müssen wir bei unseren Jungmädler einsehen. Die Forderung, für die Gemeinschaft, für den anderen alles zu opfern, muß aus viel Jahren Jungmädelfreundschaft erwachsen.

Schwarz oder weiß, nur nicht grau, Kalt oder heiß, nur nicht lau!

## Die neue Gaushule des B.D.M. in Raftatt

Bürgermeister Fees-Raftatt hat in lebenswürdiger Weise die frühere Landwirtschaftsschule dem B.D.M. zur Verfügung gestellt. Hier drinnen sollen unsere Führerinnen im Geist des wahren Nationalsozialismus geschult werden. In einer geräumigen Küche soll ihnen das Kochen zur Freude werden, und bei der Werkarbeit, die sie hier mit Begeisterung verrichten werden, mag manches frohe Lied durch die Räume klingen. Unsere B.D.M.-Führerinnen werden an dieser Schule die vielseitige Ausbildung genießen, die ihre Aufgabe von ihnen verlangt.

A. K.



Aufnahmen von der Rundgebung der Hiltlerjugend in Eitlingen

# Türnen und Sport

## Das internationale Reitturnier in Rom

(Sonderbericht des „Führer“)

In diesem Jahre ist es das dreizehntmal, daß zu reitlichen Wettkämpfen nach Rom eingeladen wurde. Diese Konkurrenz unterscheiden sich von den deutschen dadurch, daß es lediglich nur Springkonkurrenzen gibt, keine Materialprüfung, keine Eignungsprüfung.

In Deutschland erfolgt durch die Ausschreibungen eine gewisse Klassifizierung der Springpferde während hier das Handicap nur ein Bedingtes ist. Die Folge ist denn der Start von 140 bis 180 Pferden. Unter solchen Umständen ist der Sieg ein gewisser Zufall, auch bei der Placierung sprechen alle möglichen Zufälligkeiten mit, denn vor allem muß sich ein Pferd dabei verteidigen, und wie leicht kann ein Pferd sich dabei verteidigen.

### Der Preis der Stadt Rom

Die Franzosen, welche mit 20 Pferden, darunter einer ganzen Reihe neuer Tiere in den Kampf eintraten, konnten ebenso wie im vergangenen Jahre diesen Preis gewinnen. Leutnant de Mouton, ein junger Offizier, dem man bisher auf Auslandsturnieren noch nicht begegnete, ritt ein geradezu unwahrscheinliches Tempo. Die französischen Springpferde stehen so hoch im Rufe, daß sie im Galoppiervermögen den deutschen Pferden überlegen sind. Auch der Zweite, „Jude“, unter dem italienischen Major Bettini (der Reiter ist in Deutschland bekannt) ist ein älterer französischer Halbblüter. Der Drittplatzierte, der sächsische Kapitän Kehler, machte auf dem Adener Turnier dadurch von sich reden, daß er mit einem Pferde, das die Kavallerieschule Hannover ihm kameradschaftlicher Weise zur Verfügung stellte, ein Springen gewann. Dieser Sieg nimmt kein Wunder, wenn man hier sah, in welchem Stil Kehler mit der in Italien gezogenen Coelite über die Sprünge raste und dabei doch fehlerlos blieb. Eine Anerkennung muß man dem Reiter Mouton für seinen Ritt auf Baccarat aussprechen, der als Sechster auf der Siegerliste stand. Nur ein

Dutzend Pferde blieb fehlerlos bei fast 200 Startern. Deshalb ist es nicht tragisch zu nehmen, wenn Reitermeister von Barnekow mit Nicolone, Leutnant Gasse mit Daff, Reitermeister Momm mit Wenzige vier Fehler machten.

Erfreulich gut reiten die Polen. Ihr Pferdmaterial fiel schon in Budapest seinerzeit auf. Auch die Pferde der Portugiesen sehen besser aus, als im vergangenen Jahre. Die Schweizer, welche ein zeitlang keine besondere Form zeigten, sind unter der Leitung von Oberst Haccius, dem Erbauer der Luzerner Springbahn, wieder gut in Schuß.

### Amazonenpringen.

Obgleich in Italien die Beteiligung von Damen im Reitturniersport nicht groß ist, werden auf dem römischen Turnier stets zwei Amazonenpringen ausgeschrieben. In dem ersten spielte eines der 18 Hindernisse, eine merkwürdige Rolle, denn bis auf einige Pferde rannnten alle gegen dieses Gatter an, es muß wohl auf den Schatten und einen gewissen Winkel zur Sonne zurückzuführen sein. Fr. Semend, die Tochter unseres Vorkampfsrats, stieg wieder mehrere Male in den Sattel. Ihr Schneid ist bewundernswert. Frau von Barnekow und Frau von Becker, die Siegerin des vergangenen Jahres, scheiterten an dem bewußten Gatter. Unsere beste Amazone, Frau von Opel, hatte ein Pech, wie man es selten erlebt. Dreiviertel des Kurzes hatte sie bereits mit ihrem Arm in einem unübertrefflichen Stil fehlerlos absolviert, als vor dem Wassergraben der Sattelgurt riß. Glücklicherweise passierte nichts, da das Pferd im letzten Moment pariert wurde. Dieses Springen bot noch ein zweites seltenes Bild, indem die Dänin Frau Hasselbach und ihr vierzehnjähriges Töchterchen ritten, und auch beide placiert wurden, hinter Baroness Liszlo auf Fjordbilly im Herrensattel und Fr. Cacciandra auf dem alten Schimmel Erich im Damensattel.

## Wieder nur Zweiter

### Italien vor Deutschland im „Preis der Nationen“

Das internationale Reitturnier in Rom erlebte am Freitag seinen großen Tag. Der zur Entscheidung anstehende wichtigste Wettbewerb des ganzen Turniers, der „Preis der Nationen“, hatte die Villa Borghese bis auf den letzten Platz gefüllt und da auch das Wetter kein schlechtes Ansehen bot, ging dieser große Tag in bester Weise zu Ende.

Kurz vor Beginn des großen Jagdspringens, an dem sich die sechs Länder Deutschland, Italien, Portugal, Frankreich, Polen und die Schweiz beteiligten, erschien Mussolini, von den Zuschauern stürmisch begrüßt. Der Beifall steigerte sich zu einem Orkan, als wenig später die Königin, der Kronprinz und die Prinzessin Maria in der Ehrenloge Platz nahmen. Der Kurs führte über 12 Hindernisse. Besondere Schwierigkeiten boten zwei dreifache Koppelrids, das Gatter und der Wall. Deutschland war von vornherein stark benachteiligt, denn es konnte nur mit den drei Pferden Tora, Daff und Baccarat an den Start gehen. Der noch nachgemeldete Baron IV unter Oblt. Brandt

konnte nicht zugelassen werden, da nach den Bestimmungen jeder Reiter nur ein Pferd starten darf.

Trotzdem waren nach dem ersten Umlauf die Chancen unserer Mannschaft noch ganz hervorragend. Mit 13 1/2 Fehlerpunkten führten wir vor Italien (18 1/2) und Frankreich mit 20 Fehlern. Im einzelnen machte Baccarat 4 und 4 1/2 Fehler, Daff ging im ersten Umlauf ganz großartig über den Parcours, er kam auf nur 1/4 Fehler. Schlechter war jedoch der zweite Gang, bei dem er 12 Fehler zu verbuchen hatte. Tora mußte 8 1/2 und dann 8 Fehler in Kauf nehmen. Bei den siegreichen Italienern schafften Masello (Major Philippini), Kockite (Centurione Kockler) und Nereide (Major Lequio) den Sieg.

Die beste Einzelleistung bot der Franzose Lt. de Mouton auf Epias mit 0 und 4 Fehlern. Nach Beendigung des erbittert durchgeführten Kampfes betrat der Duce unter dem stürmischen Beifall der Massen die Bahn und

überreichte seiner siegreichen Mannschaft den wertvollen Pokal.

**Das Ergebnis „Preis der Nationen“:**  
1. Italien 85 1/2 F. Kockite (Centurione Kockler), Masello (Major Philippino) und Nereide (Major Lequio), 2. Deutschland 87 1/2 Fehler Baccarat (Rittm. Momm), Daff (Oblt. A. Gasse), Tora (Oblt. Brandt); 3. Schweiz 42 1/2 Fehler; 4. Frankreich 48 1/4 Fehler, 5. Polen 83 Fehler, 6. Portugal nicht gewertet.

## Badens neue Bergrennstrecke bei Weinheim fertiggestellt

Ausgezeichnete Befahrung des Eröffnungsrennens am Himmelfahrtstag

Die neue Automobil-Rennstrecke in Baden, die von Weinheim aus zur Wachenburg emporführt, ist nunmehr fertiggestellt, und zahlreiche Sportisten obliegen bereits eifrig dem Training für das am Himmelfahrtstag stattfindende

große Eröffnungsrennen. Die Fahrer sind voll des Lobes über den hervorragenden Zustand dieser neuen Bergstrecke, die sehr breit, spiegelglatt und absolut staubfrei ist und 70 Ztm. hohe Kurvenüberhöhungen besitzt. Trotzdem erfordern die zahlreichen Serpentin große Kurventechnik. Obwohl der Meldeschluß noch nicht abgelaufen ist, liegen bereits ansehnlich viele Rennungen vor, unter den Motorradbewerbern dominieren die Ausweissfahrer, also unser junger Sportnachwuchs, unter den Wagenfahrern haben u. a. Hummel-Freiburg auf Amicar, von Deltus-Berlin auf BMW, Islinger-Mannheim und Schrader-Mannheim auf Fiat bereits feste Startplätzen gewonnen. Die Veranstaltung selbst, für die das NSKK 1/53 die Streckensicherung übernimmt, während der D.M.G. Gau Baden mit Rennleiter Rastner-Mannheim an der Spitze für die sportliche Organisation verantwortlich zeichnet, beginnt am 10. Mai, um 10 Uhr morgens.

## Hoher Ringersieg über Frankreich

Die Franzosen in Köln 2:16 geschlagen!

Das Erscheinen der französischen Ringer-Mannschaft in Köln hatte beim Publikum nicht den erwarteten großen Zuspruch gefunden. Kaum mehr als 2000 Personen waren in der Kölner Rheinlandhalle anwesend, die einen hohen deutschen Sieg erlebten. Unter den Ehrengästen am Abend bemerkte man auch den neuen Beauftragten des Reichssportführers für den Gau Mittelrhein, Standartenführer Kurz, sowie den französischen Generalkonful. Leider konnte der Europameister im Gewichtsheden, Alene (Frankreich), wegen Krankheit nicht antreten, so daß nur ein Zweikampf Ismayr (München) gegen Schmidt (Köln) ausgetragen wurde. Der deutsche Olympia-Sieger schaffte im Fünfkampf (beidarmig Reiben, Stößen, Drücken, einarmig Reiben links, einarmig Stößen rechts) genau 1000 Pfund, wobei er keinen Fehler machte. Schmidt hielt sich recht achtbar und brachte es auf 945 Pfund.

### Die Ringkämpfe:

**Vantamgewicht:** W. Mischel (Köln) war gegen Paol (Frankreich) von Beginn an im Vorteil und führte bereits klar nach Punkten, als er seinen Gegner nach elf Minuten durch Ueberstürzer auf beide Schultern zwang. Deutschland ging 3:0 in Führung.

**Federgewicht:** Nettersheim (Ehrenfeld) und Leborre (Frankreich) waren sich ziemlich gleichwertig. Nettersheim griff beherzter an und erhielt die Punktscheidung, 5:0.

**Leichtgewicht:** Schon nach 6:30 Minuten war der Franzose Besenne von Sälangen (Köln) besiegt. Der Kölner setzte einen feinen Armzug an, der das vorzeitige Ende brachte, 8:0.

**Mittelgewicht:** Schäfer (Schifferstadt) besiegte den Franzosen Claverie schon nach zehn Minuten durch Ueberwurf, 11:0.

**Mittelgewicht:** Neuhans (Essen) feierte einen

schönen Punktsieg nach technisch seiner Leistung über den Franzosen Pigeot, 13:0.

**Halbschwergewicht:** Den einzigen Sieg holte der Franzose Bonazzati über den Erstmann für Siebert, Seil (Köln), heraus. Seil wurde nach Punkten geschlagen, 13:2.

**Schwergewicht:** Altmeyer Müller feierte einen Blitzsieg. Schon nach einer Minute war Miquet durch Hammerlock entscheidend geschlagen. Ende: 16:2 für Deutschland.

## Nietzdorf besiegte Guat

Ausgezeichnete Leistung des Deutschen in Zürich

Der deutsche Meister im Vantamgewicht, Werner Nietzdorf-Berlin, stand am Donnerstag in Zürich dem Franzosen Eugene Guat gegenüber. Der deutsche Meister gab eine ausgezeichnete Vorstellung und beendete den größten Teil der zehn Runden mit Vorteilen für sich. Guat enttäuschte und war nicht so gut, wie man es sonst von ihm zu sehen gewohnt war. Besonders vermehrte man den Einsatz seiner sonst so gefährlichen Rechten. Nietzdorf erhielt einen klaren und verdienten Punktsieg zugesprochen.

## Ausländer-Wanderfahrt in Berlin

Fünf Auser-Nationen am Start

Die vom Deutschen Ruder-Verband vorgesehene Ausländer-Wanderfahrt hat überaus großen Anlauf gefunden, denn zahlreiche Anmeldungen aus England, Frankreich, Dänemark, Polen und Italien liegen vor, sodaß die vom 9. bis 18. Juni vor sich gehende Veranstaltung sicherlich viel zur Festigung und Ausgestaltung der sportfreundlichen Beziehungen mit den beteiligten Ländern beitragen wird.

## Ereignisse des Sonntags

**Fußball:**  
Meisterschaft der Gangruppen 5. Runde  
S.V. Waldhof — S.V. Mülheim in Köln

**Rugby:**  
Länderkampf: Deutschland — Tschechoslowakei in Prag

**Hockey:**  
Länderkampf Deutschland — Schweiz in Stuttgart  
Baden-Württemberg — Bayern (Nachwuchs)

**Tennis:**  
Intern. Turnier in Wiesbaden

**Motorport:**  
Marienberger Dreiecksrennen

**Pferdesport:**  
Rennen in Mannheim  
Turnier in Rom

**Radport:**  
Duer durch Württemberg und Baden

**Leichtathletik:**  
Saisonbeginn in Frankfurt

**Emil Schmidt G.m.**  
D. H.  
Hebelstraße 3 - Telefon 6440/41

- Zentralheizungen
- Sanitäre Installationen
- Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen

35984

**Besichtigen** 44379

Sie bitte unverbindlich das neueröffnete

**Möbelhaus  
Spiegler**

Karlsruhe-Kaisersstr. 86  
(zwischen Lamm- und Ritterstraße)

Wer möchte an  
**Handharmonika - Unterricht**  
nehmen?

Ich, Dipl. Handharm. Lehrer  
teilmehmen?

Wir beabsichtigen an allen  
größ. Orten **Handharm.** zwischen  
Bruchsal und Bühl wöchentlich  
Lehr- und Übungs-abende zu richten  
mit Einzel- u. Gruppenunterricht,  
f. Anfänger u. Fortgeschrittene.  
— Vorschläge z. Gründung v. Orchestern bei  
vorteilhaft. Instrumenten-Beschaffung.  
Nähere Auskunft bereitw. durch die Handharm.  
Schule Wien im

Musik-  
haus **SCHLAILE**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 175, Telefon 339

**Anzeigen-Zerte**

gefördert belegen! Nicht im  
Brief mit anführen! Nur

**deutliche Schrift**

garantiert fehlerfreie Wiedergabe

**Geld**

von RM 100 bis 2000 bei RM 500 6,25  
monat. rückzahlbar. Bankzeitliche Spar-  
u. Darlehens-Ges. m. b. H., Landesdirektion  
Bad. Mannheim, G. 2, 17. Gem. Ges.  
vom 17. 6. 1933 und Reichsanstalt.  
(München) Zertifikate-Mit-  
arbeiter allerorts gesucht. Auskunft er-  
teilt unter Vertretung W. Becker, Karlsruhe,  
Douglasstr. 22. 40236

Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft  
Mannheim.

Wir geben hierdurch bekannt, daß  
die in unserer Bekanntmachung Nr. 32 vom  
7. 2. 34 festgesetzte Amtsanstalt für  
die Einreichung unserer Aktien  
bis zum 20. August 1934  
einschließlich  
verlängert worden ist. 44378

Mannheim, den 5. Mai 1934.  
Brown, Boveri & Cie.  
Aktiengesellschaft.

**Auto-Reparaturen**

Ventile einschleifen 10-15 RM  
Motore überholen 50-100 RM  
je nach Art 9913

vel Bg. R. Baumann, Mech.-Meister,  
Schützenstr. 32.

**Eröffnung von Kontokorrent-Konten**  
mit und ohne Kreditgewährung

**Annahme von Spargeldern**

Individuelle und kostenlose Beratung  
in allen Fragen der Vermögensanlagen.

**Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft**  
Filiale Karlsruhe

mit Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44.  
42279

**Tretet der NS-Volkswohlfahrt bei!**

# Die Rom-Ringer in Freiburg

Fünf der deutschen Teilnehmer an den Europameisterschaften der Ringer in Rom gingen in Freiburg i. Br. auf die Matte, wo die besten einheimischen Ringer sich als Gegner präsentierten. Die durchweg interessanten Kämpfe fanden den ungeteilten Beifall der Besucher. Nur einmal gab es Meinungsverschiedenheiten, als der Schifferstädter Weltergewichtler Schäfer den Freiburger Rindmeyer durch Ueberwurf so blitzschnell auf die beiden Schultern legte, daß es das Publikum gar nicht faß. Schiedsrichter Steputat hatte es aber umso genauer gesehen und er hielt auch an seiner Entscheidung fest, obwohl das Publikum etwas unzufrieden war. Sonst ging aber alles, wie gefagt, glatt und reibungslos ab. Die Freiburger Ringer strengten sich mächtig an, einige brachten sich auch über die Distanz, aber meist nur dadurch, daß sie verächtlich oft den Matenrand anstießen. — Pech hatte der deutsche Leichtgewichtmeister Sperling (Dortmund), der in seinem Kampf gegen Fischer über dem Auge verletzt wurde und auf ärztliches Anraten sofort in die Klinik mußte, wo einige Nadeln seiner warteten. — Die Ergebnisse:

Erst (München) schlägt Gutfried (N.) überlegen nach Punkten; Erst schlägt Gert (N.) nach Punkten; Sperling (Dortmund) schlägt Fischer (N.) in der 6. Minute durch Einbreiten der Brüste; Schäfer (Schifferstadt) schlägt Rindmeyer (N.) nach 11 Minuten durch Ueberwurf; Schäfer schlägt Weizmann nach 2 1/2 Minuten durch Ueberwurf; Neuhäus (Essen) schlägt Zeller (N.) durch Kränzung am Boden nach neun Minuten; Neuhäus schlägt Dod (N.) durch Kränzung am Boden nach 3 1/2 Minuten; Stebert (Darmstadt) schlägt Kleinert (N.) überlegen nach Punkten; Stebert schlägt Strab (N.) nach 2 Minuten durch Ueberwurf (dieser Kampf wurde übrigens zweimal begonnen, da Strab schon gleich zu Beginn durch Selbstwurf auf beide Schultern zu liegen kam).

## Bezirksklasse Mittelbaden

Der kommende Sonntag wird auch noch nicht die endgültige Klärung in Mittelbaden bringen, wenn auch Karlsdorf die größten Misstücken auf den Meistertitel hat, nach Verlustpunkten 3 Punkte besser wie Kastalt. Kastalt hat nur noch 1 Spiel auszugetragen, kann also nur auf 37 Punkte kommen, während Karlsdorf bei Gewinnen sämtlicher Spiele 40 Punkte erreichen kann. Als größter Konkurrent ist Durlach zu betrachten, die auf 39 Punkte kommen können.

Einen schweren Gang geht Karlsdorf nach Weiertheim, Karlsdorf wird alles daransetzen, um das Spiel zu gewinnen. Leichter hat es Durlach in Baden-Baden. Ob Daxlanden in Weingarten gewinnen kann, ist sehr fraglich, jedoch nicht ausgeschlossen.

In Durmersheim dürfte es auch einen sehr harten Kampf geben zwischen Phönix Dur-

mersheim und Franconia Karlsruhe, geht es doch bei beiden Vereinen um Abstieg oder Verbleib in der Bezirksklasse.

Korzhelm ist in Forzheim Gast des Ballsportklub.

## Schwarz - Weiß

Ein Fußballspiel zu Gunsten der Arbeitsbeschaffung.

Am 6. Mai findet im Hochschulsportstadion Karlsruhe, mittags um 1/4 Uhr ein origineller Fußballwettkampf zwischen den Schornsteinfegern und Konditoren statt. Die Austragung erfolgt in üblicher Berufskleidung. Durch originelle Zwischenfälle, Mehl auf Kopf, Schwarz auf Weiß wird sich das Sportliche ins Humorvolle gestalten. Während den Besuchern eine humorvolle Stunde geboten sein wird, wird eine Kapelle durch ihre musikalische Weise zur Erheiterung beitragen. Der Reinerlös fließt der Arbeitsbeschaffung zu.

## Eröffnungsrundrennen in Karlsruhe

Die Radrennbahn Karlsruhe-Müppurr eröffnet die diesjährige Saison mit den Rennen am 10. Mai 1934 (Himmelfahrtstag). Bei dem 2 Stunden Mannschaftsfahren nach Sechstage-Modus sind u. a. am Start: Die Kölner Kneller-Kleinereise, der Bonner Zacharias,

## Sommerspiele im Kreis Karlsruhe

Der erste Fußball-Spieltag brachte mit 31 Spielen bereits ein gutes Teil des diesjährigen Spielplanes zur Erledigung.

In der Meistertitelklasse führte sich die Mannschaft der D.S.K. Mittelstadt als ernst zu nehmender Gegner gut ein. Es unterlagen ihr knapp neben Polizei auch der vorjährige Meister M.V. D. Wühlburg konnte sich erfolgreich gegen D.S.K. behaupten.

Bei der A-Klasse gab es bei allen beteiligten Sieg und Niederlage. In der B-Klasse Gr. I zeigte sich Daxlanden II als die erfolgreichere. Eine Ueberraschung gab es bei der Altersklasse 32-39. Polizei, die in den letzten Jahren in dieser Klasse immer führte, verlor ihr erstes Spiel gegen die gute Mannschaft des Reichsbahn-L. u. Sp.-Vereins.

Die Klasse über 40 fah die alte Garde des M.V. B. in Front. Die Ergebnisse in den einzelnen Klassen lauten:

Rindl, Augsburg, die beiden Hamburger Betzel-Purker, die Württemberger Bühler-Ditt, Kleibach, Marquardt, Lühr, sowie Vahr-Göttmann, Frankfurt, und die Forzheimer Kucher, Soder und Winter.

Für die 28. „Tour de France“, das größte radportliche Ereignis Frankreichs und ganz Europas, ist jetzt ein dritter deutscher Fahrer bereits fest verpflichtet. Der Berliner Straßenfahrer Hermann Düse hat ein Engagement erhalten und wird zusammen mit den bereits verpflichteten Kurt Stöpel und Geyer in der deutschen Mannschaft fahren.

## Zuverlässigkeitsfahrt

Duer durch Württemberg und Baden

Start am 6. Mai 1934, vorm. für Klasse A 5.00 Uhr, Klasse B 5.20 Uhr, Klasse C 6 Uhr. Strecke: Stuttgart—Juffenhäuser—Mühlacker—Forzheim—Wilsberg—Durlach—Karlsruhe—Eggenstein—Graben—Wiental—Waghäusel—Schweigen—Rheinau—Mannheim—Flughafen (Verpflegungskontrolle)—Sodenheim—Heidelberg—Niedargemünd—Sinsheim—Kirchhausen—Weilbrunn—Ludwigsburg—Juffenhäuser—Stuttgart.

Die Strecke beträgt genau 270,3 Kilometer und ist hierfür eine Zeit von ca. 9 Stunden vorgesehen. Die ersten Fahrer werden in Durlach um 7.20 Uhr vorm. erwartet, in Karlsruhe 7.30 Uhr. Die Besetzung der Strecke haben die Radfahrvereine übernommen. Nach Meldungen durch Radio haben sich zu dieser Veranstaltung die besten Fahrer gemeldet so daß ein interessantes Rennen zu erwarten ist.

Kategorie	Team	Punkte	
A-Klasse	Reichsbahn - D. Durlach	45:31	
	M.V. D. Wühlburg	50:33	
	Reichsbahn - D. D. Wühlburg	30:37	
	D. D. Wühlburg	54:37	
	M.V. D. Wühlburg	34:31	
	Reichsbahn - D. D. Wühlburg	56:36	
	M.V. D. Wühlburg	36:42	
	B-Klasse, Gr. I	Grünwinkel - Daxlanden	39:46
		D. D. Wühlburg - Polizei Karlsruhe	40:57
		Polizei - Daxlanden	40:45
M.V. D. Wühlburg		33:59	
Polizei - M.V. D. Wühlburg		33:38	
Altersklasse, Gr. I		Grünwinkel - Reichsbahn	36:41
		Polizei - Weiertheim II	58:31
		Weiertheim II - Reichsbahn	27:58

Ort	Punkte
Polizei - Grödingen	51:26
Polizei - Reichsbahn	41:49
Grödingen - Weiertheim II	55:31
Altersklasse, Gr. II:	
Weiertheim III - M.V. D. Wühlburg	25:44
D. D. Wühlburg - Müppurr	33:48
Weiertheim III - Müppurr	40:49
D. D. Wühlburg - M.V. D. Wühlburg	31:50
D. D. Wühlburg - Weiertheim III	47:44
Müppurr - M.V. D. Wühlburg	36:47
	27

## Französische Hockeyspielerinnen in Bruchsal

In unserem letzten Bericht haben wir erwähnt, daß die Teilnahme einer französischen Damenmannschaft zum diesjährigen Hockey-Turnier in Aussicht steht. Heute kann erfreulicherweise berichtet werden, daß inzwischen die Verhandlungen abgeschlossen sind. Die Damenelf des

Club Vie Au Grand Air Du Médoc, Mégnac-Bordeaux

wird ganz bestimmt über die Pfingsttage in Bruchsal sein. Durch diese Tatsache dürfte die Anziehungskraft für das diesjährige Turnier noch größer geworden sein. Es ist sicherlich keine alltägliche Angelegenheit, französische Hockeyspielerinnen in Deutschland empfangen zu können und dann noch gerade in der kleinen Stadt Bruchsal. Für eine sportliche Sensation in Bruchsal haben einmal wieder die Hockeyspieler geforgt.

Wenn man bedenkt, daß die Mannschaft aus Bordeaux, also ganz aus dem Süden Frankreichs, nach Bruchsal reist, also ca. 1000 km Bahnfahrt zurücklegen hat, so wird man doch ganz unwillkürlich darauf kommen müssen, welche Bedeutung von den reisenden Mannschaften der Bruchsaler Pfingstveranstaltung beigegeben wird.

Und darauf hat nicht nur der veranstaltende Verein ein Recht, stolz zu sein. Wir sind überzeugt, daß auch die Bruchsaler Stadtverwaltung mit Befriedigung feststellen kann, daß gerade durch das Pfingstturnier eine große Propaganda für die Stadt Bruchsal im Aus- und Inlande gemacht wird. Und dies ist für Bruchsal mit seinem herrlichen Schloß gewiß nur zu begrüßen.

Besuch des Reichssportführers betr. Ich bitte, mir anlässlich der Grenzlandfahrt des Reichssportführers angefertigte photographische Aufnahmen aller Art und Größe gegen Erstattung der Kosten umgehend zuzusenden zu wollen. Adresse: Falkenkreuzbanner, Mannheim, R 3, 15.

gez.: Der Sportbeauftragte für den Bezirk Unterbaden, W. K r e b e l, Sturmführer.

Statt Karlen!  
Ihre Vermählung zeugen an  
**Adolf Hege**  
Kreisbetriebszellenleiter  
**Gertrud Hege, geb. Roschach**  
Mal 1934  
Karlruhe  
Gartenstraße 23  
Hermann Göringplatz 3

Leihbücherei ist stadtbekannt  
Als Kurzweil-Bücher-Lieferant  
**Schwarz**  
Erbprinzenstraße 24

Wir zeigen im Studienhaus Horst Wesseling am 8. Mai 1934 um 8 Uhr den Film:  
**„Im Fallboot durch Lappland bis zum Eismeer“**  
ein wundervoller Bilderbericht über Erstbefahrung nordischer Wildflüsse  
Dazu ein Eskimokontor-Lehrfilm 41839 Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Kanu-Verbandes. Vorverkauf in den Sporthäusern: Pahr, Müller u. Freundlieb. Eintrittspreise - 40 Pfg. Schüler - 20 Pfg.

Siedelungsbauten  
in schlüsselfertiger Ausführung  
Reparaturen aller Art durch 35981  
Deutsche Arbeitsfront  
Bauhütte Karlsruhe m.B.H.  
Marienstr. 96 - Tel. 5200

Alle Edelputz-Fassaden  
in Dolomit  
Erhältlich in jeder Farbe und Körnung. Garantierter wasserabweisend, dauerhaft u. leicht. Geprüft von der Techn. Hochschule Karlsruhe. Zu beziehen durch alle Baumstoffhandlungen, oder direkt ab  
Dolomit Edelputzwerk  
Gesell. geschäftl. Karlsruhe, Ettlingerstr. 105, Fernruf 3215

Unreine Haut, Mieser, Pickel? Gesichtsfalten?  
Beseitigung durch neuartiges, erprobtes Verfahren.  
Wenden Sie sich an  
**Karlsplatz-Drogerie**  
Hugo Körnung, Apotheker  
Karlsruhe in Baden  
Ecke Süding- und Leibnizstraße

zu vermieten  
Läden  
m. 10 qm. 3-8. W. Bauwerk. 11 auf 1. August zu vermieten.  
Zimmer  
Zimmer m. 2 Bett. zu verm. Werderstr. 87, III, I. 9736

zu verkaufen  
Qualitäts  
Kontenherde  
Gasbackherde  
Hausbacköfen  
weiß emailliert  
Kleine Anzahl.  
Wochen v. M. 2.  
Alter Herd wird in Zahl. genom. Beamtenabk. Ehestandsdarl. Werderstr. 92 Hol Karl Trapp

5 3.-Wohn.  
m. Manf. auf 1. Juli für 90 RM zu verm. Hbf. belofst im IV. Etad.  
5 Zimmer,  
Diele, Bad, Fremdenz., Bordpöste. 15 III, a. 1. 4. 34 in tm. G. Fleischmann, Auguststr. 9, Telef. 2724.

Südweststadt  
2 a 5-Zimm.-Wohnungen, je 4. Et., mit Diele, Bad, Wd., Ver., stira M 100, auf 1. Juli zu vermieten. Etagen von Stiefeln, Wohnungs-nachweis, Baumeisterstr. 48.

Herzschäftliche  
6 Zimmer-Wohnung  
mit Bad, Speisekammer, Poqala, off. Veranda, Gartenanteil u. reichl. Zubehör (Ondelung) Gröfstr. 122, hart, auf sofort zu vermieten. Anzulegen von 9.30-12 und 2.30-4 Uhr. Baugelände W. S. Eder, Müppurrer Str. 13, Tel. 36890

Mielgesuche  
Einnige  
3.3. Wohn.  
auf 1. 7. zu miet. gel. Zuhgr. u. 9733 a. d. Führer-Verl.  
4-5 Zim.-Wohn für sof. od. später gel. Bade-Eintr. vorband. Aug. o. Fr. zwecks. Zuhgr. u. 9761 a. d. Führer-Verlag.

Stänlein  
gef. f. leichte Hausarbeit (Wäsche, w. w.) im Geschäft f. Ausb. schaft ist. sehr muh. Wirt, Waldstr. 11. 9730  
Mädchen  
auf 1. 6. gef. Jung. nisse mitbringen. 2. 3. Etad. 9746  
Kaufgeruche  
zu kauf. gef. Ca. 3 auf 2 Meter. Zuhgr. u. 9757 a. d. Führer-Verlag.  
Weißblechhülle  
zu kauf. gef. Ca. 3 auf 2 Meter. Zuhgr. u. 9757 a. d. Führer-Verlag.  
Offene Stellen  
Hausochter  
u. fortbildungsschul. pflichtig, die alle häusl. (sow. Gartenarbeiten verr. kann) zu 2 B. auf 15. 5. gef. Aug. u. 9759 a. d. Führer-Verl.  
Mädchen  
f. Küche u. Haush. gef. gef. Kronenstr. 53, Wirtschaft. 9744

Verbreitet unsere Zeitung!

Verbreitet unsere Zeitung!

3 kleine  
Armbänder  
auf dem Weg R. D. Diller-Play-Elling. gef. - Marient. verloren. Abzugeben gegen Bekämpfung im Führer-Verlag. 42917

Inseriert im  
FÜHRER  
Immobilien  
Hofgüter  
in verschied. Größen erboffert, in allen Preislagen zu verk. Angeb. Billen. Besch. Verhältnisse aller Art in der Vorderseegegend. Kaufsinteressenten wollen ihre Wünsche unter Angabe des 1. Ver. fahrung stehend. Ver. fahrts nachrichten an die seit 1910 bestehende Immobilienfirma Otto Gader, 9737

Radio  
Saba, Hauptst. bis 20 Monatsraten, 44258  
Dolksempfänger  
Monatsrate 4.20 RM Bieleid, Schügenstr. 17, Tel. 5592.

Left den Führer  
Bürsten, Besen, Matten, Käme, Schwämme, Toilettenartikel und Reparaturen von Blockern nur vom Blinden  
EDUARD RUH  
Bürlengeschäft, Kreuz' rabe 20

Todes-Anzeige  
Rasch und unerwartet verschied am Donnerstagabend mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Karl Kreuzwieser**  
Bäckermeister  
im 48. Lebensjahr.  
KARLSRUHE, 3. Mai 1934  
In tiefer Trauer:  
Sofie Kreuzwieser, geb. Stahlberger und Kinder Kurt, Gertrud und Karl

Die Beerdigung findet am Sonntag, 6. Mai, 2.30 Uhr v. Trauerhaufe Beiertheim, Marie-Alexandrastr. 12 ausstatt.

Bringen Sie zur Umarbeitung  
ihren alten Hut nebst Zutaten zu  
**Helene Binzel - Modes**  
Schulzenstraße 7 41024

Amtliche Anzeigen  
Durlach  
Disfensfernung.  
Die Grundflächeneigentümer und Nachb. auf dieser Gemartung werden hiermit aufgefordert, die auf ihren Grundfläch. befindlichen Disfens bis spätestens 15. Mai d. J. zu entfernen, widrigenfalls Verstrahlung nach § 36 StBer 2 der Verord. vollzogen werden und die Disfens auf ihre Kosten durch fach. Auftragne entfernt werden müssen.  
Durlach, den 3. Mai 1934.  
Der Bürgermeister.

Haslach  
Bekanntmachung  
Auf dieser Gemartung wurden in letzter Zeit häufig lagende Hunde beobachtet.  
Es besteht daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Jagens. lassen von Hunden strengstens verboten ist.  
Lagende Hunde müssen in Zukunft rücksichtslos abgeschossen werden.  
Gasthof l. R., den 4. Mai 1934.  
Bürgermeisteramt:  
J. B. Krafft.

Das Glück im Stall  
macht immer neue Anschaffungen nötig. Kleinviehzüchter u. Tierfreunde finden in dem großen Leserkreis unserer Zeitung Interessenten für Angebot und Nachfrage!



Das Glück im Stall macht immer neue Anschaffungen nötig. Kleinviehzüchter u. Tierfreunde finden in dem großen Leserkreis unserer Zeitung Interessenten für Angebot und Nachfrage!

# Der Dinkelacker / Von Wilhelm Kraft

Der Letzte, der aus dem großen Kriege in das Heimatdorf zurückkehrte, war der Sohn des Altschulzen, Peter Volk. Man zählte schon das Jahr 1652, acht Tage vor Erntegans und einen Samstag. Da trabte er hoch zu Ross das Sträßlein von Märgenthal herauf in der bunten Uniform österrreichischer Husaren. Ein Schweif von schreienden Kindern und bellenden Hunden gab ihm das Geleit vom Nachbardorf herüber, und Kinder und bellende Hunde begrüßten ihn an den Dorfgärten.

Eingedenk der Feierlichkeit seines Abschieds, gedachte er sich den Einzug würdig zu gestalten. Der Vater hatte ihn seiner bodenlosen Narrheit wegen eines Frühmorgens von der Schwelle gemiefen. Er hatte am Tage vor Kirchweih bis spät in die Nacht gepflügt; der Letzte Stoppelacker sollte umgebrochen sein, bevor es zum Tanze ging. Im Uebermut hatte er den Pflug an einen Ast des Hausbirnbauens gehängt. Der Vater war, als er im dämmernden Frühlicht zum Stall tappte, an das Scharen gerannt und hatte sich eine lange Schramme in die Stirne gestoßen. Der Sohn, der ihm auf dem Fuße gefolgt war, und dem das Lachen immer näher saß als das Heulen, hatte ihm wie die fremden Soldaten zugerufen: Schutze dich dich! Die sinnlose Wut des Vaters hatte dann zu dem eiligen Abschied geführt. Lachend war der Peter zu den Soldaten gelaufen.

Was konnte er dazu, daß die Sonne das Erste war, was ihn auf dieser Erde geküßt hatte, daß er lachend am Morgen erwachte und sich alle Dinge bemüht, ihm nur ihre lustige Seite zuzuführen? Die Mutter war schon wie er gemefen, sie sang, wo der Vater schimpfte. Und das dünkte dem Peter das Wunderliche, daß sein Leben auch sang, bald laut, bald leise, bald übermütig und bald todtraurig. Aber es sang! Und singen sollte es auch um ihn am Tage seiner Heimkehr.

In weiser Voraussicht hatte er sich das Fest selbst vorbereitet. In Märgenthal war er bei einem Zunderbäder gewesen und hatte die Satteltasche mit allerlei Nützereien gefüllt. Als er bei der Bleichwiese ankam, band er seinen Gaul an einen krummen Zwetschgenbaum, legte sich ins Gras und forberte die Kinder auf, in ihren Vaterhäusern das zu beschaffen, was zur Vollführung einer zünftigen Janitscharenmusik nötig sei. Nachdem die halbwildes Bengel einen Griff in die Satteltasche hatten tun dürfen, verschwanden sie mit verständnislosem Lachen in den Hütten, um nach kurzer Zeit mit allerlei Musikgeräten, als da sind Trichter, Blechbedel, Holzbeimer, eiserne Kessel und Fastnachtsträufchen wieder zu erscheinen.

Der Herr Wachtmeister stellte die Gesellschaft in Reih und Glied, schwang sich selbst aufs Pferd, und da er es mit Rechts und Links nicht vermochte, lenkte er die kleine Horde mit Hü und Gott durch die Straßen seinem Elternhause zu. Das war nun ein absonderliches Bild: Der schnauzbärtige Meiter in buntem Rock und Mäntelchen hoch zu Pferd und voraus in zerklümpften Kleidern die Buben und Mägdelein in steifer Gespreiztheit, mit ihren wohlhabend bestimmten Instrumenten einen höllischen Lärm vollführend. Die Männer und Weiber kamen aus Tenne und Küche, meinten zuerst einen Zauberkünstler oder Arzneiverkäufer vor sich zu haben, merkten aber dann, daß es der Peter Volk war und verließen in ein nachgiebiges Schmunzeln; denn die Älteren unter ihnen erinnerten sich wohl noch seiner Streiche.

Ganz dem Anblick des närrischen Aufzuges hingegeben, rührte sich aber Keiner, um den Menschen, der da posieren ritt, vor dem jähen Abtun in die Wirklichkeit zu bewahren. Peter kommandierte, als habe er ein Regiment hinter sich und des römischen Kaisers Leibkapelle vor sich. Er gedachte, die breite Doppeltrappe seines Vaterhauses hinaufzureiten, daß sein Brauner den Kopf zum Fensterladen hinaufrecken könne. Des Vaters saure Miene sollte ein praller Geldbeutel glätten. Aber was würde die Mutter tun? Sie würde gewiß dem Braunen den Hals tätscheln, da sie sich nicht mehr getraute, ihrem großen Jungen über die Backen zu streichen. Konnte der Vater immer noch nicht lachen, dann wollte er die andere Treppenseite hinunterreiten und sich beim ersten besten Werber von neuem verdingen.

So märchenhaft dachte der Wachtmeister Peter Volk, und in solcher Erwartung lenkte er sein Korps um die letzte Ecke, wo am Dorfplatz sein Vaterhaus stand, will sagen gestanden war. Denn was sich seinen Augen bot, war eine wüste Trümmerstätte. Aus niedergebörigerten Grundmauern glotzten ihm die leeren Kellerrücken wie ausgestochene Augen an. Und darüber türmte sich ein Schutthaufen aus Niegelwandbrocken, Ziegeln und verkohlten Balken. Nur die Doppeltrappe stand noch: Reht, Peter, reht!

Peter ritt nicht. Er zog sacht am Zügel und stieg ab, als wäre er das erste Mal auf einem Gaul gefahren. Dann ging er unsicher bis an die Hauswand, stützte sich dort lange und stieg dann langsam die Treppe hinauf. Die Kinder mochten fühlen, was da vor sich ging, und setzten in ihrem wilden Lärm naheinander aus.

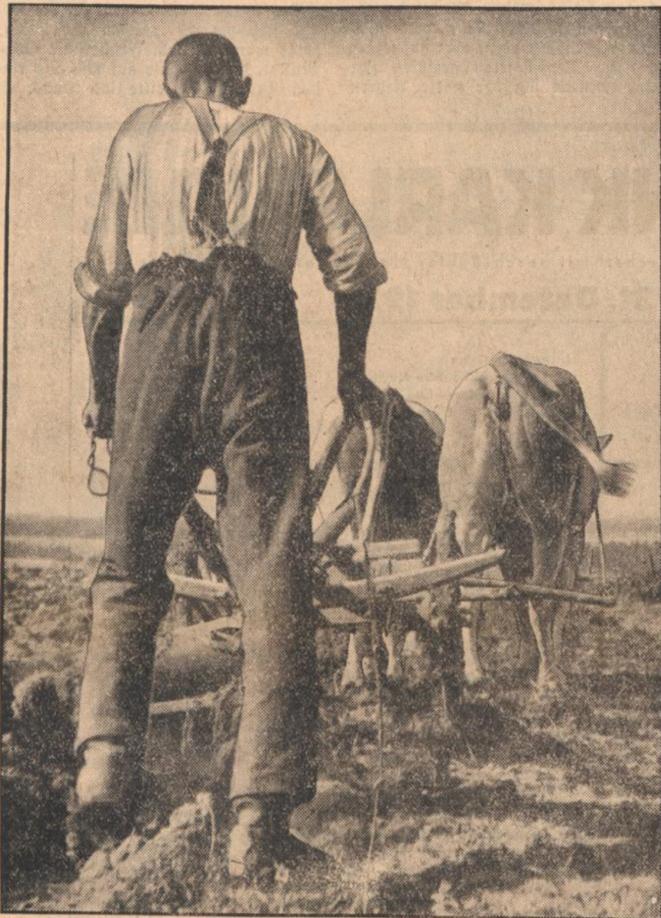
Wir veröffentlichen heute eine weitere Novelle aus dem Erzählerwettbewerb des „Führer“. Eine Heimatsage bildet den Hintergrund zu dieser historischen Geschichte, die von der Verbundenheit des Menschen mit seiner Scholle zu berichten weiß.

Peter aber stand hoch über dem Wust und taumelte vor Elend.

Da erbarmte sich ein alter Mann, der allem zugehört hatte, stieg zu ihm hinauf, nahm ihn bei der Hand und führte ihn gleich einem willenlosen Kinde hinüber in sein Haus. Seinem Sohn aber bedeutete er, das Ross im Stall zu versorgen. In der Stube des Nachbarn erfuhr der Peter das Schicksal seiner Eltern. Und er hörte es, mit verstäubtem Gesicht, als spräche eine ferne Stimme zu ihm im Grabe.

Als zum letzten Male die Schweden im Dorfe gewesen waren hatte man den Altschulzen vor

und Mutter! Tot die Heimat! Er konnte weiterreiten, wann er wollte. Er hatte hier sein Anrecht verloren. Er war dem Abenteuer und dem Gelde nachgelaufen, während die Heimat verbrach. Wie hatte er dem Vater Unrecht getan! Der stand hart in Pflicht und groß in Liebe vor ihm. Sogar die Mutter hatte von seiner Kraft gelehrt. Als er starb, war auch sie gegangen. Sinnvoll war sein Leben gewesen. Wie hatten dem Nachbarn die Augen gebrannt, als er von des Vaters mannhafte Schwere vor den Schweden erzählte! Er war für Viele gestorben, und sein Name blieb im Segen. Und er, der kaiserlich-königliche Wachtmeister? Er



Harte Feldmannsarbeit

den Kommandanten geladen und ihm aufgetragen, eine unmögliche Menge Getreide abzuführen. Wenige Wochen vorher aber hatten die Rigisten alles mitgenommen, was sie greifen konnten. Da aber Weiber und Kinder im Ort waren, und man das letzte Korn brauchte, wollte man nicht verhungern und das Dorf aufgeben, wie so viele in diesem Kriege, so hatte der Schulze das Versteck nicht verraten.

Die Soldaten hatten ihm im Jörn zugerufen: Hast kein Korn, brauchst keinen Speicher! und hatten ihm das Haus angezündet. Als schon die Sparren im Feuer fragten, hatte er sich losgerissen und war in das Haus gerannt, um die Mutter zu retten. Sie aber war schon durch die Hintertüre in den Obstgarten entwichen. Der Schulze lief im Hause umher und schrie verzweifelt, und ließ und schrie, daß man es außen hörte, bis das Dach über ihm zusammenbrach. Nach einigen Tagen hatte man seinen verkohlten Leichnam aus dem Schutt geborgen und bestattet. Er war das letzte Opfer des großen Krieges gewesen. Die Mutter aber war nach dem Brandtag schwermütig geworden. Sie arbeitete nichts mehr, sang nur noch leise vor sich hin und starb bei ihrem Bruder im Nachbardorf.

Ueber den Bericht war dem Peter alle Lebensfreude abgefallen. Er dankte dem Alten seltsam kühl und hart und sagte, er wolle nicht weiter zur Last fallen. Auf die Frage, was er nun zu tun gedanke, meinte er, er habe Einiges zu ordnen. Dann werde er weiterreiten. So quartierte er sich und seinen Gaul im Dorfwirtshaus ein.

Dort saß er hinter dem Tisch, sah gläsern gerade aus und schaute doch in sich hinein. Er ordnete. Denn auf seiner Seele lag ein Trümmersfeld, das ihn ansah, eine Last, die ihn fast erstickte. Er bohrte und wühlte und wehrte sich und wurde immer wirrer: Tot! Tot Vater

war ein Tropf gewesen, ein Gaukler und Hanssnarr früher und jetzt. Er hatte nur an sich gedacht. Er hätte seinen Kopf gegen eine Wand rennen mögen! Es war alles gleich unsinnig, zurückzuführen wie dazubleiben. Aller Stolz und alles Selbstbewußtsein brachen in ihm zusammen.

In der Stube war es zum Erstickten. Er sprang hinter dem Tisch hervor und lief blindlings in die Felder. Luft, nur Luft! Er sah nicht, was da wuchs und gedieh. Er hörte nicht die Vögel, spürte nicht Wind und Regen. Er stürzte barhäuptig gegen etwas an, das ihm keinen Widerpart bot. Er wurde fast wahn-sinnig über die Sinnlosigkeit seines Lebens.

So erlief er einen Hügel und fand sich unter einem großen Baum. Wie er so innehielt, er-tappte er sich bei dem Gedanken, daß es gut wäre, sich hier an einen Ast zu hängen. Vom Baum aber fiel in diesem Augenblick eine Birne. Und da sie gelb war, bückte er sich dar-nach. Es war doch noch nicht Kelterzeit! Die Frucht war wurmtüchtig. Der Peter wurde nüchtern, und es wick wie Schatten von ihm. War er soweit? Sollte er vorzeitig fallen wie eine wurmtüchtige Birne? Er sah um sich. Wahrhaftig er stand auf eigenem Boden. Es war der Acker, den sein Vater der breiten Wäl-tung wegen die Hirnschale genannt hatte. Wüst sah er aus. Wie lange er wohl nimmer Korn getragen hatte? Die Dornenhecke unten war in das Feld gewachsen. Den Weg oben hatten Nachbarn auf Kosten des Ackers verdoppelt. Hier schrie alles nach einem Meister. War das nicht jener Acker, auf dem er vor Jahren zum letzten Mal den Pflug geführt hatte! Wie wäre es Peter, wenn du hier von Neuem anfingst? Leise fing sein totgegläubtes Leben wieder an zu singen.

Da sah er endlich mit wachen Augen seine Heimat vor sich liegen. Und sie dünkte ihm über

die Maken schön, weil sie ihm Raum bot und Arbeit, um Wurzel zu schlagen. Denn das wußte er nun, daß keinem Menschen Heimat endgültig geschenkt sei. Heimat mußte man sich immer wieder verdienen, und war es nur, um wie sein Vater in ihrer Erde selig zu ruhen.

Behutsam stieg er zu Tal, als trüge er etwas überaus Kostbares in sich. Und er sah die Bauern den letzten Hafer einfahren. Und er hörte das Mäuschen der Stare, die über das Tal her zu den gelbenden Weinbergen zogen. Und er roch das Dehndrinnen in den Wiesen-gründen. Alles schien ihm schön. Wo er aber ausgewaschene Wege, verwahrloste Baumstümpfe und Odland antraf, da machte es ihn nicht mehr traurig. Er wußte dann um so mehr, daß auch sein Arm nötig war, um zu heilen, wo der große Krieg Wunden geschlagen hatte.

Im Dorfe aber ging er zu jenem Alten, der ihm geholfen hatte, sich selbst und heim zu finden und vertraute ihm, daß er bleiben und im Erbe seiner Väter wirken wolle. Er bat den Nachbarn um zwischene Kleider, ließ den bunten Rock und ging bescheiden durch das Dorf, redete und fragte und wurde wieder gefragt. Der Nachbar aber rief am Abend die Bauern in seine Stube zusammen, und alle versprachen dem Sohn des Schulzen Hilfe beim Bauen und in der Feldarbeit, mit Fronen, Werkzeu und Samen um seines Vaters willen. Und Peter ging ein in die Gemerenschaft.

In den nächsten Tagen durchwanderte er den Flur und suchte Acker, Wiesen und Wälder auf, die sein Erbe waren. Und er fand überall Düftung und Wildwuchs. Da ward ihm bang, wie er es allein schaffen möge, ob sein Mut nicht verzweifle in banger Stunden, ohne einen vertrauten Menschen. So zog er am Sonntag, da man Erntegans feierte, mit auf die Wiese, wo man um den Hammel tanzte, um unter den Mädchen Ausschau zu halten. Es dünkte ihn aber das Schwerste; denn er kannte bisher nur die Weiber, nach denen man griff, und die man nahm. Eine solche aber mochte ihm für sein neues Leben nimmer taugen.

Und er tanzte. Aber seine Tänzerin sprach nichtig aus einer unlauteeren Seele. So ließ er sie und tanzte mit einer anderen. Die aber war heiß, und es widerte ihn an. Da ver-suchte er es mit einer Dritten, und er erstickte, daß er den Platz verließ; denn ihr Atem war unrein, und er hatte in ihrem Gesicht den Tod gesehen. Er ließ nach seinem Ross, um in die Felder zu reiten.

Doch wie er in den Stall trat, sah er ein Mädchen an der Krippe stehen, das fütterte dem Pferd Brot aus der flachen Hand. Und er sah, daß es die Enkelin seines Nachbarn war, seiner Tochter Kind. Er trat zu ihr und fand sie jung, feingliedrig und schön. Sie aber sagte: „Herr Wachtmeister, einer Brauner wie-berste, als ich vorbeiging. Da dachte ich, sein Herr wird ihn am Feste wohl vergessen haben. Und ich holte ihm einen Ranken Brot. Jetzt habt ihr mich erwischt!“ Wie er so ihre Rei-nheit sah und ihr Wesen hell vor ihm stand, fiel aller Ekel und alle Bitternis von ihm ab. Sein Jörn ward klein vor ihr, und er wurde wieder seines Lebens froh. Sie redeten dann ab, daß sie sich auf verschwiegenen Wegen im Flur treffen wollten.

Und sie gingen durch den lichten Wald. Er hörte den Wohlklang ihrer Stimme. Ihr Atem aber war frisch und ihre Stirne kühl. Er fühlte Geborgenheit in ihr. Es dünkte ihm, daß ihr Wesen Brot wäre, das nährte und stärkte, ohne überdrüssig zu machen. Er sagte ihr dies alles, und sie nahm es selig hin. Und sie küßten sich. Und als sie schieden, wußten sie sich einander bestimmt von Geschlechtern her für Geschlechter.

Es geschah dann alles, wie es geplant war. Sie wurden Mann und Frau und lebten im Hause ihrer Mutter, bis über der Brandstätte ein neues erstanden war.

Wem aber das Schicksal wohl will, den schlägt es hart! Peter Volk bestellte als ersten seiner Acker die Hirnschale. Er stand manchen Herbst-tag dort über dem Tal und mißte sich um Dornen und Steine. Sein Brauner aber mußte lernen, im Pfluge zu gehen. Zweifach war dem Peter der Acker Schicksal gewesen, und es zog ihn zu ihm hin, als müßte sich hier sein Leben erfüllen. Er säte aber Spelz in den Acker, den sie in jener Gegend Dinkel nennen; denn er brauchte vorerst Mehl zu Brot und wollte es Gott, zu Brei sein für ein Kind.

Noch im Spätherbst stachen spitz die grünen Keime aus der Erde. Der Winter gab wärmen-den Schnee und reichen Regen. Und als man im Frühjahr den Hafer säte, breitete sich ein grün-er Regen über die Wäldung des Ackers. Zur Heumähd aber wogte da oben ein Meer dun-kelegrüner Halme. Und an einem Sonntag brachte Peter seinem jungen Weibe, dem das Steigen des kommenden Kindes wegen schwer fiel, ein Bündel Aehren. Sie hatten schon einen goldenen Hauch und waren fast hands-lang. Das Dorf sah einer großen Ernte ent-gegen.

Aber es kam der Tag, um dessentwillen man heute noch den Gewitterfeiertag hält. In die Schwüle des Julimorgens stieg mit dem Lauf der Sonne und gegen den Wind eine blau-

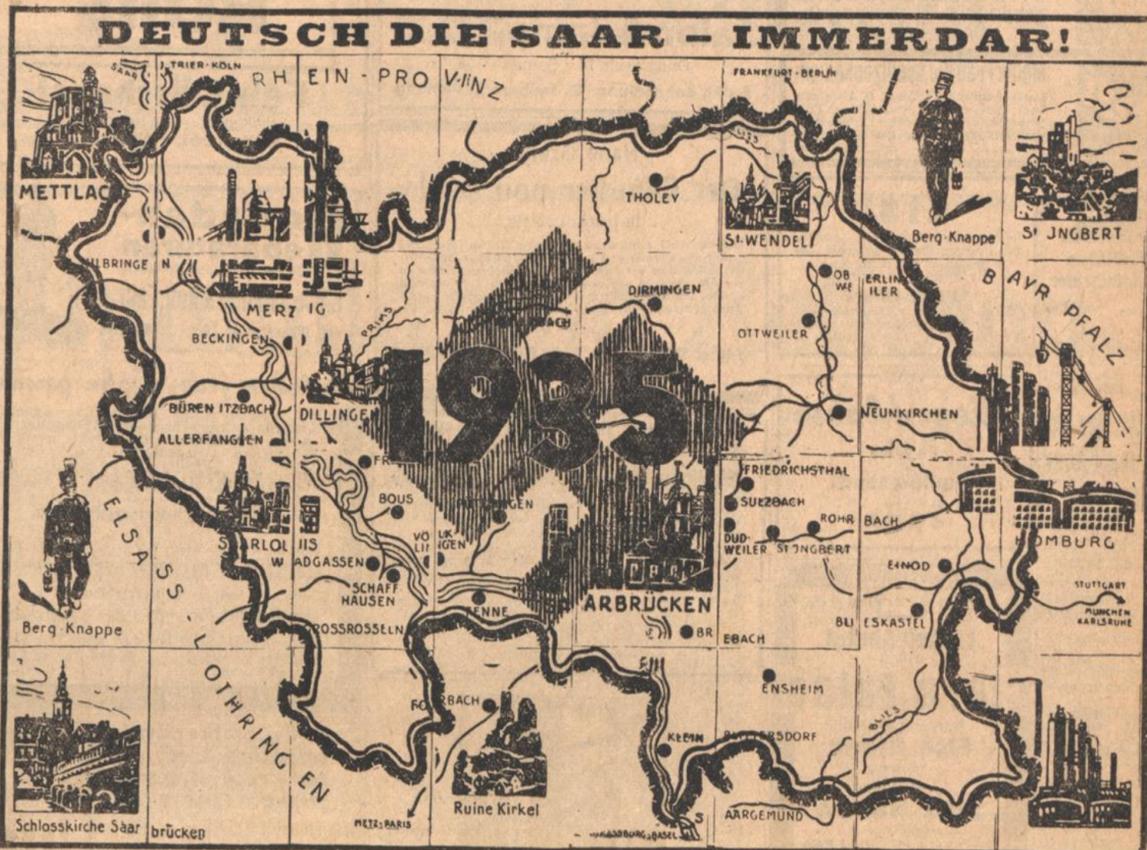


# Das Deutsche Saargebiet

## Die Preisträger unseres Preisauschreibens

Das deutsche Saargebiet hatten wir für eine Preisaufgabe für unsere Jugend ausgewählt, jenes kerndeutsche Land, das heute noch unter den Fesseln des Verjaillier Diktates schmachtet, das aber voll Ungeduld den Augenblick herbeisehnt, da es wieder zurückkehren kann zum großen deutschen Vaterland. Der ungeheure Erfolg unseres Preisauschreibens hat uns Recht gegeben. Tausende und aber Tausende deutscher Jungen und Mädels haben sich an die Aufgabe gemacht, die ihnen gestellt war, haben fein säuberlich mit Kunst und Geschick die Bilder ausgeschnitten und sie in dem Sammelbogen vereinigt zu einem genauen und schönen Bild unseres Saarlandes. Die Bilder von den Städten und Klüften, von den Burgen und Werken, von Landschaft und Menschen des Saargebiets haben sich so unausschöpflich in ihre Herzen eingegraben, sie haben es kennen und lieben gelernt, unser schönes deutsches Land an der Saar. Voll Freude und Dankbarkeit stehen wir vor der Anzahl von Arbeiten und bedauern nur, nicht allen einen Preis gewähren zu können. Aber wenn manche auch sich mit einem Trostpreis begnügen müssen, so dürfen sie doch unseren Dank in Empfang nehmen und das Bewußtsein, daß sie mitgeholfen haben, unseren Brüdern und Schwestern an der Saar zu zeigen, daß wir Deutsche in der Grenzmark Baden sie nicht vergessen haben und immer ihrer und ihrer Heimat gedenken bis zum Tage der frohen Heimkehr ins Reich.

Unter den vielen schönen Arbeiten die schönsten und preiswürdigsten festzustellen, war eine sehr schwere Aufgabe. Wir mußten sie schließlich dem Los überlassen und



Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Einsendung

das Glück hat nun zugunsten der genden

### Hauptpreisträger

entschieden:

1. Preis: Ein Sparkassenbuch über 10.—  
Herr Peter Glunz, Karlsruhe-Klupp, Kastatter-Strasse 52. 12 Jahre alt.

2. Preis: Ein Sparkassenbuch über 10.—  
Herr Elisabeth Mehger, Saarbrücken, Robert-Wagner-Strasse. 9 Jahre alt.

3. Preis: Ein Sparkassenbuch über 10.—  
Herr Heinrich Glaser, Lautenbach, Dorfstraße 162. 13 Jahre alt.
- 497 schöne Quartettspiele und 400

Exemplare der schönen Bildbroschüre „Unsere Saar“ sollen den übrigen ein äußeres Zeichen unseres Dankes sein. Die Preise werden allen Preisträgern in den nächsten Tagen zugeleitet. Nun nochmals unseren Dank und auf Wiedersehen beim nächsten „Führer“-Preisauschreiben  
Heil Hitler!  
Führer-Verlag.

## An der Brück an der Saar

Von Gerd Feuerhake.

„An der Brück an der Saar  
In Gedanken mein  
Stand ich und hörte allbar  
Singen ein Vögelein.  
Das sang so traurig gar  
D'armes Vögelein  
An der Brück an der Saar...“

120 Jahre ist der Saarstrom an den Städten und Dörfern des Saarlandes vorübergefließen, hundertzwanzig Jahre saarländischer Geschichte schieben sich zwischen die Tage Friedrich Rückerts und die Festzeit. Wahrlich, reiste der fränkische Dichter heute durch jenes alte deutsche Kulturland, er braucht nicht entmutigt die Feder zu einem neuen Gedicht anzusetzen, denn das Gebiet zu beiden Ufern der Saar ist deutsches Land, und die Menschen dort fühlen den Blutstrom des eigenen Volkes, zu dem sie gehören. Die Volksgenossen von der Saar glauben voller Zuversicht an das Frühjahr 1935, auf daß ihnen in diesem Lenz noch einmal ein 30. November 1815 geschenkt werde, jener Tag, an dem vor zwölf Jahrzehnten das Saarland mit dem damaligen Königreich Preußen vereinigt wurde.

In jenen Herbsttagen des Jahres 1814 mag Friedrich Rückert sein Lied vom Saarvögelein niedergeschrieben haben, mitten in einer Zeit, zu der düstere Wolken am politischen Himmel des Saarlandes aufzogen. Hatte doch der erste Pariser Friedensschluß die saarländischen Kantone Saarbrücken, St. Arnual und teilweise den Kanton Lebach bei Frankreich belassen.

War denn wirklich alles vergessen? Entsaun man sich bei den Pariser Friedensverhandlungen nicht mehr, da Ludwig der XIV. das Saargebiet einst mitten im Frieden geraubt hatte?

War der Frieden von Rijswijk in Vergessenheit geraten, bei dem der französische König alten englischen, holländischen und deutschen Diplomatenkunststücken zum Hohn verstand der französischen Krone die Stadt Saarlouis mit einer recht beträchtlichen Vannmeile zu sichern? Erinnerete man sich denn gar nicht mehr jenes Beschlusses vom französischen Nationalkonvent, in dem der Einmarsch in die Saarlande mit der Verpflichtung begründet wurde, die Nachbarstaaten von ihren „Tyranen“ zu befreien?

Jena und Auerstedt, die schwarzen Tage des alten Preußen waren im Saarland empfunden worden, als seien es die eigenen Schlappen. Doch beim Namen Dürer jubelte das Land auf und horchte auf die Siegesnachrichten von Leipzig und Gaus. Dann zieht Blücher in Saarbrücken ein, jubelnd begrüßt ihn die tapfere Stadt. Der Gouverneur des Mittelrheingebietes erläßt einen Aufruf:

„Als Deutscher komme ich zu Euch, den teuer vermischten, teuer wiedererkämpften Brüdern, Euch im Namen großer hochherziger Monarchen Freiheit, Selbständigkeit, Ehre und Glück zurückzugeben. Beweiset Euch würdig Deutsche zu sein, und Ihr werdet es bleiben.“

Wer weiß, wie es zuging. Im ersten Pariser Frieden verblieben die oben erwähnten Kantone mit den Städten Saarbrücken und St. Johann bei Frankreich, obwohl diese Gebiete am 1. Januar 1792, dem Stichtag für die Rückgliederung, nicht in französischem Besitz gewesen waren.

Enttäuschung und Verzweiflung nun dort, wo vor Wochenfrist noch Glauben und Zuversicht aufatmend ließen. Man sah still geballte Faust manch Böhmenritzen und ehrlich ge-

meinter Fluch auf Herrn Talleyrand, den französischen Unterhändler, der diese Gebietsgrenzen erreicht hatte. Sprach man doch ganz offen von den persönlichen Vorteilen des Herrn Talleyrand, dessen Salinen bei Dieuze und Chateau-Salins auf billiges Holz für ihre Salzbedereren angewiesen waren. Dies Holz und auch die Kohlen aber lieferten die Kantone, die bei Frankreich verbleiben sollten.

Bittschriften und Proteste wurden vom Saarland an die preussische Regierung geschickt Doch vergebens. Der Friede war unterzeichnet, es konnte nichts mehr geändert werden.

Görres schreibt in seinem „Rheinischen Merkur“ vom 17. Juni 1814 über eine Abordnung saarländischer Bürger die in Koblenz bei der Regierung vorstellig wurden um ihren Anschluß an Deutschland zu erlangen: „Ein Anblick, der mein Innerstes erschütterte hat, war die Deputation aus Saarbrücken, die hierher gekommen war, von allen geschickt, um Deutschland anzusehen, sie in seinen Schoß aufzunehmen. Wie sehr die Menschen gemurmelt haben, die in Reden sich ihrem Stamm und ihrer Nation längst getreu ausgesprochen haben, läßt sich nicht ausdrücken. Deutschland stimmt ein: „Wir alle klagen um unsere Brüder und begraben den Volksstimm in dem Augenblick seiner Auferstehung.“

Aber nicht lange mehr! Die Freiheitsstunde der Saar schlug. Anfang März 1815 brach der Krieg von neuem aus. Napoleon war wieder in Europa gelandet. Auf ein Waterloo folgte ein zweiter Pariser Frieden, ein Friedensschluß in dem Frankreich die Städte Saarbrücken Saarlouis und Landau an Deutschland abtreten mußte. Zehn Tage nach dem letzten Fieberstreich unter dieser Abmachung Krieg auf den Fahnenmasten des Saarbrücker Landes das schwarzweiße Fahnenstück für ein ganzes Jahrhundert hoch.

Ein Gebiet war mit dem deutschen Vaterland vereinigt worden, das nie zum alten

Frankreich gehört hatte, und dessen Bevölkerung nichts mehr ersehnte als den Anschluß an Preußen.

Hundert Jahre ist dann das Saargebiet bei Preußen verblieben. Jahre des Wohlstandes, des wirtschaftlichen Aufschwunges sind ebenso zu Gast in diesem Land gewesen, wie die Schrecken des Krieges, wie Kanonendonner und Luftangriffe. Der 70er Krieg fand seinen Auftakt im Saarbrücker Vorland, der Sturm auf die Spigherer Höhen trübte danach den Boden des Saarlandes. Die Saarländer wurden Zeuge einer der glänzendsten Waffentaten der preussischen Geschichte.

Das Saargebiet rüstet nun wieder zu einem Kampf, der ohne Kriegswaffen durchgeführt und gewonnen werden wird. Auf daß nie mehr das Rückertische Gedicht die Bitternisse wecken kann, die auch jetzt fünfzehn lange Jahre die Saar vergessen ließ, was es heißt:

An der Brück an der Saar  
Deutsche Waldvögelein  
Wenn ihr singt hell und kl  
Im freien Sonnenschein  
Denkt, daß von Eurer Sch  
Eins muß trauern allein.  
An der Brück an der Saar...

nicht lange mehr. Wenn wieder der Lenz in die Lande ziehen wird, und die deutschen Waldvögel wieder in dem grünenden und neu gekräfftigten Eichenwald ihre freiheitsfrohen Lieder zwitschern, wird der Singvogel von der Saar bei ihnen sein, und er wird den Freunden, die er fünfzehn Jahre nicht sah, ein Lied singen von dem stillen Heldentum der wackeren Männer und Frauen zu beiden Ufern des Saarstromes. Hart war das Joch, aber dennoch haben die Volksgenossen um Saarlouis und Saarbrücken alle Unbilde mutig getragen. Denn sie glaubten an ihre Heimat, die sich auch ihrer erinnerte vor hundert und zwanzig Jahren.

Der Saarvogel aber rüstet schon und übt sein Lied.

**Der schwarze Walirsch**  
Nach dem Bühnenstück „Fanny“ von Marcel Pagnol.  
**Emil Jannings**, Deutschlands größter Filmschauspieler, in seinem größten Film.  
Am Sonntag 2.50 4.00 6.15 8.50 Uhr

**Ein prächtiger Film** ... so schreiben die Mailische Nachrichten über **Rakoczy-Marsch**  
Hauptrolle und Regie: **Gustav Fröhlich**  
mit: Camilla Horn, Ellen Frank, Anton Pointner, Tibor v. Halmany, Karl Huszar-Duffy u.a.m., 4.00 6.15 8.50 So. 2.30 Uhr

**Ganz Karlsruhe spricht über 6 Frauen und ein König**  
(Heinrich VIII.) Ein grandioses Sittenbild. Anfangszeit: 4.00 6.15 8.50 So. ab 2.30 Uhr.

**Meine Frau die Schützenkönigin**  
Lucie Englisch, O. Sima, R. A. Roberts Paul Beckers, H. Fischer-Köppe, Fritz Servos u.a.m. Die größten Lachkanonen des deutschen Films. Wo. 4.00 6.15 8.50 So. ab 2.30 Uhr. — Jugend verboten.

**Badisches Staatstheater**  
Sonntag, 6. Mai  
Vormittags:  
Geschlossene Vorstellung der R.E.-Gemeinschaft, „Strahl durch Freude“  
Nachmittags:  
12. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige  
Die lustige Witwe

**Alle gegen Einen, Einer für Alle**  
Schauspiel von Friedrich Schiller  
Anfang: 10.30 Uhr  
Ende geg.: 13.30 Uhr  
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!  
Nachmittags:  
12. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige

**Die lustige Witwe**  
Operette von Lehár  
Dirigent: Heilbert  
Regie: Pruscha  
Mitwirkende:  
Blant, Kurz, Schulz, Heinen, Höfer, Köhler, G. Vindermann, Wolfsmann, E. Ribinius, Zurbach, Fayler, J. Wöringer, Kiefer, Böber, Rehner, Rentwig, Schönhaler, G. Ribinius, Schmitt  
Anfang: 16.15 Uhr  
Ende: 18.15 Uhr  
Preise C (0,80—4,50 M.)  
Abends  
G 23  
Deutsche Bühne  
Sonderring (Th.-Gem.) 101-200

**Tanz-Abend mit Orchester**  
Choreographie u. Leitung: Kratina  
Dirigent: Horn  
Les petits Riens  
Ballett v. Mozart  
Mantafresken  
Ballett von Ticherepchin  
Coppelia  
Ballett v. Delibes  
Mitwirkende:  
Das ganze Ballett  
Anfang: 19.30 Uhr  
Ende: nach 22 Uhr  
Preise C (0,80—4,50 M.)  
Die 8. v. im Beisein des Dichters.  
Zum ersten Mal: Starthago (Stein oder Nichtstein)

**Bayreuther Bund**  
Dienstag, 8. Mai, 20<sup>15</sup> Uhr, im Konzertsaal des Münzschens Konservatoriums  
**Kammermusik-Abend**  
Mitwirkende:  
Hans-Joachim Koellreuter (Fis e)  
Gertrud Baumann (Klavier)  
Werke von Bach, Brahms und Kurt Thomas.  
Programm 30 Pte berechtigt z. Eintritt, b. Fritz Müller u. a. d. Abendkasse

**Eis!**  
im Abonnement für Privat u. Geschäfte den heutigen Preisen angepasst. Bestellungen nur persönlich.  
Hirschstraße 30 im Büro  
**Franz Merz**  
Biergroßhdlg., Eis-, Limonade- und Mineralwasserfabrik 44236  
Telefon 7629 Hirschstraße 30

**Fliegerkläuse**  
Flugplatz  
Heute abend  
**Tanz** 42118

**RATHAUS**  
Samstag, 12. Mai 21 Uhr  
**Lieder Abend**  
mit Werken von  
**Clara Faisst**  
Kammersängerin  
**Eise Blank**  
(Sopran)  
**Fritz Harlan**  
(Bariton)  
Am Besten, singt Clara Faisst  
Karten zu 1.-, 1.50, 2.- u. 3.-  
beim Verkehrsverein Ecke Ritter- und Kaiserstraße und bei  
**Kurt Neufeldt**  
Waldstr. 8.

**Alle Badenser**  
wohnen in Berlin im Hotel Deutscher Kaiser, Stresemannstr. 107/09  
Zwischen Waldster und Potsdamer Bahnhof, Familienhotel I. Rang mit jeglichem Komfort, Zeitgemäße Preise.

**30er**  
**PFINGSTEN 1934**  
19., 20. und 21. Mai in Rastatt  
**Regimentstag**  
und Denkmalweihe  
des ehem. 2. Bad. Feldartillerie-Regiments No. 30 und dessen Kriegserfahrungen  
Anmeldungen und Auskünfte bei Kamerad E. Brunner Pol.-Kom. Rastatt, Gartenstr. 13

**die Mode-schlank**  
Schöne Kleider — Modesachen, allen Frauen Freude machen. Aber wehe — ist man dick ...  
Geh verloren Grazie und Schick!  
Darum trinken Sie noch heute den wohlschmeckenden Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er räumt Fett und Schlacken fort, erneuert das Blut u. die Säfte, erhält schlank, jung und leistungsfähig. Pkt. Mk. 1.80 u. 2.25 in Apotheken und Drogerien, verlangen Sie aber nur den echten  
**Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

**Elegante Damen-Hüte**  
Billige Preise.  
**Fr. Hanselmann**  
Kriegsstr. 3a Ecke Rippurrstr.  
Umformen nach Mod. Modellen

**Wella**  
Die Haare als Krone  
muss gepflegt werden.  
Wella bringt einen  
Kleber zu. Ellen  
Und Ellen macht  
und Ellen macht.  
Das ist das  
Wella-Wohlsein.

**Salon Adams**  
Damen- und Herrenfriseur  
Douglassstr. 14 / Fernruf 7109  
Erstkl. Behandlung • Saubere Bedienung

**Hans Grimm**  
**Der Olfucher von Duala**  
In Leinen 4.80 Mk.  
Beginnend als abenteuerlich spannender Roman führt dieses Tafelbuch den Leser zu den Kriegsgeschichten der Zivilbevölkerung Kameruns, vor allem aber, die nach Dabomey verschleppt und von schwarzen und weißen Sklaven zu Tode gepeinigt wurden. Dürftend erhaltene Sagebuch und der tief bewegende Briefwechsel mit seiner Braut sind unvergessliche Dokumente.  
Zu beziehen durch:  
**Führer-Verlag, G. m. b. H., Abt. Buchhandlung**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 133

Samstag, den 19. bis Montag, den 21. Mai 1934  
**Rheinstrandbad Rappenhörs**  
**Pfingstturnier des Karlsruher Ringtennisclub**  
mit dem Austrag der Meisterschaften von Karlsruhe nach den Regeln und der Klassen- bzw. Alters-Einteilung des Deutschen Ringtennisbundes. Offen für jedermann, ob einem Verein zugehörig oder nicht. Turnierbedingungen und Meldeformulare beim Büro des Strandbades und bei der Friedrich-Königlichen Badanstalt, Schützenstr. 65 erhältlich. Wettbewerb: Mittwoch, den 16. Mai, 18 Uhr; Auslosung der Spiele am gleichen Tag, 19 Uhr im Strandbade-Restaurant.  
Um zahlreichste Beteiligung zur Werbung für unseren Volkssport wird gebeten.  
Karlsruher Ringtennisclub e. V.

**Geschweift oder gerade?**  
Das ist Geschmacksache. Der eine liebt dieses, der andere liebt jenes. Lassen Sie sich bei Treitzger einmal die vielen schönen Zimmer zeigen. Es wird nicht nur eines dabei sein, welches Ihnen gefällt.  
**Treitzger**  
MÖBEL  
Karlsruhe i. B.  
Kaiserstraße 77  
Süddeutsche Möbel-Industrie  
Gedr. Treitzger GmbH, Rastatt

**Führerschein- u. Steuerfrei** mit Wasserumlaufkühlung, elektr. Anlasser, 11 Ztr. Tragkraft, der bevorzugte **Lieferwagen** für jeden Betrieb. Auch 6 u. 15 Ztr. Typen 795.- lieferbar, Vorderlader ab Mk. 795.-  
**Tempo-Front-Autohaus Eberhardt** G. m. b. H. Karlsruhe  
Telefon 763031 • Anwaltsstr. 55/57

**5000 Jahre Hakenkreuz in 600 Bildern**  
**Jörg Lehler**  
**Vom Hakenkreuz**  
Die Geschichte eines Symbols  
2., erweit. u. verm. Aufl. VII, 90 Seiten m. 600 Abb. u. 1 farb. Taf. 1934, gr. 8°, RM. 3.75  
Mit einem schier unerschöpflichen Bilderschatz führt uns das Buch durch Erdteile und Jahrtausende  
Dr. Radig schrieb darüber im „Mannus“:  
Dieses Buch atmet den Geist völkischen Aufbruches. Gerade deshalb ist es von disziplinierter Wissenschaftlichkeit beherrscht. Es enthält ein gut Teil deutsches Volkstum, das jedem erschlossen werden muß.  
Zu beziehen durch den  
**Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlung**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Tel. 1271, Postfachkonto 2935

**DKW Auto und Motorräder**  
werden gewissenhaft und schnell repariert bei der  
**DKW Spezial-Großwerkstätte THEODOR LEEB**  
Baumeisterstraße 3 — Telefon 2654/55 41274  
(Facharbeiter im Werk ausgebildet)

**Rolls**  
In  
**Feinwäscherei**  
erhalten Sie eine schonende, blütenweiße Wäsche! 35990

**Rolladen-Reparaturen**  
36835 (Jalousie-Rolläden)  
**K'her Jalousie & Roll. Fabrik**  
Rob. Wagner-Allee 59 Tel. 2328

**Das erste von Effloraffin**  
**Agweist Anull an Effloraffin!**  
Auch alte Roßhaarmatratzen arbeiten wir in Schlaraffiamatratzen um. Eine alte Matratze (30 Pfund) genügt zur Herstellung von zwei Schlaraffiamatratzen.  
**Schlaraffiamatratzen**  
mit garantiert reiner Roßhaumattlage und unserem besten Mark-Jacquardrell . . . . . Mark 98.-  
mit unserem besten Strohlendrell . . . . . Mark 88.-  
mit billigeren Ausführungen in allen Preislagen.  
**Betten-SCHNEYER**  
KARLSRUHE AACHEN / AM WERDERPLATZ  
bietet Vorteile!

**Die ersten, schönsten, stockigen** 42184  
**Friedrichstaler Tabakspflanzen**  
Sorte sind ab heute zu billigen Tagessätzen in bekannter Qualität und großer Menge zu haben.  
Zum Kauf ladet ein  
das Bürgermeisteramt  
**Friedrichstal Bd.**

**Darlehen jeder Höhe gewährt**  
für Umschuldung, Anschaffungen usw. zu günstigen Bedingungen und bei bequemer Tilgung gegen Mobil- und Immobilensicherheiten ein mit allen Sicherheiten ausgestatteter,  
unter reichsgesetzlicher Aufsicht stehender  
**Zwecksparkverband**  
Ernsten Interessen erteilt jede Auskunft:  
**STUTTGARTER MOBILIEN-ZWICKSPARKVERBAND**  
Ge. eralve. tretung für Deutschland:  
**Armin Gräßl, Paris'che 1. Bd., Bismarckstr. 63 a**  
Sprechzeit: 9—11 Uhr oder nach Vereinbarung  
Erstklassige Referenzen Mitarbeiter aus besten Kreisen besucht. 42191

**Zum Frühjahrsputz:**  
Bodenbelzen, Lacke, Öle, Parkettputz, Stan. späne, streichertige Farben u. Lacke  
**Drogerie Otto Meyer, waldstr. 20**

**Warum immer noch in Miete wohnen!**  
Jeden Monat werfen Sie Ihr zutes Geld weg und nie wird Ihnen die Wohnung ehören. Sparen Sie doch in ihre eigene Tasche! Wählen Sie ein solides warmes KUK-Holzhaus! Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Beratung über Finanzierung  
**Katz & Klumpp AG., Gernsbach 7**

**Fußschmerzen**  
Gehen Sie, Fachmann, in der Hand. Sie Hilfe  
**Wörner, Kleinert & Co. Karlsruhe**  
Spezialgeschäft für Fußleiden, Waldstr. 49

**Allpapier**  
Zeitungen, Makulatur Druckstempel, Druckerei- u. Filz usw. sowie Eisen u. Stahlteile knaut stets zu höchsten Tagespreisen 40855  
**Jakob Schneller Karlsruhe**  
Durlacherstraße 24 Telefon 1897

**Goliath**  
der meistgekaufte und beste Lieferwagen  
Verlangen Sie unverbindlich Beschau  
**Goliath-Dilzer**  
Karl-Friedrich-Str. 18 — Telefon 5014

**Spargelmarkt**  
**Teuschneureut**  
vor dem Gasthaus zum Lamm  
tägl. Marktszeiten 44072  
Werktags 19 bis 20 Uhr  
Sonnags 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> "

**Die ersten, schönsten, stockigen** 42184  
**Friedrichstaler Tabakspflanzen**  
Sorte sind ab heute zu billigen Tagessätzen in bekannter Qualität und großer Menge zu haben.  
Zum Kauf ladet ein  
das Bürgermeisteramt  
**Friedrichstal Bd.**

**Jakob Holzwarth**  
Vertragliche saastliche Uniform-Lieferungen  
Zugelassen unter Nr. 1151  
zur Anfertigung und Lieferung von Parteiuniformen  
**Karlsruhe i. B., Zähringerstr. 112**  
Fernsprecher 103 in Gegründet 1862 44229

**Wenn Sie krank sind,**  
brauchen Sie die richtige Behandlung, um gesund zu werden. Sie können sich das leisten, wenn Sie bei uns versichert sind. Für monatlich 4.— RM erhalten Sie nach unserem Tarif ATH eine Gesamtleistung bis zu 1000.— RM jährlich. Aber eins ist dabei: Sie können sich nur versichern, wenn Sie gesund sind. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Unterrichten Sie sich unverbindlich durch unsere Schrift 14  
**Deutscher Ring / Hamburg 36**  
Krankenversicherungsverein a. G. 41471

**Was wir wollen:**  
Sie interessieren  
gut beraten  
gut bedienen  
gut beliefern  
**Gardinen-Schulz**  
Teppiche, Gardinen  
Decoralion, Stoffe,  
Läuter und Decken.  
Waldstraße 37/39,  
gegenüber dem Führer-Verlag  
Bitte beschreiben Sie meine 4 Schautenster

**Lichtpausen**  
fertigt schnell Preis  
Fischer, Papier-  
handlung und Licht-  
pausen, Kaiserstr. 124  
Tel. 1072, Dialab-  
Anrufnummer. 41251

**Geigezeit**  
Gitarren-Steinweg  
**FLÜGEL**  
neuzeitl. kl. Modell  
prakt. Klang  
wie neu unter  
Halb d. Neupr.  
Pianoslager  
**SCHLAILE**  
Kaiserstr. 176  
Telefon 339

**Geigezeit**  
Gitarren-Steinweg  
**FLÜGEL**  
neuzeitl. kl. Modell  
prakt. Klang  
wie neu unter  
Halb d. Neupr.  
Pianoslager  
**SCHLAILE**  
Kaiserstr. 176  
Telefon 339

**Geigezeit**  
Gitarren-Steinweg  
**FLÜGEL**  
neuzeitl. kl. Modell  
prakt. Klang  
wie neu unter  
Halb d. Neupr.  
Pianoslager  
**SCHLAILE**  
Kaiserstr. 176  
Telefon 339